



Wahlspruch:
Was wir begehren von der Zukunft fernem
Dass Brot und Arbeit uns gerüstet stehen,
Dass unsere Kinder in der Schule lernen
Und unsere Weiber nicht mehr betteln gehen.
G. Herrwegh.

Telephon Nr. 2325, 10.526 u. 10.542.

Der

Stammtont 38.415.

Eisenbahner

Zentralorgan des Oesterreichischen Eisenbahn- Personales.

Redaktion: Wien V/1, Bräunhausgasse 84.

Redaktionschluss: Zwei Tage vor dem Erscheinen des Blattes.

Sprechstunden

Am jeden Tag mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 10 Uhr vormittags bis 1/4 Uhr nachmittags.

Insertionspreis:

Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Heller. Bei Jahresauftrag Rabatt.

Abonnements-Bedingungen:

Halbjährlich Kr. 2.88
Ganzjährlich 5.76
Für das Deutsche Reich ganzjährlich Mk. 6.—. Für das übrige Ausland ganzjährlich 9 Franken.

Er erscheint jeden 1., 10. und 20. im Monat.

Nr. 31

Wien, den 1. November 1913.

21. Jahrg.

Ein moralischer Zusammenbruch.

Einige Bemerkungen zum Freispruch Ertl gegen unser Blatt.

Am Dienstag ist vor dem Bezirksgericht Josefstadt Herr Ferdinand Ertl verurteilt worden. Freilich, er war nicht der Angeklagte, was in einem solchen Fall für ihn vielleicht weniger schlimm gewesen wäre. Denn darin, daß für den Ankläger die Szene zum Tribunal sich wandelt, liegt nicht bloß eine Tragik, sondern zuweilen auch der moralische Zusammenbruch eines Systems. Herr Ertl ist vor Gericht durch ein wohlgeordnetes Beweisverfahren nachgewiesen worden, daß er in seinem Kampf, den er gegen uns, gegen die sozialdemokratische Eisenbahnerorganisation führt, sich der Lüge bedient, und daß er bei seinen polemischen Angriffen wesentlich mit unwarhren Behauptungen operierte. Denn zum Freispruch unseres angeklagten Redakteurs war der Beweis notwendig, daß der Privatankläger bewußt und in offensichtlicher Ueberzeugung davon, daß seine Behauptungen, die er aufstellte, unwarre seien, diese dennoch in die Welt gesetzt hat. Das ist eine Beweisführung, die das Gesetz erfordert, und die, wie man verstehen wird, wohl auch nicht so leicht ist, wenn nicht schon die besonders dreiste Art, mit der der Lügner zu Werke geht, es gleichsam ermöglicht, den Schelm in flagranti zu ertappen. Aber dieser Beweis, in subjektiver Richtung, wiegt lange nicht so schwer, wie die in den Gründen des richterlichen Urteils angeführte Tatsache, daß alles das, wofür Herr Ertl von uns der Lügen geziehen wurde, objektiv und wahr ist, daß es sich also, der juristischen Interpretationskunst entkleidet, um sachliche Lügen gehandelt hat, die der Verbreiter für wahr halten konnte, freilich nur dann, wenn er bei seinen Angriffen gegen die sozialdemokratische Organisation mit jener Fahrlässigkeit zu Werke ging, die zu jener von unseren treudeutschen Kämpfern stets postierten männlichen Wahrheitsliebe und aufrechten Gründlichkeit in schon recht auffallendem Widerspruch sich befindet.

Und so ist für die Beleuchtung deutscher Moral und Kampfesart, die durch ein gerichtliches Beweisverfahren festgestellte Tatsache, daß mit Entstellungen und Unwahrheiten ein regelrechter Kampf gegen uns geführt wird, eigentlich das Entscheidende. Und man muß Herrn Ferdinand Ertl dankbar dafür sein, daß er diese gerichtliche Feststellung bewirkt hat. Herr Ertl ließ sich, als das Beweisverfahren immer unheimlicher wurde, und er sah, daß er auf verlorenem Posten steht, entschuldigen, daß er ein viel beschäftigter Mann sei, bei dem es eben leicht vorkommen kann, daß er sich „irrt“. Eine sonderbare Moral allerdings, nach der es offenbar gar nicht so schlimm ist, wenn man gleich in einem einzigen Zeitungsartikel über den politischen Gegner ein halbes Duzend Unwahrheiten in die Welt setzt! Und es waren Jubiläumslügen, denn es geschah in einer „Jubiläumssolge“ des reichsbündlerischen Organs, bei der doch wohl anzunehmen ist, daß eine größere Sorgfalt angewendet wurde, als dies sonst an gewöhnlichen profanen Werktagen der Fall zu sein pflegt. Und so darf man sich wohl schon zu einer Schlussfolgerung versteigen, wie wohl erst sonst im allgemeinen die Angriffe in dem reichsbündlerischen Organ gegen uns beschaffen, mit welcher Umsicht und mit welcher Rücksicht auf die Ehre des Gegners sie geprüft und gewogen werden mögen. Seit Jahr und Tag wird im „Deutschen Eisenbahner“ gegen die sozialdemokratische Eisenbahnerorganisation und deren Vertrauensmänner ein unausgesetzter, gehässiger Kampf geführt. Und nun ist einmal im offenen Gerichtssaal festgestellt worden, mit welchem Kaliber gegen uns geschossen wird. Da wird Angriff an Angriff gereicht,

und ein Argument nach dem anderen hervorgeholt, um damit das Vertrauen zur sozialdemokratischen Organisation zu erschüttern, und in der Pose eines zweiten Ulrich v. Hutten: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“ erklärt man, Wort für Wort für alles einzusehen, um dann vor Gericht durchleuchten zu lassen, daß man doch ein viel beschäftigter Mann sei, dem zur hinreichenden Prüfung seiner Angriffe die Zeit mangle! Man wird sich das kostbare Bekenntnis für die Zukunft merken müssen, denn „Brutus ist ein ehrenwerter Mann, und ehrenwerte Männer sind sie alle“, die da den Kampf im teutonischen Grimm in Wort und Schrift führen.

Am Dienstag ist vor Gericht ein System zusammengebrochen, das System eines Feldzuges, der seit Jahr und Tag gegen die sozialdemokratische Organisation geführt wird!

Karl Höger.

Nun ruhe sanft! Noch aber leben wir,
Für Recht und Wahrheit weiter noch zu streiten.
Zeit steht'n wir um des Menschentums Panier,
Das noch verlegt wird von tausend Seiten.

Einer unserer tüchtigsten Genossen, der beste Kenner der Gewerkschaftsbewegung, einer der treuesten und liebsten Menschen in der österreichischen Arbeiterbewegung, ist von uns für alle Zeiten geschieden. Karl Höger war unser Stolz, und in den achtziger Jahren und anfangs der neunziger Jahre unsere Hoffnung. Sein Name war für uns ein Programm, ein Vorbild. Wo immer auch eine Neugründung stattfand, im vorhinein war Höger als Taufpate bestimmt. Tausende von Menschen haben aus seinem Munde die ersten Worte über die Leiden und Qualen der Arbeiterklasse gehört und frohe Zuversicht auf endliche Erlösung in heiliger Andacht vernommen.

Wenn der schöne Mann mit seinem intelligenten, glattrasierten Gesicht, in dem ein paar gültig strahlend blaue Augen saßen, auf dem Podium stand und so eindringlich vom ganzen Herzen zu uns sprach, da war es, als öffneten sich in unserem Innern verschlossene Türen, um seinen Worten ungehindert Eingang zu verschaffen. Seine Worte kamen aus dem Herzen und drangen zum Herzen. Wie ein guter Vater redete er zu seinen Zuhörern, und gar bald hatten die Arbeiter seine Art heraus und nannten ihn, als er noch ein rüstiger Vierziger war, ihren Vater Höger. Konnte er als Mahner und Lehrer der Arbeiter Herzensteine anschlagen, so schwall seine Stimme im heiligen Zorne donnerähnlich an, wenn er über die Gewalttaten der Ausbeuter, der Regierung und der Polizei sprach. Seine Empörung war der Ausdruck ehrlicher Enttäuschung und sie floß ebenso echt vom Herzen wie seine Mahnung und Aneiferung. Er lehrte uns lieben, er lehrte uns hassen. Sein ganzes Inneres erzitterte, wenn er über die Leiden seiner Klasse sprach und voll Erregung und Ekstase Zornesworte wie glühende Feuerbüschel über die versammelte Masse warf. Jeder fühlte die große Liebe heraus, die Höger zu seiner Klasse hatte, wenn er die wuchtigen Anklagen gegen die Peiniger losließ. Mit beiden Händen fuhr er dann bald flehend, bald fluchend und drohend in die Luft, um sie dröhnend am Referententisch niederfallen zu lassen. War dies geschehen, so war ihm und seiner Zuhörerschaft ein Alp genommen und erleichtert und ergriffen hingen alle an seinen Lippen, die noch vor Erregung erzitterten. Die Sonne schien wieder... wie nach einem furchtbaren Gewitter. Wie oft saß ich am Podium zu seinen Füßen und weinte, haßte und suchte im stillen mit unserem geliebten Karl.

Als Mensch und Parteigenosse war Höger der Liebenswertigste und Entgegenkommendste. Niemand klopfte umsonst an seiner Tür, niemand ging von ihm

ohne Rat weg. Sein Verstand lag in seinem Herzen, das ein edles war. Wenn er in der Partei irgend etwas sah, das seinem Empfinden zuwider lief, da stand Höger und geißelte unerschrocken das, was seinem Wesen widersprach. Mit Genossen Höger steigt ein Mensch in die Grube, der aus der alten Schule hervorging und mit allen Leiden und Freuden der Partei ver wachsen war. Ein Mensch, ein treuer Freund, ein mutiger Kämpfer, ein ausgezeichnete Lehrer, ein leuchtendes Beispiel, wie wir alle sein sollen. Höger war eine lebensfrohe Natur, ein guter Kenner des Waldes, ein Lauscher in das Ewige, aber auch ein unendlich fleißiger Arbeiter und wackerer Kämpfer. Wer wird da nicht vom Schmerz überwältigt? Unsere Tränen sollen unser Dank, unser letzter Dank an ihn sein.

Er war ein Kamerad wie selten einer. Wer ihn näher kannte, mußte mit Umland sagen: „Ich hatt' einen Kameraden, einen besser'n findst du nicht...“ Von seiner Persönlichkeit strahlte ein unsichtbares Fluidum aus, das uns alle im Banne hielt. Er befaß die schönste Gabe, Freund zu sein. Höger war der Vorläufer und Lehrer vieler tüchtiger Genossen. Ohne ihn hätte es keinen Kralik und keinen Schuhmeier gegeben. Sie waren Fleisch von seinem Fleische, Geist von seinem Geiste, kämpfende, echte Wiener Arbeiter. Was Höger den Arbeiterkämpfern war, sollen Berufene mitteilen. Was aber Höger den Eisenbahnern war, soll den jungen Genossen hier noch mitgeteilt werden. Karl Höger war wie bei vielen anderen Organisationen auch an der Wiege unseres Vereines als Taufpate gestanden.

Mitte März 1892 machte ich mich auf den Weg, Höger in seiner Wohnung aufzusuchen und ihn zu bitten, bei unserer konstituierenden Generalversammlung, die am 2. April in Weilands Gasthaus in der Klosterneuburgerstraße stattfinden sollte, das Referat zu übernehmen. Höger hatte gerade sein Nachtmahl eingenommen und seine lange Pfeife angezündet, als ich bei ihm eintrat. Wie ich ihm meinen Wunsch mitteilte, fiel er mir vor Freude um den Hals: „Gott, ach Gott!“ so rief er ein- über das anderemal in höchster Erregung aus, „wie glücklich bin ich, daß ich die Organisierung der Verkehrsbediensteten erlebe. Rudi, du glaubst gar nicht, wie gut ich dir jetzt bin!“ Und er blieb mir gut bis zu seinem Ende. Wo immer wir uns trafen, da streckte Karl Höger von weitem mir seine Hand zum Gruß entgegen, und wir verzogen uns dann in irgendeinen Winkel, um ein trautes Plauscherl zu halten. Das letztemal sahen wir am 27. September beim Gewerkschaftskongress im Arbeiterheim Favoriten beisammen, wo er seine warme Milch trank und mit stolzer Hoffnung von seiner baldigen Wiederherstellung sprach. Ich ahnte nicht, daß es das letztemal sein würde. Natürlich und ganz selbstverständlich sagte er mir zu der damaligen Versammlung zu. Pünktlich wie immer war Karl Höger um halb 8 Uhr am Platze. Als er der Menge Leute, Tramway-, Omnibusbediensteter und Eisenbahner ansichtig wurde, da rief er vor Freude ein- über das anderemal die Hände und seine Augen glänzten vor Glücksempfinden.

Als Karl dann nach Erledigung der Formalitäten das Wort zu seinem Vortrag nahm, da herrschte im Saale Totenstille. Mit leiser Stimme schlug er zuerst seine Herzensteine an, führte dann allmählich die Versammelten in das Gebiet des Gewerkschafts- und Parteilebens ein, machte sie auf alle Gefahren dieses Kampfes aufmerksam und sprach ihnen Mut und Ausdauer zu. Dann nahm er den räuberischen Tramwaykönig K e i e s her und zeigte ihn in seinem Lichte, wie er wirklich war. Dann kamen die Bahnen und Omnibusgesellschaften daran. An der Hand einer verlässlichen und reichen Statistik, ohne die er nirgends sprach, wies er den atemhaltenden Leuten nach, wie schändlich sie ausgebeutet werden und wie es durch eine Organisation besser werden kann. Als Höger mit

einem zündenden Appell, tren zu der jungen Organi- sation zu halten, seine Rede schloß, da stand ein Tramwaybediensteter in sichtlicher Ergriffenheit auf und sagte mit Inbrunst: „Vergelt's Gott!“

Die ganze Versammlung stand unter dem Ein- druck dieser Rede, und erst als ich dem Karl die Hand zum Danke reichte, flog ein ganzer Wald von Händen ihm entgegen. Diese Rede wurde am anderen Tage in allen Bahnhöfen erzählt und ich trug sie nachher noch hundertmal, allerdings in viel schwächerer Form, in allen folgenden Versammlungen vor. Das Konzept von Högers erster Eisenbahnerrede habe ich wie eine Reliquie bis zum heutigen Tage aufbewahrt. Es erzählt uns viel und ahnt die Entwicklung unserer Or- ganisation. Wäre ich ein gläubiger Christ, so würde ich heute so wie jener Tramwaybedienstete nochmals für diese Rede ein kräftiges „Vergelt's Gott!“ sagen. Meinen Dank kann ich nur in Tränen abstellen. Eisenbahner, weinet mit, der beste Mensch, der gute Sozialdemokrat, euer erster Lehrer, der zu euch sprach, ist nicht mehr. Ehret ihn dadurch, daß ihr sein Lebens- werk „Aus eigener Kraft“, eines der ersten Geschichts- bücher der Arbeiterbewegung, leset und seinen Geist in euch aufnehmet! Strebet mit aller Kraft, Karl Höger ähnlich zu werden. Dadurch ehrt ihr den, dem Ehre gebührt. Rudolf Müller.

Von der Oesterreichischen Nordwest- bahn.

Verschlechterungen ohne Ende.

Wie allgemein bekannt, wurde mit 1. Juli l. J. der Ferngüterzugverkehr, unter Einteilung der den k. k. Direktionen unterstehenden Linien, in „Nichtbezirke“ ein- geführt. Diese Neueinführung hat aber bis jetzt weder beim Verschub- und Zugbegleitungspersonal noch bei der Verkehrsbediensteten Beamtenschaft besondere Anlauf gefunden. Erstens aus dem einfachen Grunde, weil die Durchführung dieser Neuordnung gewaltige Mehrarbeiten in der Zusammenstellung der Züge sowie im Verschubdienst überhaupt bedingt. Zweitens, weil die Stationsanlagen im heutigen Direktionsbezirk durchaus nicht entsprechen, da in allen Zugausgangs-, Jugend- und Rangierstationen viel zu wenig und zu kurze Geleise vorhanden sind, um einerseits die Rangie- rung der Züge nach den vorgeschriebenen Gruppen durch- zuführen. Andererseits hat sich der Verkehr seit der Ver- stärkung bedeutend gesteigert. Dabei muß man in Betracht ziehen, daß die meisten Ferngüterzüge in der Richtung gegen Wien mit Vorspann verkehren und eine Belastung bis zu 1100 Tonnen führen; in der Gegen- richtung der Zug stets aus 60 bis 80 und mehr leeren Wagen besteht, so daß diese Züge vor der Abfahrt von mehreren Geleisen vereinigt werden müssen, da selbe auf einem Geleise keinen Platz haben.

In den Mittelstationen müssen beim Vorfahren, in eingeleistigen Strecken auch bei Zugskreuzungen, förm- liche Kunststücke ausgeführt werden, um das Kreuzen, beziehungsweise Vorfahren, in diesen Stationen zu er- möglichen.

Die Rangierstationen berichten über diese unhalt- baren Verhältnisse an die k. k. Direktion, die hierauf eine ganze Anzahl von Kommissionen entsandte, welche

wahrscheinlich viele Tausende von Kronen gekostet haben. Die hohen Herren erkannten die Beschwerden auch als gerechtfertigt und sann auf Abhilfe. Endlich fanden sie ein Mittel, aber nicht vielleicht Vergrößerung der Bahn- hofsanlagen, nein, sie sagten sich: „Wenn hier kein Platz zum Rangieren der Züge ist, so werden dieselben einfach unrrangiert in eine Zwischenstation vorgeschoben, wo die Zugmannschaft selbst die Züge nach Vorschrift ran- gieren mag.“

Gedacht, getan! Da dieses Auskunftsmittel an- scheinend äußerst billig ist, wurden auch die Schreden- steiner Zugbegleiter durch eine Kurrende davon in Kenntnis gesetzt, daß ab 6. Oktober unrrangierte Züge noch Reschwit, beziehungsweise Leitmeritz, vorgeschoben werden, um dortselbst von den Zugspartien und der Zuglokomotive zusammengestellt zu werden.

Die Herren am grünen Tisch scheinen sich die Sache sehr leicht vorzustellen. Die Zugbegleiter hingegen sind anderer Meinung.

In Leitmeritz zum Beispiel sollen die Züge 70 und 80, welche nur Brutto für die St. E. G. und darüber trans Kolin führen, in vier Gruppen rangiert werden. Dies ist durchwegs Arbeit, welche für die St. E. G. Sta- tion Kolin geleistet werden muß. Man fragt sich: wie kommen wir dazu, diese Arbeit für die St. E. G. zu leisten?

Weiter muß man sich fragen, wie es möglich ist, eine Arbeit, die in den großen Rangierstationen nicht gemacht werden kann, in einer Mittelstation zu leisten, wo doch die Stationsanlagen noch viel kleiner sind und außerdem die Verschlebung durch fortwährende Ein- und Ausfahrten der Züge gestört wird? Weiter muß in den Mittelstationen die Verschlebung mit den großen, schwer- fälligeren Zuglokomotiven durchgeführt werden, was auch nicht zur Beschleunigung der Rangierung beiträgt.

Dabei müssen wir die Zugspartien in ihrer jetzigen Zusammenfassung etwas näher betrachten. Meistens ist außer dem Zugführer und Schlußkondukteur, welcher letzterer sich bekanntlich von seinem Posten nicht entfer- nen darf, kein definitiver Kondukteur in der Partie vorhanden, so daß der Zugführer gezwungen ist, die Zusammenstellung des Zuges mit lauter „Fahrarbeitern“ vorzunehmen.

Obwohl in Schredenstein genügend Leute vorhan- den wären, die es sich durch ihre bereits sechsjährige Ver- wendung im Fahrdienst längst verdient hätten, zum Kondukteur ernannt zu werden, geschieht in dieser Sache nichts. Sie wurden sogar bei der jüngst erfolgten Rege- lung der Grundlöhne von einer Lohnerhöhung aus- geschlossen, wo doch von den Stationsbediensteten im Taglohn jeder etwas bekam. Man kann gewiß nicht be- haupten, daß dieses Personal mit Kr. 2.50 Taglohn für ihre Dienstleistung glänzend bezahlt ist.

Von solchen Leuten, die ob dieser Behandlung ihre Dienstfreudigkeit längst eingebüßt haben, kann man nicht verlangen, daß sie sich jene Stations- und Streckenkennt- nisse aneignen, um selbständig die Züge nach den vorge- schriebenen Gruppen zu rangieren. Der Zugführer hingegen kann auch nicht überall gleichzeitig sein, denn soll keine Fehlrangierung vorkommen, so muß er das Aushängen der richtigen Wagen bestimmen, weiter soll er aber auch bei der Sicherheitsmarke sein sowie die übrigen beim Verschub mittätigen Bediensteten beauf- sichtigen, sodann den Zug neu aufnehmen, damit er die Reihenfolge der Wagen im Zuge kennt.

Die Beaufsichtigung der beim Verschub mittätigen Fahrarbeiter ist dringend nötig, da in der Herbstperiode sehr viele neue und oft noch recht junge Leute, die noch nicht den richtigen Ernst für den schweren, gefährvollen

Eisenbahndienst haben, aufgenommen werden. Dieselben werden sodann nach je zwei Nimbunger sowie Leitmer- tiner Einbildungstouren als „vollwertige“ Zugbegleiter in die Partien eingeteilt. Der Zugführer muß fortwährend in Angst sein, daß diesen Leuten bei der äußerst gefahr- lichen Verschleubarkeit ein Unfall zustoßt, wofür er wiederum in erster Reihe verantwortlich gemacht wird. In den übrigen Mittelstationen ist es nicht besser, denn wird auch nur ein Wagen für eine Gruppe im rück- wärtigen Zugteil dem Zuge beigegeben, so ist der Zug- führer gezwungen, oft mit 50 und mehr Wagen zu ver- schleiben, um den Wagen an den richtigen Ort einzustellen. Tut er dies nicht, so wird er angezeigt, die Folge davon sind Strafen.

Eine solche Verschlebung, die früher in 3 bis 5 Mi- nuten erledigt war, dauert heute 20 bis 30 Minuten; ferner kommen durch derartige Verschleubungen mit so langen Zugteilen oft Wagenbeschädigungen, wie Reizen der Ruppelungen und Zugsvorrichtungen, vor. Ob dies alles als besonders ökonomisch bezeichnet werden kann, wollen wir jedem selbst zur Beurteilung überlassen.

Wir wollen nur noch kurz die Frage aufwerfen, ob der angestrebte Zweck dieses Ferngüterzugverkehrs, welcher hauptsächlich dazu eingeleitet wurde, um die Wagenzirkulation zu beschleunigen, wie es in dem Dienst- befehl so schön hieß, auch faktisch erreicht wird. Und ob wirklich solche Ersparnisse damit erzielt werden, die auch nur die Kosten für die Bezetzer und die für diesen Zweck verwendeten Druckforten decken. Wir glauben nicht. Denn wenn man sieht, wie zum Beispiel Wagen trans Kolin in Leitmeritz bis zu 24 Stunden stehen müssen, bevor sie mit dem hiezu bestimmten Zug abbefördert werden, oder in Schredenstein das Brutto für Galau, Mähung Bud- weis, für Zug Nr. 82, also auch 24 Stunden gesammelt wird, wo es bei dem früheren Modus schon lange unseren Direktionsbezirk verlassen hatte, ehe es hier aus der Zugbildungsstation abrollt, so meinen wir den Beweis der Unzweckmäßigkeit dieses Systems erbracht zu haben. Ebenso stehen den maßgebenden Herren die Ausschrei- bungen der Wagenevidenz zur Verfügung, wo sie sich überzeugen können, ob so ein fremder Wagen heute früher von einer entfernten Station an die Heimatbahn übergeben werden kann. Unseres Wissens nach, ist dies nicht der Fall. Auch würden sich an Stelle der Nicht- bezirkzettel vorgebrachte Routenzettel praktischer er- weisen, wo sich ein jeder viel leichter über den Lauf des Wagens orientieren könnte, als mit den jetzt verwendeten Nichtbezirkzetteln, da ein Wagen für einen bestimmten Nichtbezirk über mehrere Routen sein Ziel erreichen kann.

Zu Verbindung mit den oben geschilderten Ver- schubarbeiten werden die Zugführer auch noch mit den vielen schriftlichen Arbeiten überbürdet. Wir wollen dabei ganz von der gegen der früheren komplizierteren Stunden- tafelführung absehen, sondern nur die vielen, nach unserer unmaßgeblichen Meinung unnötigen Nichtbezirksrapporte besprechen. Die k. k. Nordwestbahndirektion ist in 19 Nichtbezirke eingeteilt. Die Zugführer sind ver- pflichtet, über alle Wagen, welche sich beim Zuge befin- den, für jeden Nichtbezirk der eigenen Direktion so wie für jeden der vielen Uebergänge in einem fremden Dire- ktionsbezirk, nach Achsen und Tonnen gesondert, einen Rapport zu verfassen. Welch eine Unsumme von Arbeit bei dem oft sehr starken Bruttowechsel da von den Zug- führern geleistet werden muß! Hier sind aber die Brutto- anlagerapporte noch nicht inbegriffen, die auch wie früher abgegeben werden müssen.

Die Zugführer müssen vor lauter Rechnen in Verbindung mit den übrigen schriftlichen Arbeiten mit

Feuilleton.

Rebellion.

Die Welt soll erzittern vor unserem Schreiten, Wir branden und landen, ein donnerndes Meer. Wir wälzen und wühlen mit unsern befreiten, Entfesselten, großen Gedanken einher. Wir stürmen die Klippen — wir freissen das Land, In mooriges Dackwerk zukt unser Brand. Wir kommen, die Sklaven, mit Herrschergebärde, Daß brünstiges Träumen Gewissheit werde!

Max Barthel.

Die Feier der Völkerschlacht.

Zur Jahrhundertfeier 1813—1913.

Man feierte dieser Tage in Oesterreich-Ungarn mit Ge- pränge das Jahrhundertfest der Völkerschlacht bei Leipzig, die am 16. Oktober 1813 begann und am 19. Oktober 1813 mit einem entscheidenden Sieg der preussischen, russischen und öster- reichisch-ungarischen Heere über die Armee des Eroberers Na- poleon Bonaparte endete. Diese Schlacht bildete den Höhepunkt eines großen historischen Dramas, das in der deutschen Ge- schichtsschreibung den Namen Befreiungskrieg führt, und zwar mit einem gewissen Recht, das nur in Zukunft mancherlei Einschränkungen erfahren mußte. Der revolutions- geborene und auf den Schultern der bürgerlichen Demokratie so hoch emporgewachsene Kaiser Napoleon Bonaparte hatte durch ein Jahrzehnt die alten politischen Gewalten des Erdteiles durcheinandergerüttelt und kraft einer merkwürdigen Entwid- lung Frankreichs erwacht, alle Feudalmonarchien Europas mit Ausnahme Rußlands seinem Genie und seinem unbändigen Machtwillen unterworfen. Napoleon war ein Tyrann und Despot, aber gegenüber den anderen Tyrannen und Despoten Europas vertrat er zeitweilig ein gewisses historisches Recht. Sein Weltreich war dennoch eine Eintagsfliegen, die keinen Bestand haben konnte, weil sich im Zeitalter des vollentfalteten Kapitalismus und des erwachten Selbstbewußtseins der bis- lang unterdrückten Massen große Nationen auf die Dauer nicht von anderen Nationen beherrschen lassen. Fremdherrschaften im napoleonischen Stil lassen sich heute nicht mehr behaupten und eine große Vereinigung von Völkern zu einem gemeinsamen Ziele wird sich in Zukunft nicht mehr in Form einer erobernden Gewalttherrschaft ermöglichen, sondern nur noch in der Form

eines freien Völkerbundes, den gleiche Kultur- und Entwid- lungsinteressen zusammenschweißen. Deshalb besah das Welt- reich Napoleons keine rechte innere Gewähr für Dauer und wäre früher oder später zusammengebrochen. Die Siege Na- poleons waren daher an sich historisch nur bis zu dem Grade notwendig, als sie die Mission erfüllten, dem bürgerlichen Fort- schritt den Weg zu kürzen und gewaltsam die Hindernisse zu entfernen, die sonst wohl nur langsam und bedächtig abgetragen worden wären. Darüber hinaus aber war das Weltkaiserthum Bonapartes ein auf persönliche Erfolge gegründetes Zufalls- gebilde, das sich in dem Moment auflösen mußte, wo sich statt niedergeborener und zu Boden getretener Fürstentumme die entfesselte Volkskraft unterjochter Gesamtvölker erhob und wo sich der Widerstand auf das breite Fundament des demokrati- schen Willens der Nationen stellte. Das war in Spanien der Fall und ganz besonders im Jahre 1813 in Deutschland, wo zumal im Norden die Nation, ohne irgendwelcher Wohlthaten des französischen Systems teilhaftig geworden zu sein, bloß die Fremdherrschaft des Siegers in härtester Weise zu fühlen be- kommen hatte. Das deutsche Volk führte im Jahre 1813, die Gelegenheit erspähend, die ihm Napoleons Unglück in Rußland bot, einen leidenschaftlichen Volkskrieg gegen die Legionen des Franzosenkaisers, und für das deutsche Volk hat daher der Sieg von Leipzig die Bedeutung einer großen Befreiung, die, was immer dann auch sie beeinträchtigen mochte, doch seine gegenwärtige Entwicklung vorbestimmen half.

Mit welchem Recht aber feiert man vom österreichischen Standpunkt aus das Gedächtnis dieses großen Ereignisses und was veranlaßt die offiziellen Kreise des Habsburger Reiches, die Völker zum Jubilieren aufzurufen? Hat sich die Habs- burger Monarchie etwa, indem sie sich der Koalition gegen Na- poleon anschloß und tätig mitwirkte, den französischen Kaiser niederzurufen, der Identität des deutschen Befreiungskrieges eingefügt? Ritornellen. Für Oesterreich konnte im Jahre 1813 kein anderes Motiv für den Krieg in Frage kommen, als ein rein dynastisches, und der damalige leitende Staatsmann war — Metternich. Mit geteilten Empfindungen und lediglich im Hinblick auf die mögliche Wiedereroberung des Verlorenen ent- schloß sich Kaiser Franz zum Kampf wider seinen Schwieger- sohn, und mit Bewußtsein schaltete Metternich jedes vollstän- dige Motiv aus dieser politischen Aktion aus. Er war völlig in der absolutistischen Ideenwelt des achtzehnten Jahrhunderts befangen und ängstlich darauf bedacht, den souveränen Fürsten- willern mit dem Volkswillen nicht mengen zu lassen. Das Volk hatte keinen Anteil an der Politik, es sollte sich auch um den Krieg nicht kümmern, sondern ruhig zusehen, wie die Würfel fallen. Erst als der Frühjahrsfeldzug Preußens und Rußlands

trotz der Siege Napoleons bei Groß-Görschen und Bautzen gezeigt hatte, daß die französische Kriegsmacht nicht mehr auf sonderlich starken Füßen stehe und daß insbesondere Preußen dank einer beispiellosen Volkshebung über ein ge- waltiges Heer verfüge, wagten es Oesterreichs Diplomaten, die günstige Konjunktur auszunützen und sich mit Vorteil an der deutschen Befreiung zu beteiligen. Sie hätten die deutsche Be- freiung ohne weiteres im Stiche gelassen, wenn Napoleon mit Metternich auf friedlichem Wege das Geschäft der Abtretung Zyperns gemacht hätte und zu einem Uebereinkommen gelangt wäre. Schweren Herzens und ängstlichen Gemütes entschloß man sich zugleich, sie bei ungestörter Wendung der Dinge oder bei sonst passender Gelegenheit ohne weiteres zu verraten.

Was findet also das offizielle Oesterreich an der Schlacht bei Leipzig zu feiern? Etwa die gloriose Waffentat? Als solche nimmt die Schlacht bei Leipzig in der Kriegsgeschichte keinen hohen Rang ein. An den wirklich großen deutschen Waffentaten des Krieges, an den Siegen von Großbeeren, Dennewitz und an der Katzbach im August 1813, hatte die öster- reichische Armee keinen Anteil, wogegen die gleichzeitige, sehr wenig rühmliche Niederlage von Dresden größtenteils auf ihr Konto geht. Die Schlacht bei Leipzig selbst war eine im voraus entschiedene Sache und eigentlich bloß ein Rückzugs- gefecht allergrößten Stils; denn es ist schließlich kein Wunder, daß die dreihunderttausend Verbündeten, die sich in der Ebene von Leipzig trotz aller Gegenmaßregeln Na- poleons endlich hatten vereinigen können, über die 170.000 Mann des Franzosenkaisers Herr wurden. Obendrein wurde auch in dieser Schlacht die Hauptlast der Blutarbeit von den eigentlichen Befreiungskriegern, von den preussischen Volksaufgebotenen in Linie und Land- wehr getragen.

Was feiert man also im offiziellen Oesterreich-Ungarn am Sieg von Leipzig? Soweit er notwendig war für die Ent- wicklung des deutschen Volkes, hat die Donaumonarchie nur einen rein geschäftsmäßigen Anteil an ihm; soweit er eine Waffentat war, ist der Abglanz, der davon auf die öster- reichische Armee entfällt, gering, geringer selbst als der Waffen- ruhm, der den Besiegten von Wagram gebührt. Freilich: die Habsburger Monarchie ist durch die Niederringung Napoleons wieder Herrin über die verlorenen Gebiete geworden, über ihre italienischen und südslawischen Provinzen. Sie konnte wieder als Großmacht ihr Gewicht in die Schale werfen und im Innern das Schlachtfeld abstecken für die schweren Nationali- tätenkämpfe, die heute den wesentlichen Inhalt ihres Daseins bilden.

☛ Sorget dafür, daß der „Eisenbahner“ auch vom reisenden Publikum gelesen werde! ☛

der Zeit ganz nervös werden. An eine Beobachtung der Strecke, der etwa gegebenen, beziehungsweise feststehenden Signale und des Zuges ist unter diesen Verhältnissen gar nicht zu denken. Ob diese Umstände zur Hebung der Verkehrssicherheit mit beitragen, kann jeder Laie beurteilen.

Zum Schluß sehen wir uns gezwungen, noch einige Worte bezüglich der Dienstleistung zu verlieren. Ist schon der Turnus an und für sich nicht besonders glänzend, was auch die Angliederung einiger Touren am 1. Oktober mit verschuldet hat, so wird das Personal auch über die vorgeschriebene Dienstleistung hinaus ausgenutzt. (Siehe Zug Nr. 171 von Rimbura bis Tetschen oder Zug Nr. 87 nach Tetschen, und anstatt mit Zug Nr. 40 Regie mit Zug Nr. 64 im Dienst.) Außerdem kommt es in der Anforderung oft vor, daß die Partien über die Maximaldienstzeit ausgenutzt werden oder man ihnen nicht einmal die Minimalruhezeit zu Hause gönnt.

Wenn wir die oben geschilderten Zustände zusammenfassen, so kommen wir zu dem Schlusse, daß es so wie bisher nicht mehr weitergehen kann.

Die Zugbegleiter sind gezwungen, jede Verantwortung für eine eventuelle Katastrophe, die unter diesen Verhältnissen über kurz oder lang hereinbrechen muß, insoweit abzulehnen, als dieselben nicht von den vielen, oft unnützen, schriftlichen Arbeiten befreit werden.

An das gesamte Zugbegleitungspersonal aber richten wir den Appell, sich fest zusammenzuschließen, das heißt, sich in einer starken, zielbewußten Organisation zu vereinigen, damit wir imstande sind, die seitens der k. k. Staatsbahnverwaltung uns fortgesetzt zugefügten Verschlechterungen und Schädigungen endlich einmal energisch abzuwehren.

Verschlechterungen ohne Ende.

Die geplanten Verschlechterungen der Dienstturnusse.

Vor uns liegt das XLII. Stück des Amtsblattes des k. k. Eisenbahnministeriums vom 6. September d. J. Es enthält einen einzigen Erlaß des Eisenbahnministeriums, Z. 2762, vom 21. August 1913, und zwar betreffend die einheitliche Verfassung der Dienst-einteilungen im exekutiven Verkehrsdienst. Ein harmloser Titel, der für jedermann, der nicht tiefer zu blicken vermag, nichts anderes wie Direktiven für die einheitliche Benützung einer gemeinsamen Druckform zur Darstellung der Dienst-einteilungen zu beinhalten scheint. Der dem Titel gegebene, scheinbare Inhalt wird auch in den einleitenden Bestimmungen des Erlasses zum Scheine beibehalten. Ein flüchtiges Lesen dieser Verfügung läßt sie also sehr harmlos erscheinen, und man muß sagen, daß der Verfasser dieser Verfügung ein wahres Meisterstück in der Hinsicht geleistet hat, zu verbergen, was man sich noch scheut, offen zu sagen.

In Wirklichkeit ist dieser Erlaß für die Direktionen die Direktive, die Dienstturnusse des Personals zu verschlechtern.

Wir wollen ihn vorerst im vollen Wortlaut zum Abdruck bringen. Er lautet:

126.

Erlaß des Eisenbahnministeriums vom 21. August 1913, Zahl 2762 an alle k. k. Direktionen und die k. k. Betriebsleitung Czernowitz, betreffend die einheitliche Verfassung der Dienst-einteilungen im exekutiven Verkehrsdienst.

Das Eisenbahnministerium findet sich bestimmt, zur Verminderung der Schreibarbeit und behufs Erzielung einer einheitlichen Anlage der Dienst-einteilungen beim exekutiven Verkehrsdienst folgendes anzuordnen:

1. Die Dienst-einteilungen für das beim Verkehrsdienst verwendete Personal, und zwar für die Zugpedienten, Telegraphen, Blocksignaldienner, Weichensteller und für das Verschlusspersonal, sind in bildlicher Form darzustellen.

2. Die anzuwendenden Dienst-einteilungen sind aus den beiliegenden Typenblättern zu entnehmen (Anlage II).

3. Die k. k. Direktionen (Betriebsleitung) haben für jede Station zu bestimmen, nach welcher Type der Dienst für die einzelnen Kategorien einzuteilen und auszuüben ist.

Die diesbezügliche Verlautbarung hat als Beilage zum Ergänzungsheft, Teil I, zur Fahrordnung in der in der Anlage I ersichtlichen tabellarischen Form zu erfolgen.

Diese Beilage dient als Behelf für die Stationsvorstände sowie deren Stellvertreter und für die betreffenden Organe des Zentraldienstes, und wird hierauf bei Ermittlung der Größe der Auflage entsprechend Rücksicht zu nehmen sein.

4. Die gemäß Punkt 3 von den k. k. Direktionen (Betriebsleitung) für die einzelnen Stationen festgesetzten Dienst-einteilungen bleiben so lange aufrecht, als nicht deren Aenderung verfügt wird.

5. Auf Grund der von den k. k. Direktionen (Betriebsleitung) im Ergänzungsheft, Teil I, festgesetzten Dienst-einteilungstypen haben die Stationen auf der hierfür aufgelegten Druckform (Verf. Form. Nr. 156) die Detaildienst-einteilungen zu verfassen, die sodann ohne weitere Genehmigung in den Dienst-räumen auszuhängen sind.

6. Für die Dienst-einteilungen in Lokalbahnhöfen, wo der Dienst vielfach Besonderheiten aufweist, sind in der Anlage II nur drei Typen mit 12-, 16- und 18stündiger Dienstdauer vorgesehen, bei deren Auswahl allfällige Dienst-erleichterungen (Anfang und Ende der Dienstour, Nachsperrn, Sperre bei einzelnen Zügen, periodische Ablösungen u. s. w.) von den Stationen in den aufzulegenden Dienst-einteilungen in Form einer Anmerkung unter Anführung der bezüglichen Direktions-erlässe ersichtlich zu machen sind.

7. Die in den beiliegenden Typenblättern nicht vorgesehenen Dienst-einteilungen sind in geeigneter Weise in der unter Punkt 3 erwähnten Beilage des Ergänzungsheftes zum Ausdruck zu bringen.

8. In der Verfassung der Dienst-einteilungen für das übrige beim Stationsdienst verwendete Personal tritt eine Aenderung nicht ein und bleiben auch diese Einteilungen insoweit aufrecht, als nicht seitens der k. k. Direktion (Betriebsleitung) eine Abänderung vorgenommen wird.

Die vorstehenden Verfügungen treten mit 1. Mai 1914 in Kraft.

Für den k. k. Eisenbahnminister:
Rother.

Station	Zugpedienten		Telegraphen		Verschlusspersonal		Weichensteller		Blocksignaldienner		Weichensteller					
	Anzahl	Typ	Anzahl	Typ	Anzahl	Typ	Anzahl	Typ	Anzahl	Typ	Anzahl	Typ				
A	3	1	102						5	2	125	4	2	4		
B	6	2	99		1	3	7	2	153	4	2	99	4	3	1	99

Nun folgt die Anlage II. Sie enthält auf 20 Seiten 172 Diensttypen vorgezeichnet, welche auf Grund der jeweilig normierten Dienstposten zur Einführung zu bringen sind.

Vorgesehen sind für einfach besetzte Dienstposten drei Typen, und zwar: 12-, 16- und 18stündiger Tagdienst.

Für zweifach besetzte Dienstposten sind folgende Typen vorgesehen:

Typ	Dienst	Ruhe	Freie Tage	Typ	Dienst	Ruhe	Freie Tage
4	16	16		19	6	12	monatlich ein dienstfreier Tag
5	14	18		20	14	12	monatlich ein dienstfreier Tag
6	11	16		21	3	26	monatlich ein dienstfreier Tag
7	11	6	monatlich ein dienstfreier Tag	22	6	10	monatlich ein dienstfreier Tag
8	17	8	monatlich ein dienstfreier Tag	23	17	7	monatlich ein dienstfreier Tag
9	18	18	monatlich ein dienstfreier Tag	24	6	7	monatlich ein dienstfreier Tag
10	6	6	monatlich ein dienstfreier Tag	25	18	16	monatlich ein dienstfreier Tag
11	9	15	monatlich ein dienstfreier Tag	26	16	18	monatlich ein dienstfreier Tag
12	12	12	monatlich ein dienstfreier Tag und Turnuswechsel	27	17	13	monatlich ein dienstfreier Tag
13	4	24		28	11	18	monatlich ein dienstfreier Tag
14	5	18	monatlich ein dienstfreier Tag	29	14	17	monatlich ein dienstfreier Tag
15	14	9	monatlich ein dienstfreier Tag	30	17	17	monatlich ein dienstfreier Tag
16	10	18	monatlich ein dienstfreier Tag	31	4	18	monatlich ein dienstfreier Tag
17	12	8	monatlich ein dienstfreier Tag	32	12	12	monatlich zweimalige Ablösung vom Nachmittagsdienst durch einen Substituten
18	15	16	monatlich ein dienstfreier Tag	33	8	16	monatlich ein dienstfreier Tag

Typ	Dienst	Ruhe	Freie Tage	Typ	Dienst	Ruhe	Freie Tage
34	12	12	monatlich ein dienstfreier Tag	54	12	12	
35	12	12		55	18	12	
36	18	12	monatlich ein dienstfreier Tag	56	12	8	monatlich ein dienstfreier Tag
37	18	24		58	12	12	monatlich ein dienstfreier Tag
38	12	14		59	6	6	monatlich ein dienstfreier Tag
39	6	18	monatlich ein dienstfreier Tag	60	6	6	monatlich ein dienstfreier Tag
40	12	24		61	18	18	
41	6	6	monatlich ein dienstfreier Tag	62	9	50	14
42	7	12		63	12	24	
43	6	18	monatlich ein dienstfreier Tag	64	12	18	
44	14	6	monatlich ein dienstfreier Tag	65	7	11	monatlich ein dienstfreier Tag
45	16	20		66	12	12	
46	17	7		67	12	8	monatlich ein dienstfreier Tag
47	10	12		68	5	7	
48	15	15	monatlich ein dienstfreier Tag	69	16	18	monatlich ein dienstfreier Tag
49	4	6	diese Type ist im Amtsblatt infolge des mangelhaften Druckes unleserlich!	70	10	6	monatlich ein dienstfreier Tag
50	10	8	monatlich ein dienstfreier Tag	71	16	7	monatlich ein dienstfreier Tag
51	7	12	monatlich ein dienstfreier Tag	72	9	5	
52	16	8	monatlich ein dienstfreier Tag	73	9	15	monatlich ein dienstfreier Tag
53	16	14		74	4	44	

Typ	Dienst	Freie Tage
79	6 48 12 6 6 12 12 6 6 12	
80	15 9 15 9 15 9 15 22 4 19	monatlich ein dienstfreier Tag
81	17 17 8 7 9 14	monatlich ein dienstfreier Tag
82	17 9 17 7 6 16	monatlich ein dienstfreier Tag
83	7 6 4 4 18 16 6 12	monatlich ein dienstfreier Tag
84	16 18 6 8 16 8 13 12 12 11	monatlich ein dienstfreier Tag
85	5 19 5 19 2 5	monatlich ein dienstfreier Tag
86	6 18 6 18 6 18 18 12 10 30 10 14 10 14	
87	16 8 16 8 16 8 18 6 12 12	monatlich ein dienstfreier Tag
88	6 42 6 18 10 20 16 16	
89	8 10 5 7 11 30	
90	12 12 3 13 2 6 3 12	viermal monatlich ein dienstfreier Tag
91	18 18 12 12 12 12 12 18 18 12	monatlich ein dienstfreier Tag
92	12 13 5 6 12 24	
93	12 18 18 24 12 18 18 24	
94	12 12 6 5 4 5 2 5 6 12 4 6 2 24	
95	9 15 9 15 9 15 9 15 1 11 2 21 14 13 13 17 14 13	
96	9 15 5 15 15 15 10 15	viermal monatlich ein dienstfreier Tag
97	12 48 18 15 18 18 12 30 18 30	
98	18 6 18 12	monatlich ein dienstfreier Tag
99	12 14 4 6 12 8	monatlich ein dienstfreier Tag
100	5 6 12 30 7 12	
101	8 39 8 39 16 12 12 24	
102	6 36 6 42 12 12 6 6 12 12 12 18 12 12 12 24	

Typ	Dienst	Freie Tage
103	10 7 10 7 14 12 7 7	monatlich ein dienstfreier Tag
Für vier normierte Dienstposten sind folgende Typen vorgeschrieben:		
104	12 12 12 24 12 24 12 24 12 12	
105	11 13 14 22 11 22	
106	12 16 17 15 12 24	
107	6 6 12 6 6 12 12 12 12 12	monatlich ein dienstfreier Tag
108	12 12 6 6 12 24 12 12	
109	8 32 6 18 8 24 6 24 16 16 14 12 16 16 14 24 10 14	
110	18 4 18 4 18 30	
111	13 11 13 11 13 11 16 14 6 12 13 11	monatlich ein dienstfreier Tag
112	13 11 14 24 12 24	
113	15 9 6 6 12 16 8 6 6 12 15 15 18 16 14 18	
114	18 22 14 14 16 12 5 5	
115	Auch diese Typen erscheint im Amtsblatt so dargestellt, daß sie nicht zu entziffern ist	
116	15 10 9 10 14 9 6 10 4 11	monatlich ein dienstfreier Tag
117	15 9 5 19 fünfmal	monatlich ein dienstfreier Tag
118	12 24 12 12 12 13 5 6	
119	13 17 17 24	
120	14 28 18 36 18 36	
121	15 10 9 10 14 10 5 9 4 10	monatlich ein dienstfreier Tag
122	18 16 16 18 14 18	
123	12 18 18 12 18 18 12 24 12 12	monatlich ein dienstfreier Tag
Für fünf normierte Dienstposten sind folgende Typen vorgeschrieben:		
124	16 24 16 24	
125	12 12 12 24 12 12 12 24	

Typ	Dienst	Freie Tage
126	11 11 11 19 10 20 13 24	
127	12 30 18 24 18 18	
128	18 12	monatlich ein dienstfreier Tag
129	11 12 18 12 11 24 12 24	
130	13 17 18 24 6 7 11 24	
131	16 24	
132	12 21 15 24 9 9 4 24	
133	18 30 18 30 achtmal 12 12 dreimal	
134	14 10 7 6 10 7	Abkürzung für zwei Mann monatlich ein dienstfreier Tag
135	12 24 6 6 12 12	
136	18 18 18 24 12 24 18 18	
137	6 66 18 81 15 48 9 24 15 48 9 12	
138	12 24 12 12 6 6 12 24 n. 18 24 dreimal	
139	12 12 12 12 7 5 12 12	
140	15 9 13 9 8 9 13 24 13 9	
141	12 12 12 18 10 10 4 6 12 24	
Für sechs normierte Dienstposten sind folgende Typen vorgeschrieben:		
142	17 24 18 19 17 17 14 18	
143	12 14 4 6 12 24 12 14 4 6	
144	6 6 12 24 12 12 6 6	
145	12 20 16 24 12 24 12 24	
146	12 24	
147	12 12 12 12 12 24	
148	10 12 12 18 9 27 13 18	
149	12 12 18 12 12 6 6 18	viermal monatlich ein dienstfreier Tag
150	14 22 18 24 18 24 12 12	
151	12 18 18 24 12 12 6 6 12 24	

Typ	Dienst	Freie Tage
152	12 12 6 6 14 24	
Für sieben normierte Dienstposten sind folgende Typen vorgeschrieben:		
153	15 18 12 18 15 18 12 24 12 12	
154	12 12 12 24	neunmal
155	12 24 12 12	
156	16 12	monatlich ein dienstfreier Tag
157	15 9 15 24 12 12 12 24 12 12	
158	12 12 14 16 6 12 14 22 13 21	
Für acht normierte Dienstposten sind folgende Typen vorgeschrieben:		
159	12 12 12 12 6 6 12 24 12 18 18 12 12 24 12 12	
160	10 24 14 23 10 26 14 28 15 29	
161	11 24 13 24 18 28 11 24 13 24	
162	12 18 18 24 12 18 18 24 6 6 12 24	
163	11 24 13 24 11 24 12 24	
164	12 20 10 19 13 23 12 10 8 22 3 6 12 34	
Für neun normierte Dienstposten sind folgende Typen vorgeschrieben:		
165	12 13 5 6 12 24 13 5 5 6 12 24	
166	4 2 3 15 9 24 14 24 5 1 4 14 4 1 5 23 14 23 9 17	
167	12 12 6 6 12 24 12 24 13 28 5 2 12 24	
Für elf normierte Dienstposten sind folgende Typen vorgeschrieben:		
168	5 5 12 28 9 10 11 12 6 18 6 6 12 24 12 18 7 11 6 20 10 14	

Für zwölf normierte Dienstposten sind folgende Typen vorgeschrieben:

Typ	Dienst	Freie Tage
169	14 16 18 24 14 10 6 6 12 24	
170	11 10 6 6 11 5 5 12 11 12 5 7 11 25 12 20 16 27	

Für dreizehn normierte Dienstposten sind folgende Typen vorgeschrieben:

Typ	Dienst	Freie Tage
171	12 13 11 12 15 21 12 12 12 24 12 24	
172	12 25 11 12 11 13 5 6 12 25 11 12 12 12 6 6	

Das sind also die vorbildlichen Diensturntypen, die ab 1. Mai 1914 für das Versuchspersonal, für die Weichensteller und Blocksignaldienner, für die Telegraphisten und Zugserpedienten zur Einführung gelangen sollen.

Vor allem können wir eine Bemerkung darüber nicht unterdrücken, daß die Zeichnung dieser Mustertypen im Amtsblatt mit einer auffallenden Schlämperei erfolgt ist. Es bedurfte schwerer Mühe, in dem Labyrinth von Fehlern zurecht zu kommen. Es ist deshalb auch nicht ausgeschlossen, daß auch in der vorstehenden Darstellung einige Stundenzahlen unrichtig erscheinen. Handeln kann es sich natürlich in jedem Falle nur um eine Differenz von höchstens einer Stunde im Ausmaß der Dienst- und Ruhezeitdauer. Diese Fehler konnten unmöglich vermieden werden, nachdem einerseits viele Zahlen über die Dienstdauer unfehlbar und andererseits die Strichlängen, die das Ausmaß der Dienstzeit darstellen sollen, unkorrekt wiedergegeben erschienen.

Nun zu der Sache selber. Wichtig ist vor allem festzustellen, daß im Punkt 3 des Erlasses den Direktionen der Auftrag zuteil wird, daß sie für jede Station zu bestimmen haben, nach welcher Typen der Dienst für die einzelnen Kategorien einzuteilen und auszuüben ist. Diese Bestimmung ist ohne Zweifel für das Personal der sicherste Fingerzeig, daß es das Allerjüngste zu befürchten hat. Sie ist es, welche die Verschlechterungen der bestehenden Turnusse in ungeahnter Weise bringen wird, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil den stationsfremden Menschen bei den Direktionen nicht die lokalen Verhältnisse, sondern lediglich der Umstand bei der Erstellung der Turnusse maßgebend ist, wie in einer Station am billigsten Dienst gemacht werden kann und wie und wo sich am meisten ersparen läßt. Die Herren in den Direktionen haben naturgemäß keine Kenntnis von den jeweiligen Platzverhältnissen einer Station, sie können nicht beurteilen, daß in jeder Station die Verkehrsverhältnisse andere sind, sie können nicht wissen, mit welchen besonderen lokalen Schwierigkeiten die Bediensteten in den einzelnen Stationen zu kämpfen haben. Es wird also nicht mehr der Vorstand einer Station Diensturturnusse in Vorschlag bringen, die Direktion wird die Turnusse verfügen und danach muß Dienst gemacht werden. Wir wollen damit den Vorständen kein Kompliment machen, daß sie vielleicht in allzu humaner Weise bisher dafür gesorgt hätten, daß das ihnen zugeleitete Personal zufriedenstellende Turnusse hat. Wir wissen sehr gut, welche ungeheure Arbeit die gesamte Organisation in dieser Hinsicht bisher geleistet hat. Wir wollen aber feststellen, daß jeder Vorstand früher oder später im Interesse der Verkehrssicherheit genötigt war, bei seinen Turnusvorschlägen darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Bediensteten halbwegs erträgliche Turnusse bekamen. Der Vorstand trägt eben für alle Vorkommnisse in seiner Station die Mitverantwortung, und so mußten sich eben die Herren zu vernünftigen Vorschlägen an die vorgesetzte Direktion verstehen. Nun soll es aber anders werden. Der Vorstand hat nichts mehr vorzuschlagen, er hat mit dem Personal zu kuscheln, wenn der papierene Wäch von der Lintenburg kommt. Sollte es der Mann wagen, sich seiner Haut zu wehren — ein Vorstand hat auch nicht gerne unfreiwilligen Landaufenthalt — so wird man ihn einfach in einen Winkel setzen, wo er, ohne gehört zu werden, protestieren kann, solange er will.

Die Direktionen werden, wie schon angedeutet, recht gerne die Gelegenheit ergreifen, um Ersparnisprämien, Orden und dergleichen Belohnungen und Auszeichnungen mehr die durch die intensivste Ausnützung des Personals erzielten Ersparnisse zu erhalten. Sollte aber einer der Herren bei den Direktionen noch von einem Funken Humanitätsgefühl befeelt sein — es soll so etwas auch schon einmal vorgekommen sein — so hat das Eisenbahnministerium mit diesem Erlass auch da vorgesorgt, daß derartige Gefühle nicht auf ihre Rechnung kommen.

Wer die vorstehenden Mustertypen angesehen hat, wird finden, daß in denselben auch einigemal der derzeit bei einem großen Teil des Personals bestehende 12/24-stündige Diensturturnus vorkommt. Da könnte nun doch vielleicht der eine oder andere humane Herr bei den Direktionen den Einfall haben, einfach dort, wo dieser 12/24-stündige Turnus und andere bessere Turnusse bereits bestehen und dieselben mit den sonstigen Bestimmungen dieses Erlasses (Normierung etc.) übereinstimmen würden, einfach bestehen zu lassen. So wird man im Eisenbahnministerium kalkuliert haben. Um aber auch da ganz sicher zu gehen, haben die Herren im Eisenbahnministerium in der Anlage I des Erlasses dafür vorgesorgt, daß die Direktionen unzweideutig verstehen um was es sich eigentlich handelt.

Im Punkt 3 des in Rede stehenden Erlasses wird einfach gesagt, daß die Verlautbarung der erstellten Turnusse als Beilage zum Ergänzungsheft, Teil I, in der in der Anlage I ersichtlichen tabellarischen Form zu erfolgen hat, wie denn überhaupt der ganze Erlass auffallend ängstlich zu verbergen sucht, daß es sich im Wesen um nichts anderes als um die vom gegenwärtigen Minister und seinen Helfern längst geplante Verschlechterung aller Turnusse handelt.

Die in der Anlage I enthaltene tabellarische Form zeigt unzweideutig, wie es die Direktionen zu machen haben. Da finden wir zum Beispiel, daß für die Station B., und zwar für die drei Weichensteller, die auf einem normierten Dienstposten Dienst machen, die Type 99 als Diensturms fixiert erscheint. Die Type 99 ist im Diensturms mit 12 Stunden Dienst, 14 Stunden frei, 4 Stunden Dienst, 6 Stunden frei, 12 Stunden Dienst, 8 Stunden frei u. s. w. festgesetzt.

Heute haben fast sämtliche Weichensteller und alle anderen Bediensteten der im Erlaß aufgezählten Kategorien des Stationsdienstes den zwölfstündigen Dienst mit darauffolgender 24stündiger Ruhezeit. Sie haben also derzeit in drei Turnustagen 24 Stunden Dienst und 48 Stunden Ruhe. Nach der Verfügung würden sie in derselben Zeit zu leisten haben 32 Stunden Dienst und 40 Stunden Ruhe. Sie würden also in drei Tagen um acht Stunden mehr zu leisten haben, sie müssen um die Dauer eines achtstündigen Arbeitstages mehr Dienst leisten, und als „Belohnung“ für die Mehrleistung würden ihnen acht Stunden ihrer heutigen Ruhezeit verkürzt. Wir wollen heute nur das eine Beispiel anführen und damit aufzeigen, wie furchtbar ernst die Sache ist. Wir werden in der nächsten Zeit Gelegenheit genug haben, an einer gewaltigen Zahl von Fällen zu zeigen, wie diese Verschlechterungen aussehen werden. Jeder einzelne Bedienstete ist nunmehr in der Lage, selber zu prüfen, wie es mit seinem Turnus ab 1. Mai 1914 bestellt sein wird. Wir halten jede weitere Aufklärung für überflüssig, weil dieser Erlaß seine Wirkung ohne die „jogenannten Heher“ tun wird.

Und nun zu der anderen Seite dieser Frage. Das Eisenbahnministerium scheint vollständig vergessen zu haben, daß außer ihm noch jemand auf der Welt ist. Und das ist das Personal mit seiner Organisation. Die Herren tun wirklich so, daß wir gar keine Ursache mehr haben, daran zu zweifeln, was sie wollen. Es ist zwar schon längere Zeit der Kurs darauf gerichtet, nun dürfte aber das Maß voll werden. Da hat das Eisenbahnministerium und mit ihr die Generalinspektion, die sich da vordrängen läßt, wohl die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Wir wollen heute die Herrn daran erinnern, daß das Eisenbahnministerium der größten Organisation des Personals, unserer Gewerkschaft und der mit uns koalitierten Vereine am 12. Oktober 1908 die schriftliche Zusicherung gegeben hat, daß die Turnusse des Personals in Zukunft nicht mehr verschlechtert werden, daß im Gegenteil weitere Verbesserungen der bestehenden Vorschriften eintreten werden. Soll dieses schriftliche Zugeständnis nicht mehr gelten? Will es der derzeitige Minister außer Kraft wissen? Uns kann auch das recht sein, nur meinen wir, daß es mit der Würde und dem Ansehen unserer Staatsverwaltung nicht gut zu vereinbaren ist, dieses widerliche Versteckenspiel noch länger zu handhaben. Warum wollen denn die Herren dem Personal nicht reinen Wein einschenken? Fürchten sie sich vor der Macht des Personals? Es ist doch gewiß auffallend, daß diese geplanten Turnusverschlechterungen damit verschleiert werden, daß man sagt, eszollten durch die Maßnahmen die Schreibarbeiten vermindert und eine einheitliche Anlage der Dienstentlohnungen erzielt werden. Wir sind der Meinung, daß ein solches Vorgehen in allen diesen Fragen klüger wäre. Das Personal wird die Antwort, die auf diesen Angriff naturgemäß zu folgen hat, nicht schuldig bleiben und es wird insbesondere dafür zu sorgen wissen, daß die Antwort derart ausfällt, daß es keinem künftigen Minister mehr gelüsten wird, auf solche Art mit dem Personal und den gemachten Zugeständnissen umzupringen. Diese Konsequenzen werden auch die verschiedenen Vertrauensboten der Handelskammern nicht aus der Welt schaffen.

Eine Protestaktion des österreichischen Zugbegleitungspersonals.

Im Staatshaushalt sollen Ersparnisse erzielt werden, um das durch die hohen Militärkosten in Unordnung gebrachte Budget wiederum auf gleich zu bringen. Von allen Staatsverwaltungszweigen scheint hierzu keiner in so hohem Ausmaß herangezogen zu werden als die Staatsbahnverwaltung mit ihrem großen Heere niederer Bediensteten, bei dem die Ersparungsmaßnahmen nicht auf die gleichen technischen Schwierigkeiten stoßen als bei Ersparungen beim toten Material. Vermag doch einer „sicheren“ Existenz wegen eine Bedienstetenfamilie viel im Einschränkung ihrer leiblichen Bedürfnisse. Die Ersparnismaßnahmen, die von der Staatsbahnverwaltung ausgehen und die sich auf die Privatbahnen fortspinnen, machen vor keiner Bedienstetenkategorie halt; aber besonders geeignet, ins Gewicht fallende Ersparnisse zu erzielen, sind Kategorien mit zahlreichem Personalstand, bei welchen sich jede ersparte Krone veräußernd macht. Diesem Grunde haben es wohl die Zugbegleiter der österreichischen Bahnen zu verdanken, daß man sie mit einer besonderen Fürsorglichkeit umgibt, auf daß dem Sparsystem kein Seller entgegengebe, der den Zugbegleitern abgenommen werden kann. Schließlich wird aber das Maß dessen voll, das sich das Zugbegleitungspersonal bieten lassen kann und das es sich im Interesse des Wohles der Zugbegleiter bieten lassen darf. Die Zugbegleiter Österreichs haben sich zu einem einmütigen und lauten Protest erhoben. Bei zwei Konferenzen, einer Reichskonferenz des gesamten Zugbegleitungspersonals aller Bahnen Österreichs und einer Konferenz der Zugbegleiter der Südbahn, und bei einer Massenversammlung der Zugbegleiter aller in Wien einmündenden Bahnen haben sie laut und vernehmlich Anklage gegen jenes System geführt, das erworben Rechte rücksichtslos verlegt und das eine panikartige Existenzunsicherheit bei den Bediensteten hervorgerufen hat. Es wäre zu wünschen gewesen, daß Vertreter der Bahnverwaltungen bei diesen Kundgebungen die Anklagen mitangehört hätten, die von Delegierten aus allen Teilen des Reiches geführt wurden. Man würde sich an den leitenden Stellen der Bahnverwaltungen weniger im Gleichmütigkeit wiegen und erkennen, daß die berechnete Unzufriedenheit und Verdrossenheit der Zugbegleiter bedenklichen Umfang ange-

nommen hat. Nachstehend der Bericht über den Verlauf der Kundgebungen:

Die Reichskonferenz des Zugbegleitungspersonals aller Bahnen Österreichs.

Am 21. und 22. Oktober fand im Favoritner Arbeiterheim eine für das gesamte Zugbegleitungspersonal Österreichs einberufene Reichskonferenz statt. Die Konferenz hatte folgende Tagesordnung:

1. Die Forderungen sowie die bereits durchgeführten und noch geplanten Verschlechterungen für das Zugpersonal:

- a) die Forderungen der zweijährigen Vorrückung für die Diener, die zweijährigen Vorrückungen für die Diener mit abgelegter Unterbeamtenprüfung bei Erreichung der Gehaltsstufe von 1200 Kr. analog den Unterbeamten bis 2000 Kr.;
- b) Ernennung der Bremser zu Ausfühlfondakteuren;
- c) Stundengebregelung;
- d) Abschaffung des außertourlichen Avancements. Rangfrage;
- e) Stellungnahme zur Diensterschwerung durch die neuen Verkehrsvorschriften;
- f) die anderthalbfache Anrechnung der Dienstzeit für das Zugpersonal der jüngst verstaatlichten Bahnen.

2. Turnusfragen.

3. Ausbau des Vertrauensmännersystems:

- a) Tätigkeitsbericht der Vertrauensmännerorganisation;
- b) Kassenbericht.

4. Eventuelles.

Den Vorsitz bei der Konferenz führten die Genossen Straßer, Babovskh und Handel, als Schriftführer fungierten die Genossen Korde, Rienesl und Janček. Es waren 172 Delegierte des Zugbegleitungspersonals, 8 Personalkommissionsmitglieder und 7 Vertreter der Zentrale anwesend. Der Vorsitzende begrüßte die Reichsratsabgeordneten Abram, Kongrah, Gröger, Tomšič und Müller, die sich zur Konferenz eingefunden hatten.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung sprach Genosse Adolf Müller, der ausführte:

Die Aufgabe der heutigen Konferenz ist, festzustellen, welche Verschlechterungen seitens der Staatsbahnverwaltung für die Zugbegleiter eingeführt wurden, und es gilt festzustellen, welche unaufschiebbare Forderungen seitens des Ministeriums nicht erfüllt wurden. Im Jahre 1911 sah sich das Parlament wegen der großen Bewegung, die unter dem Eisenbahnpersonal herrschte und infolge des Nachdruckes, den die sozialdemokratischen Abgeordneten den Forderungen der Eisenbahner verliehen, genötigt, die Regierung zu beauftragen, einen bestimmten Teil der Forderungen des Staatsbahnpersonals, im Ausmaß von 38 Millionen Kronen, zu erfüllen. Das Eisenbahnministerium hat an Stelle der restlichen Durchführung bedeutende, das Gesamtpersonal betreffende Verschlechterungen durchgeführt. Die Ursache hiervon ist, daß der gegenwärtige Eisenbahnminister unter allen Umständen durch Ersparungen Vorbeeren ernten will. Im Jahre 1908 wurde das schriftliche Zugeständnis gemacht, daß die Postnormierung so erfolgen solle, daß die Bediensteten auf Unterbeamtenposten zu Unterbeamten, und Bedienstete auf Dienereisenposten zu Dienern oder Ausfühlfondaktoren nach Erfüllung der Bestimmungen der Prüfungsvorschriften ernannt werden sollen. Davon ist jetzt nicht nur keine Rede mehr, dieses Zugeständnis wird nicht nur nicht eingehalten, sondern man hat die Normierung von 1908, die seither trotz des früheren Verkehrs nicht verbessert wurde, reduziert. Dies trifft die Zugbegleiter empfindlich. Kondakteure, die Zugführerdienst leisten und alle Voraussetzungen zur Unterbeamtenernennung besitzen, werden nicht zu Unterbeamten ernannt. Im Jahre 1908 hat das Eisenbahnministerium erklärt, daß bei Erreichung der Gehaltsstufe von 1200 Kr. die Ernennung zu Unterbeamten erfolgen wird. Durch die Verschlechterung der Normierung wird dies nicht eingehalten. In den Staatsbahndirektionsbezirken der Nordbahn, der St. E. G., der N. B. B. und des Triester Bezirkes sind Hunderte von Kondakteurzugführern, die nicht zur Ernennung zu Unterbeamten gelangen, wiewohl sie Anrecht hierzu besitzen. Das kann die Zugbegleiter nicht fast stellen. Weiter folgte die einschneidende Verschlechterung der Stabilisierungsbedingungen für die Bremser. In dieser Frage wurde gegen die Bremser mit kaltblütiger Brutalität vorgegangen. Die Minimaldauer der Ausbildungsdauer wurde von einem halben Jahre nach der Prüfungsvorschrift auf sechs Jahre ausgedehnt. Dies kennzeichnet die Richtung, nach welcher sich die k. k. Staatsbahnverwaltung bewegt. Da die Ausbildungszeit eine ununterbrochene sein muß, werden aus sechs Jahren in der Praxis acht bis zehn Jahre. Eine weitere Verschlechterung ist die Abziehung der Oberkondakteure von den im Staatsbahnbetrieb stehenden Lokalbahnen. Diese Maßnahme ist bereits durchgeführt und sie dürfte auch auf das Dienerpersonal ausgedehnt werden, so daß man sich auf den Lokalbahnen immer mit unangestelltem Personal begnügen wird. Wenn diese Verschlechterungen bis zur letzten Konsequenz durchgeführt sein werden, ist ein großer Teil der Zugbegleiter um mindestens zehn Jahre in seinem Vorwärtskommen zurückgeworfen. Die Nordbahndirektion hat Kondakteure ohne Gebreden und ohne daß diese ein Verschulden traf lediglich wegen Ueberzahl gegenüber der reduzierten Normierung zu Wächtern überstellt. Die Amtsblätter in den Monaten Oktober und November 1912 enthielten immer mehrere derartige Ueberstellungen auch mit der Aenderung des Diensttitels entgegen den Bestimmungen der Dienstordnung. Dies veranlaßte Reichsratsabgeordneten Tomšič zu einer Interpellation im Parlament. Das Eisenbahnministerium erklärte, es habe das Recht der Ueberstellung innerhalb einer Bedienstetengruppe. Man kann sich die Konsequenzen vorstellen, die daraus erwachsen können. Keinem Kondakteur wäre mehr das Recht gesichert, Kondakteur zu bleiben, alle Leute, die man unbotmäßige Elemente nennt, könnten mundtot gemacht werden. Es wird allerdings die Organisation nichts unberührt lassen, um derartige Gefahren abzuwenden und sie wird eventuell auch den Gerichtsweg gegen das Eisenbahnministerium nicht scheuen. Die Verschlechterung der Postnormierung zog als weitere Folge eine Verschlechterung der Turnusse nach sich. Wo eine stramme Organisation der Zugbegleiter besteht, wurden wohl Verschlechterungen zumeist abgewehrt.

Die Konferenz hat aber noch eine Aufgabe: Klar und deutlich zu sagen, daß es das Zugbegleitungspersonal fassat habe, unausgesetzt Verschlechterungen in Kauf nehmen zu müssen und daß dasselbe es auch fassat habe, noch länger auf die Erfüllung der berechtigten und unaufschiebbaren Forderungen zu warten. (Stürmischer Beifall.)

Genosse Adolf Müller beantragte die Annahme nachstehender Resolution:

„Die am 21. und 22. Oktober 1913 in Wien tagende Reichskonferenz der Zugbegleiter aller Bahnen Österreichs konstatiert mit tiefem Bedauern, daß die k. k. Staatsbahnverwaltung trotz der wiederholt gegebenen Zusicherungen, daß die Forderungen dieser Kategorie berechtigt sind und daß man der Erfüllung dieser Forderungen mit dem größten Wohlwollen gegenüberstehe, bisher keinerlei ernste Absicht gezeigt hat, auch nur die dringendsten und tatsächlich leicht erfüllbaren Wünsche dieser Kategorie zu verwirklichen.“

Die k. k. Staatsbahnverwaltung hat im Gegenteil durch eine ganze Reihe von Maßnahmen verschuldet, daß die Lage der Zugbegleiter derzeit bedeutend schlechter und unerträglicher ist als je einmal zuvor.

Diese Tatsachen sind wirklich nicht geeignet, die Zugbegleiter in ihrem schweren und verantwortungsvollen Dienst mit dem Gefühl der Zufriedenheit zu erfüllen.

Die Konferenz konstatiert einstimmig, daß im ganzen Reich unter dem gesamten Zugbegleitungspersonal dermalen tiefe Unzufriedenheit und große Erbitterung herrscht. Die Vertrauensmänner sind bei Aufrechterhaltung und Fortsetzung des gegenwärtigen Zustandes naturgemäß nicht mehr in der Lage, beruhigend und aufklärend zu wirken.

Folgende seit dem Jahre 1905 zu wiederholtenmalen durch die Personalkommissionen und durch Deputationen erhobene und vertretene minimale Forderungen sind bisher unerfüllt geblieben:

- 1. Die Gewährung der zweijährigen Vorrückungsfreien in allen Gehaltsstufen.
- 2. Die Regelung der Fahrgebühren.
- 3. Die Regelung der Turnusse.
- 4. Die Abschaffung der Qualifikation.
- 5. Die Regelung der Kasernen- und Unterkunftsverhältnisse.
- 6. Die Regelung des Straf- und Disziplinarwesens.
- 7. Die Regelung der Rangverhältnisse.
- 8. Die Einführung der eineinhalbfachen Anrechnung der Dienstzeit in die Pension für alle Zugbegleiter, die derselben bisher nicht teilhaftig wurden.

Dagegen sind in der letzten Zeit folgende Verschlechterungen eingetreten:

- 1. Die Verletzung der im § 40, Punkt 2 und 3 der Dienstordnung gewährleisteten Rechte, und zwar dadurch, daß Kondakteure aus der Gruppe B der Diener in die Gruppe C der Diener als Wächter u. s. w. überstellt wurden.
- 2. Die Verletzung der im § 20, letzter Absatz, gewährleisteten Rechte, wonach jeder Bedienstete Anspruch darauf hat, richtig und gerecht qualifiziert zu werden. Gegenüber diesen Bestimmungen hat der gegenwärtige Eisenbahnminister mit Erlaß 321/913 vom 23. Februar 1913 verfügt, daß von der Gesamtzahl aller Bediensteten nur 20 von 100 außertourlich qualifiziert werden dürfen. Nachdem die Qualifikation „außer der Rangstufe“ ein Bestandteil der Qualifikation ist, so erscheinen durch diese Verfügung die Rechte eines großen Teiles des Personals, richtig und gerecht qualifiziert zu werden, verlegt.

3. Die Nichteinhaltung des gegebenen Zugeständnisses vom Oktober 1908, wonach insbesondere die damals bestehenden Turnusse nicht verschlechtert werden sollen. Seither sind die Turnusse des Zugbegleitungspersonals in zahlreichen Stationen bedeutend verschlechtert worden.

4. Die Nichteinhaltung des gegebenen Zugeständnisses vom Oktober 1908 betreffend die Verbesserung und Erhöhung der Postnormierung. Durch die Nichteinhaltung dieses Zugeständnisses sind folgende Verschlechterungen eingetreten und werden noch eintreten:

- a) Die Nichternennung einer großen Anzahl von Kondakteuren zu Oberkondakteuren, die 1200 Kr. Gehalt, Unterbeamtenprüfung und zweijährige Ausbildung als Zugführer aufzuweisen haben, insbesondere auf den Linien der Nordbahndirektion;
- b) die Nichteinhaltung des in den Einreichungsgrundlagen den Zugbegleitern der Nordbahndirektion gewährleisteten neuen Rechtes wegen Ernennung zu Oberkondakteuren;
- c) die Nichteinhaltung des den Manipulationskondakteuren der Nordbahndirektion gewährleisteten neuen Rechtes wegen Ernennung zu Unterbeamten.
- d) die Abziehung der Oberkondakteure und definitiven Zugbegleiter von den im Staatsbetrieb befindlichen Lokalbahnen und die an ihrer Stelle verfügte Verwendung von Arbeitern;
- e) die Verschlechterung der Stabilisierungsbedingungen für die Arbeiter im Fahrdienst, wonach die Minimaldauer der Ausbildungszeit von der in der Prüfungsvorschrift festgesetzten Dauer von einem halben Jahre auf sieben Jahre ununterbrochener Verwendung als Arbeiter im Fahrdienst erhöht wurde.

5. Die Abschaffung der Fahrtagelöhler für das Zugbegleitungspersonal der im Staatsbetrieb befindlichen Lokalbahnen und die an ihrer Stelle geplante Einführung von Kilometergebern.

Diese Tatsachen geben auch den Privatbahnverwaltungen die Möglichkeit, ihrem Personal die gleiche Behandlung zuteil werden zu lassen. Insbesondere berufen sich die Privatbahnverwaltungen hinsichtlich der unerfüllten Forderungen immer auf die Haltung der Staatsbahnverwaltung und haben erstere dadurch die Möglichkeit, mit dieser Ausrede das Personal hinzuhalten.

Die Reichskonferenz protestiert entschieden und energisch gegen diese ungerechte Behandlung des Zugbegleitungspersonals. Sie beauftragt die leitenden Vertrauensmänner in Wien, diesen einmütigen Protest der Vertreter des gesamten Zugbegleitungspersonals aller Bahnen in Österreich dem Eisenbahnministerium mit dem nachdrücklichsten Ersuchen zur Kenntnis zu bringen, alle wie immer getarteten Verschlechterungen sofort aufzuheben und die unerfüllten dringendsten Wünsche der Zugbegleiter zu erfüllen.

Sollte die Staatsbahnverwaltung diesem billigen Verlangen nicht Rechnung tragen, so beauftragt die Konferenz die Zentralleitung der Organisation, die ihr geeignet erscheinenden Schritte einzuleiten und insbesondere zu veranlassen, daß in der stützfindenden Delegiertenversammlung dazu entsprechend Stellung genommen werden kann.

Schließlich ersucht die Reichskonferenz die sozialdemokratische Fraktion im Parlament sofort mit allen zweckdienlichen Mitteln einzugehen, damit die Lage des Zugbegleitungs- und des übrigen Personals nicht weiter verschlechtert, sondern vielmehr der längstverdienenden Verbesserung teilhaftig wird. Die Konferenz spricht der sozialdemokratischen Fraktion im Parlament für das verdienstvolle Wirken im Interesse aller Eisenbahner die vollste Anerkennung aus.

Diese Kundgebung soll darthun, daß die Zugbegleiter aller Bahnen wohl zu unterscheiden wissen, wer im Parlament ihr Freund und wer ihr Feind ist. Im Sinne dieser Kundgebung werden die versammelten Delegierten alles aufbieten, um alle Kollegen, die der Organisation noch fernstehen, zu gewinnen und dadurch den nötigen Rückhalt zu schaffen. Sie werden nicht raufen, im Interesse aller arbeitenden Menschen jene Macht zu schaffen, die alle Vertrauensmänner brauchen, um eine Aenderung der Verhältnisse durchzuführen. Mit vereinter Kraft muß es gelingen, die derzeitige unerträgliche Situation bald zu überwinden. Die Feinde der Eisenbahner sollen nicht den Triumph genießen, das ehemalige Joch wieder aufgerichtet zu haben.“

Bei der Abstimmung fand die Resolution die einstimmige Annahme durch die Konferenz.

(Fortsetzung folgt.)

Inland.

Zur parlamentarischen Lage.

Die Nationalverbänder in der Stemme.

Am Dienstag den 21. v. M. hat das Parlament seine Arbeiten wieder begonnen. Aber schon bei der Debatte über den berühmten kleinen Finanzplan zeigte sich, daß die Schwierigkeiten von früher fortbestehen. Die Ruthenen lassen niemand im Zweifel, daß sie entschlossen sind, seine Annahme zu vereiteln. Ihre Parole ist noch immer: Ohne Landtagswahlreform in Galizien keine Brantweinsteuererhöhung und keine Ueberweisungen an die Länder. Auch sonst ist die Zahl der Gegner der neuen Steuererhöhung seit dem Sommer nicht kleiner geworden. Tschechische Agrarier und Tschechnationale sind aufgebracht über die Veseitigung des böhmischen Landtages und des Landesauschusses und erklären rund heraus, daß sie kein Interesse an einer raschen Erledigung des Finanzplanes haben. Sinegen hält die Regierung an dem Punkt zwischen Dienstpragmatik und dem Finanzplan fest.

Die Nationalverbänder befinden sich infolge dieser mißlichen Umstände in keiner angenehmen Lage. Ihre Wähler in den Kreisen der Staatsangehörigen rumoren und kündigen dem Nationalverband die Gefolgschaft, beschuldigen ihn des Verrates und fordern rasche Hilfe. Auch in den übrigen Wählerkreisen der Deutschnationalen fängt man an, unruhig zu werden, und verurteilt die feige Politik, die von den Vertretern des deutschen Bürgertums im Parlament gemacht wird. Die aber helfen sich, wie sie sich immer gehalten haben: sie tun so, als ob sie nun männlich und entschlossen auftreten wollten, und fassen Beschlüsse, die recht scharf klingen, aber nichts bedeuten. So hat der Nationalverband mit 36 gegen 12 Stimmen beschlossen, „daß er jeden Versuch, andere Vorlagen vor Erledigung des Finanzplanes zu beraten, mit den schärfsten parlamentarischen Mitteln verhindern wird“. Das hört sich fürchtbar kriegerisch an, ist jedoch ein Beschluß, der nur Entschlossenheit vortäuschen soll. In Wirklichkeit denkt jetzt niemand, außer den Ruthenen und einem Teil der Tschechen daran, den Finanzplan zurückzustellen. Diesen aber mit den schärfsten parlamentarischen Mitteln zu drohen, ist wohl das Allerbeste, was eine Partei tun kann. Sobald jedoch die Regierung mit dem Verlangen an die Herren Nationalverbänder herantreten wird, einer anderen, ihr noch dringlicher erscheinenden Vorlage den Vorrang zu lassen, so werden sie gewiß wieder mit sich reden lassen. Die Drohung mit den schärfsten parlamentarischen Mitteln gehört unter die Gattung jener Beschlüsse, die nie ausgeführt werden, sobald es Ernst wird. Wollten die Herren vom Nationalverband wirklich zu Taten übergehen und nicht wieder eine Politik des Betruges treiben, so müßten sie der Regierung erklären, daß sie das Junktim zwischen Dienstpragmatik und neuen Steuern nicht mehr anerkennen. Das wäre eine Kriegserklärung an die Regierung, die zu bekämpfen sie doch vom Komotauer Volkstag beauftragt worden sind. So aber beginnt das alte Spiel von neuem.

Was die Regierung auch immer verbrechen mag, die Nationalverbänder finden sich damit ab. Nur etwas hat sie schrecklich aufgeregt: daß den österreichischen Offizieren, die an den Leipziger Feierlichkeiten teilgenommen, das Tragen der Uniformen verboten worden sein soll. Der Abgeordnete von Auffig, Dr. v. Vodgman, ist mit einer geharnischten Interpellation der Regierung an den Leib gerückt und alle seine Verbaudsgenossen sind darauf unterschrieben. Das ist die erste parlamentarische Aktion des Nationalverbandes nach einem an politischen Ereignissen so reichen Sommer. Das deutsche Bürgertum hat wahrscheinlich alle Ursache, auf seine parlamentarische Vertretung stolz zu sein.

Die neuen Militärforderungen. Nun wird offiziell verlautbart, wie hoch die neuerlichen Forderungen des Militarismus sind. Die Erhöhungen für Heer, Kriegsmarine und die beiden Landwehren wird in ihrer Gesamtheit mit 31.300 Mann festgesetzt. Von der in Aussicht genommenen Kontingenterhöhung entfallen auf das Heer 16.500 Mann, auf die Kriegsmarine 1500 Mann, auf die l. l. Landwehr 7300 Mann, und auf die ungarische Landwehr 6000 Mann. Durch diese Erhöhung sollen einige der „äußerst dringenden Maßnahmen“ im Ausbau der Wehrmacht ermöglicht werden, und zwar zunächst die Erhöhung der Friedenspräsenzstände der in den Grenzbezirken dislozierten Infanteriekompanien. Ferner heißt es in der offiziellen Verlautbarung: „Das weitere Rekrutenerfordernis ist bedingt durch die Sanierung der Stände der Maschinengewehrabteilungen, dann der Kavallerie, der Artillerie, der technischen Truppen und nur zum Teil durch Neuaufstellungen bei den lesterwähnten beiden Truppengattungen. Die Vermehrung der Feldartillerie unserer Heereskörper ist heute bereits zu einer Lebensbedingung für die Armee geworden, denn das Deutsche Reich verfügt über 70 bis 80, Frankreich über 72, England über 64 Geschütze der Infanterietruppendivision.“ Schließlich stellt die Verlautbarung auch noch fest, daß die Standeserhöhung der Landwehrtruppen und deren vollkommene Gleichstellung mit dem Heere heute unabweisbar geworden ist. — Selbstverständlich werden auch die Christlichsozialen und die waderen Nationalverbänder alle diese Unabweisbarkeiten und Notwendigkeiten einsehen und brav bewilligen. Man machte ihnen doch das Bewilligen so leicht: Man verlangte nicht einmal, daß das neue Militärprogramm auf einmal und sofort erfüllt werde, sondern begnügt sich damit, daß die Durchführung des neuen Organisationsprogramms auf mehrere Jahre verteilt wird. Dementsprechend soll die Erhöhung des Kontingents nicht auf einmal erfolgen, sondern ist mit einer jährlichen Steigerung für den Zeitraum von drei bis fünf Jahren, in Aussicht genommen. — Entgegenkommender kann der Militarismus nicht mehr sein, als daß er sich damit einverstanden erklärt, daß seine neue Macht nicht aus einem, sondern aus mehreren Bissen besteht.

Der Nationalverband eine Gefahr für das deutsche Volk. Das „Neue Wiener Journal“, ein gut bürgerliches Blatt, fällt nachstehendes Urteil über den Nationalverband: „Eine Gefahr für das deutsche Volk ist im niederösterreichischen Landtag der Deutsche Nationalverband genannt worden, er ist noch schlimmer, er ist eine große und schlimme Gefahr für die gesamte Bevölkerung, er ist der Inbegriff der Unaufrichtigkeit, der Zersahrenheit und Unfähigkeit. Er hat jetzt seine Probe zu bestehen, ob er überhaupt noch eine Existenzberechtigung besitzt. Dem Deutschtum hat er nichts als Gegner zugezogen, die Freiheit hat er nie gekannt; wenn er auch in wirtschaftlicher Hinsicht in der von ihm stets so pompös betonten Beamtenfreundlichkeit versagt, dann ist er nicht würdig, weiter zu sein. Der Abbrüdelungsprozess nimmt ohnedies immer größere Dimensionen an, und es wäre eine rettende Tat des Verbandes gewesen, wenn er dem Ministerpräsidenten, diesem Schatten eines Regierungschefs, gesagt hätte: Wir dulden keine weitere Verschleppung der Beamtenfrage, wir halten das Junktim für eine hinterlistige fiskalische Spekulation, für eine volksfeindliche Maßnahme, und wir verlangen, daß die Regierung in anderer Weise ihre Sparsamkeit bekundet, als daß sie den Beamten ihre bescheidenen Forderungen nicht erfüllt. Die Beamten sind Kinder des Volkes, nirgends als in Oesterreich ist dank der josephinischen Prinzipien der innige Zusammenhang zwischen dem Volke und der Beamtenschaft so augenscheinlich. Die Söhne des Mittelstandes werden Beamte und sie kommen aus einer materiellen Misere in die andere, dank dem Steuer- und Sparsystem in Oesterreich. Da heißt es, Farbe bekennen. Der Ministerpräsident hat das bereits getan, und zwar so, wie nicht anders zu erwarten war, er hat sich neuerdings für das Junktim verpflichtet. Der Deutsche Nationalverband mit seinen Zweideutigkeiten wird über die Frage nicht hinwegkommen, will er für das Volk arbeiten oder für die Regierung.“

Der Augiasstall in der christlichsozialen Verwaltung der niederösterreichischen Landesbahnen.

Eine vertrauliche Landtagsitzung.

Bevor am Montag den 20. Oktober der niederösterreichische Landtag seine Session beendete, kam in einer vertraulichen Sitzung des Eisenbahnausschusses noch die bekannte Affäre bei den Landesbahnen zur Sprache, die durch die von uns schon besprochene Silberbauersche Broschüre aufgedeckt wurde.

Landesauschuss Sturm berichtete über die Broschüre Silberbauers: „Die beste und glänzendste Verwaltung von ganz Europa.“ Abgeordneter Spitzer beanstandete zunächst, daß kein gedruckter Bericht vorliegt. Der Referent Edl stellt den vom Eisenbahnausschuss beschlossenen Antrag, den Landesauschuss zu beauftragen, die Pensionierung des Beamten Kuneel neuerdings zu untersuchen und entsprechende Anträge zu stellen. Im übrigen glaube er, wäre die Broschüre mit den bekannten Klagen erledigt. — Graf Thurn, ein bekannter Kenner des Eisenbahnwesens, beschwert sich darüber, daß dem Landtag über die wichtige Angelegenheit kein gedruckter Bericht vorgelegt worden ist. Er erinnert daran, daß Sturm bei seinem Amtsantritt versprochen habe, den „Augiasstall im Eisenbahnamt“ zu reinigen; aber er stinle auch heute noch beträchtlich. Herr Sturm habe vier Jahre Zeit gehabt, aber nichts gemacht. Herr v. Kleiner konnte sich innerhalb zweier Jahre von untergeordneter Stellung zum Direktor hinaufschwingen und ist dann plötzlich pensioniert worden. Was war schuld daran? Erpressungen von unten nach oben und von oben nach unten. Die Landesbahnverwaltung scheint ein Wespennest zu sein. Es sei dort heute noch eine schreckliche Gesellschaft beisammen. Der Eindruck, den man von dieser Wirrschaft gewinne, könnte kein Vertrauen erwecken. Er beantragt, daß alle angegriffenen Beamten zu beauftragen seien, zu klagen. — Dann geriet Seich das Gewebe, daß die Christlichsozialen im Eisenbahnausschuss zur Vertuschung der Wirklichkeit gesponnen. Er zeigte in einer eindringlichen Rede, was in einem solchen Falle zu tun wäre, und stellte schließlich den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

„Es wird eine aus Vertretern aller Parteien des Landtages bestehende zehngliedrige Untersuchungskommission eingesetzt, mit dem Auftrag, die in der Broschüre N. Silberbauers enthaltene Mitteilung auf Grund der Akten genau zu prüfen und dem Landtag einen eingehenden Bericht zu erstatten.“

Unter dem Eindruck dieser Rede stimmte Landesauschuss Sturm dem Antrag zu, der auch nach längerer Debatte von der Majorität angenommen wurde. Die Untersuchungskommission wurde auch gewählt. In ihr sind alle Parteien vertreten. Von den Sozialdemokraten wurde Abgeordneter Seich gewählt.

Ausland.

Deutsches Reich.

Eine Lohnbewegung der Monarchen.

Die steigende Lebensmittelpreiserhöhung spüren offenbar nicht nur unsere Eisenbahner, sondern auch die Monarchen. Wie nämlich ein Blick auf die Einkommensbewegung der deutschen Bundesfürsten zeigt, steigt die „Begehrlichkeit“ derer von „Gottes Gnaden“ unansehnlich. So stand die Zivilliste, als Wilhelm II. seine Stellung als König von Preußen mit jugendlichem Feuersifer antrat, immer noch auf dem beschämenden Betrag von 12.219.296 Mk. Es war ohneweiters klar, daß die zahlreiche Familie damit nicht existieren könne. Der preussische Landtag hatte ein Einkommen und legte mit Wirkung vom 10. Februar 1889 3.500.000 Mk. zu. Aber die Kinder wuchsen heran, die Ansprüche steigerten sich, die Lebensmittel wurden, obwohl die Bedürfnisse der Hofhaltung von Zollisten verschont bleiben, teurer und teurer. Um das Maß der Einschränkungen und Entbehrungen, das während einundzwanzig langen Jahren ertragen wurde, zu verringern

und die schon von Lassalle als Hemmnis des Kulturaufstieges gebrandmarkt Bedürfnislosigkeit zu verdrängen, wurde im Juni 1910 eine neue Forderung von 3.500.000 Mark beim Landtag eingereicht. Das edle soziale Empfinden der preussischen Volksvertreter bewährte sich aufs glänzendste. Ohne Säumen stimmten sie der Forderung zu. Wenigstens für eine kurz bemessene Frist wird mit dem Jahresbezug von 19 3/4 Millionen Mark den bescheidensten Anforderungen des Lebens entsprochen werden können.

Eine von der hohenzollernschen etwas abweichende Taktik führte im Hause Böttin zu nicht minder ersprießlichen Erfolgen. Man ertrug hier die Entbehrungen nicht stumm während ganzer Decennien, sondern regte sich des öfteren und kam mit häufig wiederholten kleinen und kleinsten Forderungen fast zu demselben Ziel, das der Kollege von Preußen zu erreichen verstanden hatte. Im Jahre 1891 betrug die sächsische Zivilliste noch 2.850.000 Mk. Sie wurde erhöht am 1. Jänner 1892 um 202.300 Mk., am 1. Juli 1902 um 447.700 Mk., am 1. Jänner 1904 um 50.000 Mk., hatte also die Höhe von 3.550.000 Mk. erreicht, als die Last der Regierungsgeschäfte auf Friedrich August überging. Schon die Verpflichtungen, die sich aus den Beziehungen der Madame Toffel zur sächsischen Zivilliste ergaben, ließen weitere Forderungen unabwendbar erscheinen. So etwa, wie die Bauhandwerker durch langwierige Tariskämpfe in Zeitabständen von Jahren Pfennig um Pfennig zu ihrem Stundenlohn eroberten, so errang sich Friedrich August in drei erfolgreichen Lohnbewegungen Hunderttausende um Hunderttausende und kam am 1. Jänner 1913 auf den baren Jahreslohn von 3.778.877 Mk.

Wenn nimmt es wunder, daß die zielsicheren preussischen und sächsischen Vorstöße in Süddeutschland Nachahmung fanden? „Furchlos und tren“ machte Wilhelm II. von Birktemberg im April 1913 seine Forderung von 350.000 Mk. geltend, womit die Zivilliste des Hauses Beutelsbach auf 2.407.509 Mk. stieg. Im Geschwindschritt brachten die getreuen Landstände, von denen nur die Sozialdemokraten nein sagten, die Vorlage unter Dach. Die Hoflage der kleinen Winzer, das Elend der Arbeitslosen hatten zurückzutreten hinter die Bedürfnisse der Hofhaltung.

Der nächste an der Reihe ist Ludwig von Wittelsbach. Ihm geht's doppelt schlecht. Die 4.201.044 Mk., die zurzeit der bayrischen Zivilliste an Warbetragen zufließen, gehören von Gottes und Rechts wegen Otto, dem angestammten Herrscher von Gottes Gnaden, dessen Unzulänglichkeit sein Vetter als Stellvertreter ausgleichen muß. Wird, wie zu erwarten steht, der göttliche Gnadenbeweis demnächst durch einen willkürlichen Eingriff getreuer Royalisten korrigiert und Ludwig der Majestätentitel zuerkannt, so steht eine erhebliche über den bis jetzt vorgeesehenen Betrag von 1.168.956 Mk. hinausgehende Erhöhung der Zivilliste in sicherer Aussicht. In dem glücklichen Bewußtsein, wieder einen zurechnungsfähigen König von Gottes Gnaden zu haben, werden die Herren Königsmacher nicht zögern, zu genehmigen, was der neuen Majestät Begehrt ist.

Wenn wir also, wie man sieht, schon nahe daran sind, daß auch die Monarchen eine Gewerkschaft gründen, wird man es hoffentlich den Arbeitern nimmer verwehren, wenn auch sie mit ihren Löhnen unzufrieden sind.

Frankreich.

So lohnt der Kapitalismus! Aus Paris wird gemeldet, daß der Gelehrte und Erfinder Charles Tellier, der geistige Schöpfer der Kälteindustrie, 90jährig in einer armbeligen Dachkammer einer Mietkaserne gestorben sei. Durch Erfindung des Gefrierfleischverfahrens ist Tellier zu einem Wohltäter der Menschheit geworden, wenn auch gerade das deutsche Volk dank der agrarischen Gefolgebung von diesen Wohltaten sehr wenig hat erfahren dürfen. Aber in Ländern, in denen die Agrarier nicht absolut regieren, kommt heute auf den Tisch der Minderbemittelten überfeisches Fleisch, das durch das Gefrierverfahren in frischem Zustand erhalten worden ist und das sich viel billiger stellt als die Produkte der einheimischen Viehzucht. Und nicht nur die kleinen Leute haben ihren Vorteil an der Erfindung gehabt, sondern auch die großen: denn an der Ausübung des Verfahrens haben Großfarmer, Exporteure, Schiffahrtsgesellschaften ungeheure Vermögen gewonnen. Der Erfinder selbst aber ist im tiefsten Elend gestorben. So lohnt der Kapitalismus die geistige Leistung!

Belgien.

Kampf um das Koalitionsrecht. Seit der Beendigung des Generalstreiks im letzten Frühjahr bemühen sich die belgischen Unternehmerorganisationen im Bunde mit den sogenannten christlichen Gewerkschaften, die Arbeiterorganisationen zu schwächen und die kollektiven Arbeitsverträge loszuwerden. Zu diesem Zweck erfolgte eine ganze Reihe von Aussperrungen. Und dem unerböhr probatorischen Vorgehen gegen die organisierten Arbeiter hat sich auch die Regierung angeschlossen, die sich soeben ansieht, den Winken der Unternehmer und der Christlichen oder, wie sie hier mit Recht heißen, der gelben Gewerkschaften nachzukommen. Sie hat durch den Industrieminister der Kammer einen Gesetzesentwurf zur Erdrosselung des Streik- und Koalitionsrechts vorgelegt, der in der nächsten Zeit zu heftigen Kämpfen zwischen den Parteien führen dürfte.

Nach dem Entwurf soll der König für jede Provinz eine „Kommission der Arbeitsfreitigkeiten“ einsetzen, die aus dem vom König ernannten Vorsitzenden und vier Beisitzern besteht. Auch zwei der Beisitzer sind durch den König zu ernennen, je einer dagegen durch die Unternehmer. Beziehungsweise Arbeiterbeiräte des betreffenden Bezirkes. In gleicher Weise soll eine „Zentralkommission der Arbeitsfreitigkeiten“ zusammengesetzt werden, der solche Konflikte, an denen mindestens 300 Arbeiter beteiligt sind und die in der ersten Instanz nicht erledigt wurden, vorgelegt werden können. Dem durch den Unternehmer oder Arbeiter gestellten Verlangen auf Verhandlung vor der Kommission muß auch der andere Teil zustimmen.

Der schlimmste Teil des Gesetzes aber folgt noch: Mit Geldstrafen von 25 bis 500 Frank wird jeder bedroht, der an Streik oder Aussperrung beteiligte Arbeiter oder Unternehmer durch Gaben, Darlehen oder Vorstöße unterstützt, solange sie sich weigern, ihren Streikfall der Kommission vorzulegen oder in allen Punkten dem Einigungsverfahren zuzu-

stimmen oder solche, gegen die die Kommission ein begründetes Urteil abgegeben hat. Wenn diese Unterstützung durch ein Komitee oder eine Organisation geschah, so sind alle daran Beteiligten zu bestrafen. Ferner dürfen ihnen aus öffentlichen Mitteln keinerlei Zuwendungen mehr gemacht werden!

Es ist selbstverständlich, daß die Gewerkschaften diesem Ausnahmsgesetz den schärfsten Kampf ansetzen. Am 8. Oktober hat schon eine besondere Konferenz der belgischen Gewerkschaftskommission zu dem Entwurf Stellung genommen und ihre Taktik beraten. Sie ist überzeugt, daß es bei dem heutigen Stande der belgischen Arbeiterbewegung glücklicherweise doch nicht mehr möglich sein wird, das Koalitions- und Streikrecht der Arbeiter einfach illusorisch zu machen.

England.

Verstaatlichung der englischen Eisenbahnen. Eine Verstaatlichung der englischen Eisenbahnen ist in absehbarer Zeit zu erwarten. Die englische Regierung hat eine Kommission eingesetzt, um die zwischen dem englischen Staat und den Eisenbahngesellschaften bestehenden Beziehungen einer genauen Prüfung zu unterziehen. Von dem Ergebnis dieser Prüfung wird es abhängen, ob die Regierung einen Antrag auf Verstaatlichung der Bahnen im englischen Parlament einbringt.

Rußland.

Russische Eisenbahnzustände. Nach dem soeben erschienenen Bericht des russischen Verkehrsministeriums über die Betriebsergebnisse des letzten Rechnungsjahres der russischen Staatsbahnen wurden nicht weniger als 904.120 Reisende ohne oder mit gefälschten Fahrkarten angetroffen. 18.000 Beamte und Eisenbahnarbeiter sind aus diesem Grunde entlassen, degradiert oder mit Ordnungsstrafen belegt worden. Die Zugskontrolle soll deshalb nach deutschem Muster eingerichtet und bedeutend vermehrt werden und so oft wie nur möglich stattfinden.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Lügen des Herrn Ferdinand Ertl.

Der Vorsitzende des Reichsbundes deutscher Eisenbahner als dreifacher Lügner gerichtlich gebrandmarkt.

Die Geschichte der politischen Moral unserer Deutschnationalen ist jetzt um ein neues, recht interessantes Kapitel bereichert. Es ist nämlich dieser Tage durch einen Urteilsspruch des k. k. Bezirksgerichtes Wien-Josefstadt festgestellt worden, daß Herr Ferdinand Ertl ungestraft als Lügner, und zwar als dreifacher Lügner bezeichnet werden darf. Herr Ertl wollte sich nämlich seine, wie er meinte, durch unser Blatt angegriffene Ehre im Gerichtssaal reparieren lassen und klagte unser Redakteur Genossen Franz Lill wegen vier Artikeln, die in den Nummern 12, 13, 15 und 16 des „Eisenbahner“ erschienen waren und in denen Herr Ertl mit Bezug auf seine gegen uns gerichtete Kampfesweise als Lügner bezeichnet wurde. Am Dienstag den 28. Oktober fand nun die Verhandlung statt, auf die sich Herr Ertl schon so sehr freute, daß er im „Deutschen Eisenbahner“ schrieb, „er werde zuletzt lachen“. Ob er jetzt wirklich lachen wird, ist freilich zweifelhaft. Das Gericht hat nämlich in zwei Punkten unseren Redakteur zu 50 Kr. Geldstrafe verurteilt, weil es, wie der Richter in seiner Urteilsbegründung sagte, „sich nicht für überzeugt hielt, daß Herr Ertl bewußt die Unwahrheit behauptete, obwohl es als erwiesen annahm, daß die Behauptungen des Ertl objektiv unwahr sind. Diese richterliche Überzeugung drückt sich auch in der milden Strafe von 50 Kr. aus. In den zwei übrigen Anklagepunkten, wo Herr Ertl zwei Artikel im „Eisenbahner“ infrimierte, in denen er als Lügner und als dreifacher Lügner bezeichnet wurde, hat das Gericht den geklagten Redakteur Genossen Lill freigesprochen, weil durch das Beweisverfahren festgestellt wurde, daß Herr Ertl wesentlich die Unwahrheit behauptete und sich sonach den Vorwurf eines Lügners gefallen lassen mußte. Kurz rekapituliert, handelt es sich bei der Sache um folgendes:

In der Jubiläumssolge des „Deutschen Eisenbahner“ vom 1. April 1913 erschien unter dem Titel: „Taten und Worte“ ein gegen die sozialdemokratische Eisenbahnerorganisation gerichteter Schmähartikel, in welchem in der bekannten Art national gelogen und entstellt wurde. Unter anderem griffen wir damals in unserem Blatt aus dem reichsbündlerischen Schmähartikel folgende Angriffe, die der Artikel im „Deutschen Eisenbahner“ enthielt, heraus:

Ad 1:

„Drei Millionen sind genug. Am 19. Juli hatte Herr Tomisch in einer beim Wimberger zu Wien abgehaltenen Versammlung erklärt: »Notwendig ist, daß 3 Millionen Kronen zur Lohnaufbesserung für alle Arbeiter verwendet werden.«“

„Am 2. August überreichten die Sozialdemokraten im Eisenbahnministerium eine Eingabe, in welcher nur Forderungen für die Arbeiter enthalten waren.“

Ad 2:

„Am 20. August brachte auf einmal der sozialdemokratische »Eisenbahner« die Forderungen des Gesamtpersonals. Dabei forderten sie eine Quartiergeldzulage nur für jene, welche nicht in Personalthäusern untergebracht sind, und verlangten die automatische Ernennung zu Unterbeamten nur für einige Dienerkategorien, worunter nicht einmal die Kondukteure, Lokomotivführeramväter und Magazinsaufseher waren.“

Mit Bezug auf diese Behauptungen wurde Herr Ertl, der den Artikel als Verfasser gezeichnet hatte, von uns der Lüge geziehen und der wahre Sachverhalt zugleich in unserem Blatt festgestellt.

Weiters schrieb Herr Ertl in demselben Artikel seines Blattes, Genosse Somitsch habe einer Deputation der Wagenstreiber erklärt, „die Wagenstreiber seien ihm soviel wert, wie sein alter Kock“, und weiters: „Der »Eisenbahner« brachte am 20. Juli 1912 wohl jene Anträge, die der Klub der sozialdemokratischen Abgeordneten im Parlament einbringen wird. Nicht mit einem Wort war dabei von Anträgen zugunsten der Eisenbahner die Rede.“ Auch in dieser Richtung wurde damals von uns im Anschluß an diese Behauptungen des Herrn Ertl der wahre Sachverhalt festgestellt und Herr Ertl der Lüge geziehen. In

diesen beiden letzten Punkten ging das Gericht mit einem Schuldpruch vor, weil, wie der Richter sagte, Herr Ertl sich im guten Glauben befinden konnte, obwohl seine Behauptungen auch in dieser Richtung als unwahr durch das Beweisverfahren widerlegt wurden. Punkt ad 1 und ad 2, anlangend die Bezeichnung des Herrn Ertl als Lügner und als dreifacher Lügner, wurde Genosse Lill freigesprochen und der Privatankläger in die Kosten des Strafverfahrens verurteilt, weil der Wahrheitsbeweis auch in objektiver Richtung gelungen sei. Wir werden die Urteilsbegründung, die übrigens eine scharfe Kennzeichnung des Ehrenmannes Ertl enthält, sobald sie vorliegt, vollinhaltlich nachtragen. Bezeichnend für die deutsche Kampfesart ist es, daß der Klageanwalt, Herr Dr. Köcher, in seinem Plaidoyer nur anzuführen mußte, Herr Ertl sei ein vielbeschäftigter Mann, der sich bei seinen Angriffen deshalb leicht irren könne. Dr. Harpner, der die Verteidigung in wahrhaft glänzender Weise führte, erwiderte, daß dieses Plaidoyer ein Plaidoyer auf mildernde Umstände sei für einen Mann, der zuerst erklärte: Ja, Ferdinand Ertl, stehe für alles ein! Deshalb, weil Ertl gelogen habe, dürfe der „Eisenbahner“, weil er dieses feststellte, nicht bestraft werden. Herr Ertl, der mit einigen gebundenen Jahrgängen „Deutscher Eisenbahner“ und „Der Eisenbahner“ im Gerichtssaal erschienen war, zog mit dieser Last nach dieser bernichtenden Niederlage ab. Sein Klageanwalt legte ihm ein Pflasterchen auf die Wunde, indem er gegen den Freispruch die Berufung anmeldete.

Das beleidigte Eisenbahnministerium. In einer Eisenbahnerversammlung besprach im Juni Genosse Adolf Müller die Verhältnisse der Eisenbahner und dabei erzählte er, daß dem Bediensteten Dreidl, der auf der nun verstaatlichten böhmischen Nordbahn beschäftigt ist, ein Nevers zur Unterschrift vorgelegt wurde, durch den Dreidl zu erklären hatte, daß er auf den Unterbeamtenrang verzichte. Für den Fall, daß er nicht unterschreibe, wurde ihm die Pensionierung angedroht. Dieser Schilderung fügte Müller eine Vorlesung aus einer Interpellation des Abgeordneten Tomisch hinzu. In der Interpellation wird das Vorgehen gegen den Bediensteten als Erpressung bezeichnet. Der Polizeipraktikant Manda, der in der Versammlung als Regierungsvertreter war, hat nun angezeigt, Müller habe behauptet, das Wohlwollen des Eisenbahnministeriums sei nur Schwindel, das Ministerium kimmere sich nicht um das Gesetz und es würden an den Leuten Erpressungen begangen.

Genosse Adolf Müller wurde nun vor dem Bezirksgericht Josefstadt wegen Beleidigung des Eisenbahnministeriums angeklagt. Er und auch zwei Zeugen gaben an, das Wort „Schwindel“, das Müller gebraucht hat, habe sich nicht auf das Ministerium, sondern auf die Versprechungen bezogen, die die bürgerlichen Parteien den Eisenbahnern machten. Das Wort „Erpressung“ habe er nicht gesprochen, sondern aus der Interpellation vorgelesen. Auf Antrag des Verteidigers Doktor Leopold Stab wurde die Interpellation vorgelesen und festgestellt, daß in ihr das Wort Erpressung vorkommt. Dr. Stab beantragte die Freisprechung, denn das Wort „Schwindel“ habe sich nicht auf das Ministerium bezogen und für das Wort „Erpressung“ sei Müller nicht strafbar, weil es ein Zitat aus einer Interpellation war. Es wäre wohl dem Angeklagten möglich, den Wahrheitsbeweis zu führen, aber damit würde er die Eisenbahner gefährden, die als Zeugen vernommen werden müssen, und deshalb verzichtete er darauf.

Bezirksrichter Dr. Schwarzmaier sprach den Angeklagten wegen des Wortes „Schwindel“ frei, da er ihm glaube, daß es sich bloß auf die bürgerlichen Parteien bezogen habe; er verurteilte ihn jedoch wegen des Vorwurfs der Erpressung, für den er Müller verantwortlich erklärte, zu fünfzig Kronen Geldstrafe. Als mildernd nahm der Richter an, daß die Versammlung sehr aufgeregt war und die Aufregung auf den Redner übertrug.

Streiflichter.

Die Zustände auf den steiermärkischen Landesbahnen. Im steiermärkischen Landtag haben die Abgeordneten Kolleger, Dr. Schacherl und Genossen eine Interpellation an den Landesauschuß gerichtet, in der über die Zustände auf den Landesbahnen Beschwerde geführt wird. Es wird darin ausgeführt:

Auf der steiermärkischen Landesbahn Kapfenberg-Au-See-wiesen, die im Betrieb der k. k. privilegierten Südbahngesellschaft steht, haben sich innerhalb zweier Jahre zwei Betriebsunfälle von größter Tragweite ereignet, wobei das Leben und die Gesundheit des reisenden Publikums außerordentlich gefährdet erschien. Mit der Leitung des Betriebes auf der steiermärkischen Landesbahn Kapfenberg-Au-See-wiesen ist der Südbahnreferent Herr Ferdinand Matuscic beauftragt, unter dessen Leitung schon im Jahre 1911 in der Station Au-See-wiesen sich ein bedauerlicher Unfall in der Weise ereignete, daß in Gegenwart des Betriebsleiters Herrn Matuscic zwei mit Schotter beladene Lastwagen an den Personenzug nachlaufen gelassen wurden, wobei zwölf Personen leichtere Verletzungen erlitten. Dieser Unfall hätte leicht vermieden werden können, wenn der bei dieser Manipulation selbst anwesende Betriebsleiter Matuscic es nicht gebuldet hätte, gegen die bestehenden Vorschriften zu hantieren.

Ein zweiter ähnlicher Unfall im Verkehr dieser Lokalbahn ereignete sich am 6. August d. J. zwischen den Stationen Au-See-wiesen und Seebach-Turnau beim Kilometer 20,9 und 21 bei dem gemischten Personenzug Nr. 2510. In der Station Au-See-wiesen wurden diesem Zug am hinteren Ende drei mit Kohle beladene Güterwagen beigegeben, wovon zwei auf der Strecke von dem als Stadmann postierten Kondukteur Franz Köck während der Fahrt vom Zug losgehoben und nachlaufen gelassen wurden. Diese Manipulation wurde von jeher mit Wissen des Betriebsleiters Matuscic, auch wenn er sich selbst bei den Zügen befand und zusah, geübt, um in der Station Seebach-Turnau einige Verschubtempi zu ersparen. Hierbei fand aber der Kondukteur Franz Köck den Tod, weil der Zug vom Oberbaupartieführer Johann Tafchner bei der vorbezeichneten Unfallstelle angehalten wurde, um die dort wartenden Streckenarbeiterinnen einsteigen zu lassen. Kondukteur Köck, der mit den abgehängenen zwei Wagen nachkam, konnte nicht wissen, daß der Zug auf der Strecke angehalten wurde und konnte ihn auch nicht sehen, weil es um diese Zeit (es war um 7 Uhr 58 Minuten abends) bereits finstern war. Er war der sicheren Meinung, daß der Zug nach der vorgeschrie-

benen Fahrzeit schon in der Station sein müsse. Statt dessen prallte Köck mit den beiden Wagen an den Zug, wobei er so schwer verletzt wurde, daß er kurze Zeit nach dem Unfall seinen Verletzungen erlag. Bei dem Unfall wurden auch mehrere Reisende leicht verletzt.

Auf Veranlassung der k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen wurden nun die Bediensteten Konrad Süßmann, Lokomotivführer; Anton Mitter, Heizer; Wendelin Schön, Zugführer; Ignaz Kern, Kondukteur, und Josef Kirchler, Bahnagent, vom Dienst suspendiert, während der eigentlich Schuldige, der Betriebsleiter Ferdinand Matuscic, unbehindert in seinem Dienst belassen wurde, obwohl er in häufigen Fällen selbst die vorchriftswidrige Manipulation mit angesehen und dieselbe nicht nur nicht unterjagt, sondern selbst bei den Böhlerwerken das Loshängen angeordnet und das Personal beauftragt hat, bei den Straßenkreuzungen laute Signale zu geben. Weiters wird darin über die Behandlung Matuscic's geföhrt. So heißt es darin:

Angestellte Kondukteure werden als Heizer verwendet, während wieder andere Bedienstete als Zugbegleiter verwendet werden. Zwei Kondukteure, die bei einem Lokomotivführer wohnten, wurden vom Herrn Matuscic beauftragt, ihre Wohnung zu verlassen, da es, wie er meinte, kein gutes Licht auf sie werfe, wenn sie bei „diesem“ Lokomotivführer wohnten.

Vom Personal, welches anlässlich der von der politischen Behörde eingeleiteten Unfallforschung nach Seebach-Turnau berufen wurde, verlangte Matuscic die Bezahlung der vollen Jahrgelöhne für die Hin- und Rückfahrt, er verlangte auch den Leuten ihre Legitimationen ab. Als die Betroffenen weder die Jahrgelöhne bezahlten noch die Legitimationen abliefern, zahlte ihnen Matuscic den Lohn, beziehungsweise das Gehalt nicht rechtzeitig aus. Das Personal mußte sich mittels Exprohibitionsbriefes an die betrieblührende Verwaltung der Südbahn wenden.

Das Lokomotivpersonal nannte Matuscic Automaten, das übrige Personal, wenn davon jemand erkrankte, Simulanten. Ein Kondukteur wurde vom Fahrdienst abgesetzt und wird jetzt als Verschieber verwendet. Ein Bediensteter bekam in der Stationskanzlei vom Stationsmeister Hofkogler eine Ohrfeige.

Die Magazinsarbeiter müssen im Monat 13 bis 14 Ueberstunden machen, ausbezahlt erhalten sie drei bis vier Stunden. Bisher hatten dieselben Arbeiter im Monat einen Tag frei mit der Bezahlung des vollen Tagelohnes. Dies soll nun aufgehoben werden. Bemerkenswert ist, daß am 8. Oktober d. J. in der Station Thörl ein Herr und eine Frau, die in den Zug Nr. 2504 einsteigen wollten, über die Kohlenwagen des Zuges Nr. 2508 klettern mußten, um zu den Personenzug kommen zu können. Herr Matuscic war in Thörl anwesend, sah sich die Sache an, verlor aber kein Wort darüber und traf keine Verfügung, um solch gefährliche Experimente hintanzuhalten. Diese Tatsachen veranlassen die Interpellanten zu folgenden Fragen:

1. Sind dem Landesauschuß die geschilderten Zustände der Landesbahn Kapfenberg-Au-See-wiesen bekannt?
2. Ist er geneigt, bei der betrieblührenden Verwaltung der k. k. priv. Südbahngesellschaft schleunig Schritte zu unternehmen, daß dieselbe den zu seinem Dienst unfähigen Herrn Ferdinand Matuscic von seinem Posten sofort abberuft und durch einen Beamten ersetzt, der wieder normale Zustände auf dieser Landesbahn herzustellen vermag?

Die starke Reichsbundlung in der Wiener Südbahnwerkstätte. In der Nummer 30 des „Deutschen Eisenbahner“ wird etwas von Verzweiflungslügen der Noten in der Wiener Südbahnwerkstätte und von einer starken Reichsbundlung herumgeflapst. Diese Reichsbundlung ist zwölf Mann stark. Die Wahrheitsliebe dieser Helden ist in der Südbahnwerkstätte derart bekannt und ihr Geschrei im „Deutschen Eisenbahner“ wird derart ernst genommen, daß wir es gar nicht für notwendig erachten, zu erwidern. Wir würden dieser faltigen bekannten Gesellschaft damit viel zu viel Ehre antun. Uns genügt auch nicht, wutentflammt die Zinnen der starken Burg einzureißen. Narren sterben nicht aus, wohl auch nicht in der Südbahnwerkstätte Wien und so mag sich die zwölf Mann starke deutsche Wacht in der Südbahnwerkstätte nur ruhig ihres Daseins freuen.

Rekonvaleszentenheim für Bedienstete der Staatsbahnen. Die Absicht des Eisenbahnministeriums, für erholungsbedürftige Staatsbahnbedienstete ein eigenes Rekonvaleszentenheim zu schaffen, wird, wie gemeldet wird, schon in der allernächsten Zeit der Verwirklichung zugeführt werden können, da die Frage des Standortes durch die Erwerbung eines in jeder Hinsicht geeigneten Grundstückes bei Neulengbach an der Westbahn gelöst worden ist. Es ist zunächst für die Unterbringung von etwa 50 Bediensteten Vorkehrung getroffen, denen die Verpflegung und ärztliche Aufsicht unentgeltlich beigestellt wird. Der Vollendung und Einrichtung des Hauses darf bereits im Laufe des nächsten Jahres entgegengesehen werden.

Korrespondenzen.

Amstetten. Wie wenig Rücksicht die Staatsbahndirektion Villach auf Leben und Gesundheit der Bediensteten und auch auf die Sicherheit des Verkehrs nimmt, zeigt der Turnus der Amstettener Güterzugspartien.

Eine läbliche Staatsbahndirektion hat, ohne sich weiter mit dem Güterzugpersonal ins Einvernehmen zu setzen, einen Turnus erstellt, worin am 14., 15. und 16. Turnustag eine Tour zusammengestellt wurde, die direkt unnehmlich ist. Nachdem diese Tour drei aufeinanderfolgende Nächte beansprucht, nebstbei drei Sammelzüge darunter sind, so sind die Anforderungen an das Personal derart, daß dasselbe nicht allen Vorschriften nachkommen kann. Das Amstettener Güterzugpersonal sieht sich deshalb genötigt, ihrer vorgelegten Dienststelle zu erklären: Für diese Tour wird jede Verantwortung im Dienst abgelehnt.

Marchegg. Unser Genosse Franz Sorstly wurde nach Grubbad veretzt. Genosse Sorstly war auch Gemeinderat, wo er bei jeder Gelegenheit entschieden und energisch für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung eintrat. Die politischen Gegner arrangierten in hinterlistiger Weise ein wahres Kessel-treiben, doch Genosse Sorstly hat diesen Kampf ehrenvoll bestanden. Möge es ihm im neuen Donau recht wohl ergehen.

Gutenstein. (Todesfall.) Am 17. Oktober starb unser treuer Genosse Karl Bischof, Lokomotivführer in Pension, im Alter von 53 Jahren. Bischof war Mitglied unserer Organisation seit 1898 und bekleidete in der Zahlstelle Piesting die Vertrauensstelle als Kontrollor. Auch in der politischen Bewegung war Bischof ein eifriger Mitarbeiter. In seinem Leichenbegängnis beteiligte sich eine große Anzahl von Kollegen und Leibträgern, die bei dem Verstorbenen die Erde leicht sein,

Landstron. Die Bahnbediensteten und Arbeiter werden gewarnt, sich in irgendwelche Geldangelegenheiten mit dem Bahnrichter Johann Heiler, wohnhaft in Schwarzbad, einzulassen. Auskünfte über die Zahlungsfähigkeit des Bahnrichters Heiler erteilt jederzeit Hornischer in Lafau Nr. 121.

Görs. (K. I. Staatsbahn.) Die Ausbeutung und Anreizerei des Vershubpersonals hat unter dem gegenwärtigen Vorstand Inspektor Wieser den Höhepunkt erreicht. Das Hassen und Jagen des Vershubpersonals in Görs, K. I. Staatsbahn, ist direkt lebensgefährlich. Für eine Station wie Görs, wo sämtliche Züge ohne Fernkraft aufgelöst und wieder neu zusammengestellt werden, ist viel zu wenig einschuldes Personal vorhanden. Überdies mangelt es an den hierzu notwendigen Gleisanlagen. Tag und Nacht wird mit zwei Reservemaschinen ununterbrochen verschoben. Die Vershubpartien sind wohl acht Mann stark, doch davon sind bei jeder Partie ein Platzmeister, zwei Oberverschieber und zwei Maschinenbegleiter, so daß zum tatsächlichen Vershub nur drei Mann übrig bleiben. Und diese paar Leute sollen den riesigen und gefährlichen Vershubdienst in Görs ohne Anstand und Unfall bewältigen. Das ist für die Dauer vollständig ausgeschlossen. Das gesamte Vershubpersonal ist daher heute schon gezwungen, jede Verantwortung für eventuelle Unglücke im Vorhinein abzulehnen. Das Vershubpersonal muß Tag und Nacht wie ein gehetztes Wild herumrennen und bei diesem Hasten kann nun sehr leicht irgendwelche Vorfallsregeln übersehen oder zu spät bemerkt und durchgeführt werden, und das Unglück ist fertig. Wir erinnern hier auf den Vorfall bei Schnellzug 706 in der Nacht vom 25. auf 26. September l. J., wo nur durch die Aufmerksamkeit eines Bediensteten ein großes Unglück verhindert wurde. Und solche gefährliche Situationen sind in Görs durchaus keine Seltenheit. Wenn derartige Vorkommnisse auch nicht angezeigt werden, daher auch wenig davon in der Öffentlichkeit bekannt wird, so hat das Vershubpersonal doch immer das Gefühl, daß bei dieser unmenschlichen Anreizerei eines schönen Tages ein Karaboll stattfinden kann. Die Schuldigen sind dann nicht die Verschieber, sondern jene, die den Warnungsruf der Verschieber nicht beachtet haben und nicht beachten wollen. Mit dieser Freterei kann und darf es in der Station Görs nicht weiter gehen. Wir fordern schon heute die K. I. Generalinspektion auf, den Verkehrs- und Betriebsunsicherheiten in der Station Görs, K. I. Staatsbahn, ein ganz besonderes Augenmerk zuzuwenden.

Pottenbrunn. Der Stationsvorstand Fliegen schnee in Pottenbrunn prahlt öfters damit, daß er es vom einfachen Oberbauarbeiter bis zum wohlbestallten Offizial gebrannt hat. Bevor er seine ruhmreiche Karriere bei der Bahn antrat, soll er einer der tüchtigsten Lenker des Wagens Serie M. i. st. gewesen sein. Herr Fliegen schnee hat somit die Leiden des Arbeiters und des karg entlohnten Bediensteten kennen gelernt und vielleicht auch so manches Unbill am eigenen Leibe erfahren. Doch was kümmert sich der Offizial Fliegen schnee heute um den Bahnarbeiter und die niederen Bediensteten. Dieser Mensch hat seine Vergangenheit vergessen, sonst könnte er einzelne Bedienstete nicht so brutal schikanieren. Ebenso ist ihm der Sinn für Gerechtigkeit als Vorgesetzter ein fremder Begriff. Was ihm einige christlichsoziale Heuchler zutrauen, das ist für ihn maßgebend. Jeder Denunziant findet mit seinen schurkischen Verleumdungen freundliche Aufnahme. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß selbst ein Vertrauensmann des christlichsozialen Verkehrsverbandes sich der Gunst des Herrn Fliegen schnee erfreuen kann. Und das will gewiß etwas bedeuten. Dieser christliche Strauchhacker ist nebenbei der Leibfeind des Vorstandes, und da er das Hemlerpucken und Bodenreiben ebenso gut versteht wie das Denunzieren, so ist er bei Fliegen schnee ein vielseitig verwendbarer und fähiger Untergebener. Ein Beispiel, wie Herr Fliegen schnee für die Wächter besorgt ist, zeigt folgender Fall: Im November 1912 wurde von den Wächtern für die Parteien durch zirta vier Wochen Langholz verladen. Der Unternehmer zahlte per Wagen 6 Kr., der Vorstand Fliegen schnee zahlte den Wächtern per Wagen aber nur 5 Kr. Da nun durch vier Wochen täglich vier Wagen verladen wurden, so dürfte auch der Herr Vorstand auf seine Rechnung gekommen sein. Oder sollte der Herr Vorstand den Ueberbruch anderweitig ausgegeben haben? Jedenfalls würde es zur Aufklärung und Verbilligung dienen, wenn die Leute wüßten, wohin die sechste Krone von dem Nebenbedienst der Wächter gekommen ist. Um gefällige Antwort wird gebeten.

Saaz. (Seitzhaus.) Seitdem Herr Ingenieur Pfeiffer die Leitung der Heizhausverwaltung übernommen hat, haben sich sowohl für das Lokomotivpersonal als auch den übrigen Arbeitern recht unangenehme Zustände entwickelt. Vor einigen Wochen ließ Herr Pfeiffer durch zwei Heizhausarbeiter sämtliche des Lokomotivheizern gehörige Materiallisten gemaltam öffnen und ließ die dort deponierten Schmierkannen sowie sämtliches Reinigungs- und Dichtungsmaterial herausnehmen und im Keller deponieren. Nun waren die in den Materiallisten verzeichneten Kannen und Lampen kein geföhrenes Bahngut, sondern Privateigentum der Heizer. Herr Pfeiffer hat zwar zwei Tage nach der gewaltsamen Stiefplünderung die konfizierten Gegenstände den Heizern zurückgegeben, doch bleibt der Herr Heizhausverwalter der Einschätzung, daß ein Teil der vorgefundenen Sachen von den Lokomotiven genommen werde. Diese unerhörte Verschuldung kann sich das Personal nicht gefallen lassen. Die Lokomotivheizer haben in der besten Absicht und im Interesse der Dienstausübung sich einen kleinen Vorrat von Schmieröl und Dichtungsmaterial in diesen Materiallisten verwahrt, um dieselben im Bedarfsfall jederzeit zur Hand zu haben. Dieser Vorgang wurde seit jeher immer eingehalten und hat sich bis jetzt auch immer bewährt. Von einem Diebstahl oder einer Verschleppung kann hier absolut keine Rede sein, da sich die Heizer die Kannen und Lampen entweder selbst angefertigt oder aus eigenen Mitteln angekauft haben. Also wozu diese Komödie? Herr Pfeiffer würde entschieden besser tun, wenn er darauf sehen würde, ob die verschiedenen Zirkulare, die massenhaft herausgegeben werden, durchzuführen sind, oder daß diejenigen Anordnungen, die praktischen Wert haben, auch faktisch und gewissenhaft durchgeführt werden. Hier hätte der Herr gewiß ein Arbeitsfeld, das ihm hinreichend Beschäftigung bieten würde. Auch könnte er des Dankes des gesamten Personals sicher sein. Dazu hat Herr Pfeiffer keine Zeit. Er muß doch die Kohlenarbeiter antreiben. Zuerst hat er diese armen Teufel durch eine Prämie für Mehrleistung zur intensiven Arbeitsleistung angepörrt, die auch tatsächlich im ersten Monat ausbezahlt wurde. Im zweiten Monat wurde diese Prämie schon bedeutend reduziert. Jetzt erhalten die Kohlenarbeiter überhaupt keine Prämie mehr, doch die Mehrleistung ist geblieben. Ein genialer Ingenieur. Und dasselbe Experiment versucht er jetzt mit dem Lokomotivpersonal durchzuführen. Seine Dienstturnusse für das Lokomotivpersonal sind das beste Zeugnis hierfür. Doch hier dürfte die Kunst des Ingenieurs Pfeiffer versagen. Selbst das geduldigste Personal wird niemals über und gegen die bestehenden Vorschriften hinaus einen Dienst leisten, der direkt lebens- und betriebsgefährlich genannt werden muß.

Amstetten. (Wie man aus Dienstesrücksichten verfehrt werden kann.) Um so etwas durchzuführen, braucht man nur nach Kleinreißling kommen und mit den dortigen Bediensteten sprechen, dann erhält man volle Auskunft. Es wird dort schon seit Jahren gepflegt, daß, wenn ein Bediensteter vielleicht für unsere Organisation eintritt und nicht dem christlichsozialen Tamtam nachfolgt, Herr Abschiednehmer

Pfarrer Baumgartner gewiß dafür sorgt, daß der derselbe sofort verfehrt wird.

Aber nicht nur das, sondern wenn sich einer dem Herrn Pfarrer Baumgartner geneigt zeigt und vor ihm kriecht, kann auch eine von der K. I. Direktion verfügte Verweisung rückgängig gemacht werden. Solche Verfügungen sind aber bis jetzt nur für niedere Bedienstete erfolgt. Um aber auch den Herren Beamten den gleichen Strich zu spannen, hat sich jetzt eine andere Persönlichkeit emporgehoben, und zwar Herr Restaurateur Amön, welcher inslande war, den dortigen Bahnamisvorstand Herrn Haselberger zu vertreiben. Jene Bediensteten, welche die Ehre hatten, unter dem Herrn Haselberger in Selzthal, St. Georgen, Trieben u. s. w. Dienst zu machen, sagen nur, daß Herr Vorstand Haselberger ein unparteiischer und gerechter Vorgesetzter war, und die Bediensteten auch immer auf sein soziales Entgegenkommen rechnen konnten. Das gleiche hört man auch von den Kleinreißlinger Bediensteten. Selbstverständlich ist, daß jeder Bedienstete seinen Dienst mit größter Aufopferung und Freude verrichtet, wenn er darauf rechnen kann, daß er von seinem Vorgesetzten auch anerkannt wird. Aber auch solche Leute können denunziert werden, und zwar wegen einer ganz kleinen Ursache. Die Frauen der beiden Männer konnten sich nicht vertragen, und so entstand ein gegenseitiger Haß, der auch auf die Männer überging. Herr Vorstand glaubt, sich nach der Instruktion zu halten und Herrn Amön gleich einer anderen Partei anzusehen. Aber weit gefehlt! Herr Amön ist doch nicht allein Wirt, sondern auch Jagdbesitzer und Gründer des Jungschützenvereines von Weyer und Kleinreißling. Herr Amön will haben, daß seine per Bahn zurollenden Frachten bei dem Buffetraum abgeladen werden, was der Herr Vorstand wiederum nicht dulden will. Sofort wurde der Herr Regierungsrat der K. I. Staatsbahndirektion Billach von Herrn Amön auf ein Jagd eingeladen, ohne daß Herr Regierungsrat vielleicht gewußt hat, welchen Zweck Herr Amön damit verfolgen will. Und gleich nach dieser Jagd konnte man bemerken, daß die für Herrn Amön anlangenden Güter wieder beim Buffetraum abgeladen wurden, was darauf schließen läßt, daß Herr Vorstand so viel denunziert wurde, daß selber samt der Instruktion zurücktreten mußte. Wie aber das Ansehen der Beamten sowie auch der übrigen Bediensteten durch solche Vorkommnisse gewahrt bleibt, dies zu beurteilen, überlassen wir den höheren Vorgesetzten. Nun aber fragt man: Gibt es bei den obersten Dienststellen noch solche Herren, welche das Ansehen der Bediensteten wahren? Wenn ja, dann mögen solche Personen wie Amön energisch zurückgewiesen werden, damit die Bediensteten künftighin nicht ganz der Willkür solcher Privatpersonen ausgesetzt sind.

Oberleutensdorf. (Todesfall.) Am 17. Oktober 1913 wurde unser treues Mitglied Genosse Johann Herget unter überaus zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen. Außer seinen persönlichen Freunden und Bekannten nahmen teil: die Eisenbahner, der Arbeiter-Turnverein mit Fahne, der Gesangsverein der Gutarbeiter, der ein ergreifendes Grablied sang, die politische Organisation und die Frauenorganisation. Am Grabe widmeten dem Verstorbenen herzliche Abschiedsworte und gedachten seiner Verdienste um die Gewerkschaftsorganisation für die Eisenbahner Schiller, für die Kreisvertretung Oberd., dann Oberkondukteur Schneider und für die Oberleutensdorfer Bezirksorganisation Müller. Eine große Anzahl von Kranzpenden wurde dem teuren Toten gewidmet. Herget war Mitgründer des alten Fachvereines der Eisenbahnbediensteten und auch Gründer der Ortsgruppe Oberleutensdorf des jetzigen Allgemeinen Rechtschutts- und Gewerkschaftsvereines. Durch mehrere Perioden war er auch Vertrauensmann der Eisenbahner und Mitglied der Kreisvertretung. Dieser so seltene Mann, geliebt von seinen Berufskollegen und Freunden, geachtet auch von den Gegnern, war ein Meister der Kleinarbeit, die er unermüdet und eigenmächtig bis an sein Lebensende leitete. Genosse Johann Herget hinterläßt eine Witwe, mit der er nahezu ein halbes Jahrhundert in Liebe und Treue gelebt hat. Nun ruht der gute Kämpfer in fähler Erde. Sein Leben war nicht umsonst gelebt, sein Wirken hat reichliche und gute Früchte getragen; sein Andenken wird hochgehalten werden müssen, wie ja auch sein Name in unserer Ortsgruppe ehrenvoll eingetragen bleibt. — Wir danken auf diesem Wege im Namen der Hinterbliebenen allen jenen, die sich am Leidenbegräbnis beteiligt haben. Wir werden dem Verstorbenen stets ein treues Andenken bewahren.

Innsbruck. (Staatsbahn.) Ein neuer Verkehrs-kontrollor. Gegen das Vorgehen des Herrn Verkehrs-kontrollors Kopplinger aus Bludenz muß ganz entschieden protestiert werden. Dieser Herr machte die Anzeige, daß vor kurzer Zeit beim Zug Nummer 14 sich Reisende III. Klasse in Wagen I. Klasse befanden. Kopplinger habe dies von einem anderen Zuge aus, der mit dem Zug Nummer 14 kreuzte, gesehen. Die eibernommenen Kondukteure verwarnten sich natürlich gegen eine solche Verdächtigung, weil diese einfach unwahr sei; es könne nur möglich sein, daß im rückwärtigen Zugteil Italiener in die alten Wagen I. und II. Klasse untergebracht waren, was ja alle Tage vorkommt, weil diese Wagen eigens nur zum Arbeitertransport verwendet werden, unwahr ist die Behauptung Kopplingers, Reisende III. Klasse im Kurswagen I. Klasse gesehen zu haben. Der Akt ging zurück und als der Herr Kopplinger den Fehler seiner Anzeige wahrscheinlich einsah, kam in Form einer Ergänzung der ersten Anzeige folgende Falschhalberdächtigung zurück: Der Verkehrs-kontrollor von Bludenz hat festgestellt, daß sich die Innsbrucker Personenzugschaffner um die richtige Wechsung der Personenzüge gar nicht kümmern. Es wurde mehrfach beobachtet, daß die Schaffner gegenüber dem hauptsächlich in Vorarlberg auftretenden Bestreben der Reisenden, höhere Wagenklassen als die bezahlten zu benutzen und einzunehmen, völlig passiv und gleichgültig sich verhalten.

Eine solche ungerechtfertigte und vollkommen grundlose Herabsetzung des Zugpersonals muß energisch zurückgewiesen werden. Wenn Herr Kopplinger einzelne Kondukteure bei vorkommenden Dienstwidrigkeiten ertappt, so soll er dieselben anzeigen. Entschieden muß sich aber das Personal, wegen Einzelfälle allgemein verdächtigt zu werden, verbieten.

Verwaltungsberichte.

Eine Versammlung des Reichsbundes deutscher Eisenbahner.

Deutschnational begonnen — sozialdemokratisch beendet. Durch eine ganze Woche kündeten marktstreuere Plakate eine öffentliche, allgemein zugängliche Versammlung der Ortsgruppe Innsbruck des Reichsbundes deutscher Eisenbahner an. Großsprecherisch lautete die Tagesordnung: 1. Theorie und Praxis in der Sozialdemokratie. Referent Ingenieur Heinrich Suske. 2. Meine Erfahrungen bei der Sozialdemokratie. Referent Kondukteur Karner. 3. Die Angriffe der „Volkszeitung“ gegen die deutschen Eisenbahner. Die Drahtzieher des Reichsbundes, an ihrer Spitze Suske, hatten vermutlich damit gerechnet, daß trotz der angekündigten öffentlichen, allgemein zugänglichen Versammlung sich nur ihre Mitglieder und wenige Sozialdemokraten einfänden würden. Diesmal hatten sie aber falsch spekuliert. Die Veranda des Gasthofes Sailer war bombendoll und im Garten vor der Veranda standen noch ungezählte Mengen von Zuhörern, die sich selbst trotz des strömenden Regens nicht ab-

halten ließen, bis zum Schluß auszuhalten. Die paar Dutzend Reichsbündler verschwanden vollständig unter den Massen und boten ein jämmerliches Bild.

Nachdem der deutschnationalen Ingenieur Herr Müdiger die Versammlung mit einem „Achtung!“ eröffnet hatte, wurden in den Vorhitz mit erdrückender Mehrheit die Genossen Kotowj als erster, Unterberger als zweiter Vorsitzender und Zabler als Schriftführer gewählt.

Als der Vorsitzende Kotowj die Tagesordnung bekanntgeben wollte, suchten ihn die „deutschen Mander“ dadurch in Verlegenheit zu bringen, daß sie sich weigerten, eine solche zur Verfügung zu stellen. Als aber Genosse Kotowj sich anschickte, von der Versammlung eine Tagesordnung beschließen zu lassen, waren sie sofort gezähmt und überreichten dem Vorsitzenden die Tagesordnung.

Herr Suske, der Referent zum ersten Punkt der Tagesordnung, entblödete sich nicht, als Beweise für den angeblich grellen Widerspruch zwischen Theorie und Praxis unkontrollierbare Beispiele in allen möglichen Formen herbeizuziehen. Er verlas Zeitungsausschnitte, dann behauptete er, daß die sozialdemokratische Theorie mit der Praxis kontrastiere, weil die Zeitungsartikel nicht immer die richtige Entwicklung voraussehen. Suske hat schon öfter dummen Mist verzapft, aber dieser war unftreitbar der dümmste!

Die Anwesenden sollten eben gereizt werden. Beim heißen Bemühen, dies fertig zu bringen, einschleppte ihm die Bemerkung: „Die Sozialdemokraten suchen uns immer als geborene Idioten hinzustellen“, was selbstverständlich lebhaft Zustimmung in der Versammlung auslöste.

Herr Kondukteur Karner, dem von der Versammlung eine halbe Stunde Redezeit für sein Referat eingeräumt worden war, benötigte aber bloß ein kleines Viertelstündchen und stammelte statt seiner pompös angekündigten Erfahrungen bei der Sozialdemokratie einige unsinnige Verlegenheitsphrasen. Die Aufzählung der angeblich gemachten üblen Erfahrungen blieb er der Versammlung schuldig. Seine Rede herzuführen, wäre zu interessant, doch mögen sich die Leser mit der Einleitung begnügen. Er sagte: „Da man in der Versammlung nicht ruhig verhandeln kann, insfolgedessen hat mir mein Vorredner schon viel weggenommen.“ Diese Probe dürfte wohl genügen.

Es war selbstverständlich den sozialdemokratischen Rednern leicht, diese Herren gründlich heimzuzuschiden.

Zuerst sprach Genosse Mandler, welcher den Verrat des Nationalverbandes in Sachen des Antrages Tomtschil betreffend die 21 Millionen für die Eisenbahner besprach und den Reichsbündern vorwarf, daß sie bei dieser Gelegenheit mit ihren politischen Freunden durch dick und dünn gegangen seien.

Genosse Gahleber beleuchtete den Widerspruch des Referenten Suske, welcher in seinem Referat die Behauptung aufgestellt hatte, die Reichsbünder seien ein rein gewerkschaftlicher Verein und treiben keine Politik. Gahleber wies aber trefflich nach, daß die Reichsbünder nur zu sehr und nichts als Politik treiben. Er machte dann Suske zum Vorwurf, daß er 1910 in einer Versammlung erklärt habe: „Die Reichsbünder wollen ja gar keine passive Resistenz machen, sondern bloß gegen die Regierung einen Schuttschutz abgeben, ferner die Verhinderung der Stabilisierung der Lachschreiber, die Protektionswirtschaft gegenüber den Reichsbündern u. s. w.“

Genosse Anich beleuchtete gleichfalls die Protektionswirtschaft und den von den Reichsbündern verübten Terrorismus.

Nun wurde die Reichsbundpolitik und ihr Innsbrucker Vertreter, Ingenieur Suske, durch Genossen Vierteller zerzaust. Als Genosse Vierteller behauptete, Suske habe in einer Versammlung erklärt, die sozialdemokratischen Eisenbahner seien Feiglinge, weil sie sich nicht getraut hätten, eine öffentliche Versammlung einzuberufen, bezichtigte Suske den Redner als einen Lügner. Der Ausspruch Suskes wurde aber von mehreren Versammlungsteilnehmern bestätigt. Als aber die Herren Suske und Dr. Erler zur Versammlung der sozialdemokratischen Eisenbahner brieflich eingeladen wurden, wie Vierteller bekanntgab, seien diese Herren trotzdem nicht zur Versammlung gekommen. Suske bezichtigte den Redner wieder als Lügner, mußte dann aber zugeben, daß er tatsächlich eine gedruckte Einladung durch die Post erhalten hat. Redner sagte dann weiter: Wir haben deshalb den Beschluß gefaßt, heute in diese Versammlung zu gehen, um Ihnen zu sagen, wo die Schändlichkeiten getrieben werden und wo die Feiglinge sind. Genosse Vierteller besprach dann noch an einem Beispiel die Prüderlichkeit des Herrn Suske in der Südbahnverhältnisse gegenüber einem alten Arbeiter, warf ihm politisches Strebertum vor, daß er nur auf dem Rücken der Arbeiter zu einem Mandat gelangen wolle, um sie dann zu verraten, wie dies von Kroy und anderen seiner Kollegen gesehen sei. Redner schloß: Was ich hier gesagt habe, ist meine unerjütterliche Ueberzeugung und ich glaube damit recht getan zu haben. Es war mir ein großes Vergnügen, es Herrn Suske aus unmittelbarer Nähe zu sagen. Wenn man im Glashaus sitzt wie Suske, darf man nicht mit Steinen werfen.

Herr Suske suchte nun die gemachten Anwürfe zu widerlegen, was ihm aber nicht gelang. Er war bestrebt, sich als Arbeiterfreund ins schönste Licht zu rücken, es wurde ihm aber zugerufen, daß er sich in einer Versammlung geäußert habe, in eine sozialdemokratische Versammlung gehe er nicht, weil ihm das zu ordinär sei. Das wollte Suske leugnen; er sagte aber dann selber, wenn er diese Bemerkung gemacht habe, so sei sie entschuldbar, weil man sich in den Versammlungen oft mit sehr minderwertigen Arbeitern herumstreiten müsse. Diese Aeußerung entfeffelte natürlich großen Lärm und Widerspruch und der Vorsitzende sowie die Vertrauensleute hatten alle Mühe, die erregten Gemüter wieder zu beruhigen.

Als gegen 12 Uhr dann Suske zu sprechen aufhörte und das Lokal verließ, wurden zahlreiche erregte Rufe wie Pfui! Feigling! u. s. w. laut.

Es sprach dann noch der Genosse Wageneder ebenfalls über den Terrorismus und die Protektionswirtschaft, welche in der deutschnationalen Gewerkschaft herrschen. Wer Mitglied der deutschen Eisenbahnergewerkschaft wird, bekommt Stellung, wer es nicht wird, kann sich die Nische ablaufen, er kommt doch nicht unter.

Sodann sprach Genosse Linder, der zunächst bewaerte, daß Herr Suske mit einigen Getreuen sich schon entfernt hatte und besprach dann die volksfeindliche Politik des Nationalverbandes.

Nun wurde gegen halb 1 Uhr nachts der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen, worauf der Vorsitzende, die Verhandlungen kurz streifend, erklärte, daß die Versammlung im großen und ganzen trotz der Gegensätze ruhig verlaufen

sei und nur durch die Provokationen der Reichsbändler gestört wurde. Die Sozialdemokraten haben sich durchaus anständig verhalten. Mit dem Dank an die Anwesenden schloß Genosse Sotomh hierauf gegen 11 Uhr nachts die Versammlung. Unter den Klängen des „Liedes der Arbeit“ verließen die Teilnehmer mit dem erhebenden Gefühl, daß Herr Suske diesmal ordentlich hineingefügt wurde, das Versammlungstotal.

Konferenz der Kohlenarbeiter Nordböhmens.

Am 12. Oktober d. J. fand in der „Volkshalle“ in Bodenbach eine Konferenz der Kohlenarbeiter statt.

Genosse Grünzner erstattete ein Referat über die Verhältnisse der Kohlenarbeiter einer Reihe von Stationen der k. k. Staatsbahnen, und gab eine Darstellung über die in letzter Zeit seitens der k. k. Staatsbahnverwaltung getroffenen Verschlechterungsmaßnahmen, die darin ihren Ausdruck finden, daß die Arbeitsleistung bedeutend erhöht, der Verdienst aber empfindlich geschmälert wurde. So ist beispielsweise bei der k. k. St. E. G. in Bodenbach der Stand der Kohlenarbeiter um drei Mann verringert worden, trotzdem die Arbeitsleistung gestiegen ist. Gleichzeitig wurde ein Affordsystem zur Einführung gebracht. Anfangs zahlte man für die Tonne 62 S. Da die Arbeiter um drei Mann weniger waren als vorher, aber dasselbe Arbeitsquantum zu bewältigen hatten, verdienten sie monatlich um einige Kronen mehr als vorher. Das veranlaßte die Heizhausleitung zu einer Reduzierung der Einheitsätze, indem sie dieselben von 62 S. auf 56 S. per Tonne herabsetzte. Durch diese Maßnahme sank der Verdienst der Kohlenarbeiter auf das frühere Ausmaß herab, ja, es kommt vor, daß derselbe sogar hinter dem Grundlohn zurückbleibt. Die Bahnverwaltung hatte erreicht, was sie mit der Einführung des Affordes bezweckte: eine Reduzierung des Arbeiterstandes um drei Mann, was eine Ersparnis von zirka 4000 Kr. im Jahr bedeutet. In ähnlicher Weise ging die Heizhausleitung auch in Auffsig zu Werke. Auch in dieser Station wurde den Arbeitern der Verdienst geschmälert. Das gleiche gilt von der k. k. B. N. W. Im Heizhaus Teischen wurde der Stand der Arbeiter von 21 Mann auf 18 Mann herabgesetzt. Der Verdienst der dortigen Kohlenarbeiter ist gleichfalls um 10 bis 20 Kr. im Monat gesunken. Und so geht es weiter von Station zu Station, überall Reduzierungen der Arbeitskräfte und Verschlechterungen. Daneben bestehen in vielen Stationen Dienstturnusse, die geradezu als unumstößlich bezeichnet werden müssen. Heizhäuser, in denen die Kohlenarbeiter durch eine ganze Woche hindurch Nachtdienst leisten müssen, sind keine Seltenheit. Dabei ist nicht einmal Vorsorge für entsprechende Arbeitspausen zum Einnehmen des Essens getroffen. Gegen alle diese menschenunwürdigen Einrichtungen sowie die Verschlechterungen, hat die Organisation wiederholt Stellung genommen, und deren Abschaffung verlangt. Wenn die Erfolge nicht in jenem Maß eintraten, als dies im Interesse der Kohlenarbeiter wünschenswert und notwendig wäre, so muß gesagt werden, daß die Schuld nicht zum geringen Teil an den Kohlenarbeitern selbst liegt, die in ihrer Mehrzahl noch immer der Organisation fernstehen, und daher den Aktionen derselben für die Verbesserung der Lebenslage der Kohlenarbeiter nicht den erforderlichen Nachdruck verleihen haben. An der Debatte beteiligten sich die Delegierten aus Eger, Halbstadt, Schredenstein, Komotau, Obernitz, Teischen, Bodenbach und Auffsig, die alle die traurige Lage der Kohlenarbeiter ihrer Station schilderten. Die Konferenz sprach den Wunsch aus, entsprechend den Verhältnissen wieder zusammenzutreten und mit einer Aktion einzusetzen. Nachdem noch die Genossen Schiller (Auffsig), Schiller (Bodenbach) und Paul (Schredenstein) gesprochen, die sämtlich zum Ausbau der Organisation unter den Kohlenarbeitern aufforderten, wurde die Konferenz nach einem zusammenfassenden Schlußwort des Genossen Grünzner gegen 6 Uhr abends geschlossen.

Konferenz der nordböhmisches Ortsgruppen.

Bodenbach. Sonntag den 19. Oktober wurde hier eine von der Zentralleitung einberufene Konferenz der dem Bodenbacher Sekretariat zugehörigen Ortsgruppen und Zahlstellen mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Bericht des Sekretärs Genossen Grünzner über die Tätigkeit des Sekretariats. 2. Bericht und Wahl des Exekutivkomitees. 3. Bericht über die Aktionen, welche zur Verbesserung der Lage des Personals der k. k. Staatsbahn unternommen wurden. 4. Organisation und Taktik. 5. Anträge sowie Anfragen.

Vertreten waren die Zentrale durch den Zentralobmann Genossen Schwab und den Zentralsekretär Reichsratsabgeordneter Genossen Tomischil, das Sekretariat durch fünf und die Ortsgruppen durch 32 Delegierte. Sekretär Genosse Grünzner erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Sekretariats und stellte dabei fest, daß die Ansprüche, welche oftmals an das Sekretariat gestellt wurden, sehr enorme waren und daß es große Mühe kostete, allen gestellten Anforderungen nachkommen zu können. Insgesamt wurden 265 Versammlungen und Sitzungen, welche vom Sekretariat besichtigt wurden, abgehalten. Auch muß die erfreuliche Tatsache konstatiert werden, daß trotz der Verleumdung unserer Gegner und des kolossalen Terrorismus bei der k. k. E. G. die Zahl der Mitglieder in Nordböhmen bedeutend gestiegen ist, ein Beweis, daß es vorwärts geht. Der Bericht wurde von den Konferenzteilnehmern mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Genosse Schiller aus Bodenbach berichtete im Namen des Exekutivkomitees über die Verhältnisse bei der k. k. E. G. und Genosse Stütz aus Komotau über jene der B. E. G. Sämtliche Redner betonten hauptsächlich die Notwendigkeit des Vertrauensmännerstems und wird dem Sekretariat eine strenge Ueberwachung der Vertrauensmänner empfohlen.

An der Nachmittagssitzung berichtete Abgeordneter Tomischil in sehr ausführlicher Weise über die Aktionen, welche eingeleitet wurden, um die Forderungen der Bediensteten und Arbeiter der k. k. Staatsbahn zur Durchführung zu bringen. Genosse Tomischil setzte den Konferenzteilnehmern klar und deutlich auseinander, mit welcher großen Schwierigkeiten man im Eisenbahnministerium zu kämpfen habe, und es ist gewiß, daß man im Ministerium, um einerseits die Kontrolle der durchgeführten Aktionen unmöglich zu machen, andererseits den wichtigsten Forderungen des Personals aus dem Wege gehen zu können, die ganzen Verbesserungen verschleppen, also hinauszuziehen will. Redner führte weiter aus, daß wir auf dem Standpunkt stehen, daß vor allem erst die Zentralpersonalkommission sowie der Zentralarbeiterauschuss sprechen müssen, bevor man definitive Entscheidungen in dieser Beziehung treffen kann und man dürfe auch nicht außer acht lassen, daß diesmal den ärmsten der Bediensteten, den Arbeitern, endlich einmal Rechnung getragen wird. Zum Schluß kam Genosse Tomischil noch auf die Privatbahnen zu sprechen und meinte, daß die Privatbahnen ein lebhaftes Interesse an den Zugeständnissen bei der k. k. Staatsbahn haben, weil ja doch jede Verbesserung bei der k. k. Staatsbahn zur Grundlage neuer Forderungen bei den Privatbahnen genommen werde.

Ueber Organisation und Taktik referierte ebenfalls Genosse Tomischil. Er betonte, daß die Vorbedingung zur Grundlage einer guten Organisation der Ausbau des Vertrauensmännerstems sei, und zwar in jeder einzelnen Kategorie. Dadurch ist jede Ortsgruppe immer imstande, einen Ueberblick über die ganze Sachlage zu haben. Zum Schluß empfahl Genosse Tomischil im Auftrage der Zentrale den nordböhmisches Genossen in dem Sinne Rechnung zu tragen, indem man die verfügbaren Kräfte zusammenziehe und eine eventuelle Verlegung des Sekretariats von Bodenbach nach Auffsig in Betracht ziehe, jedoch bleibt es den Ortsgruppen selbst überlassen, den Ort als Sitz des Sekretariats zu bestimmen.

In der Debatte über diese Frage beteiligten sich die Genossen Schiller, Schneider und Nowack aus Bodenbach, Sperl aus Teischen, welche für den Sitz des Sekretariats in Bodenbach sprachen, weiters die Genossen Kohl, Skoutajan und Hall aus Auffsig, Stütz aus Komotau, Knöchel aus Böhmischo-Leipa und Ullmann aus Luditz, welche alle für die Verlegung des Sekretariats von Bodenbach nach Auffsig waren. Bei der darauffolgenden Abstimmung wurde beschlossen, den Sitz des Sekretariats aus taktischen Gründen nach Auffsig zu verlegen. In das Exekutivkomitee wurden die Genossen Knöchel (Böhmischo-Leipa), Sperl (Teischen), Schiller (Bodenbach), Skoutajan (Auffsig), Paul (Schredenstein) und Stütz (Komotau) gewählt.

Bei dem letzten Punkt der Tagesordnung wurden noch einige Anfragen, welche an Genossen Tomischil gestellt wurden, von demselben beantwortet, worauf der Vorsitzende Genosse Schwab die anwesenden Vertrauensmänner zur unermüdeten Arbeit für die Organisation aufforderte und die Konferenz mit Worten des Dankes um 1/7 Uhr abends schloß.

Wien-Misfergrund. Am 24. September l. J. fand in Herrn Gröschs Weinhalle, IX, Alferstraße 42, eine sehr gut besuchte Vereinsversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einführung eines Delegiertenfonds. 2. Diskussion über die berufsgenossenschaftliche Unfallversicherung. Genosse Kneidinger erklärte den Mitgliedern die Notwendigkeit dieser Einführung unter Hinweis auf den Rückgang des Kassensandes in den letzten zwei Jahren, wobei er mitteilte, daß in den beiden Jahren an Unterführungen Kr. 946.30 und an Delegierungen Kr. 1031.70 verausgabt wurden. Außerdem sind noch diverse andere Auslagen, wie Postporto, Stempel, Druckkosten zc. Nachdem die Ortsgruppe keine Sammlungen zc. unter den Mitgliedern vornimmt, so können diese Auslagen von den Einnahmen der Ortsgruppe auf die Dauer nicht mehr bestritten werden.

Weiters bemerkte Genosse Kneidinger, daß das Vertrauensmännerstems fast in allen Kategorien ziemlich ausgebaut ist, wodurch viele Sitzungen notwendig sind. Ebenso verlangen viele Kategorien Reichskonferenzen, um ihre Interessen besser vertreten zu können. Die Ortsgruppe IX hat aber viele Kategorien vertreten, wodurch auch naturgemäß viele Delegierungen zu Konferenzen vorgenommen werden müssen. Viele Delegierungen und Sitzungen müssen entfällt werden, da es den Eisenbahnern nicht möglich ist, diese Auslagen selbst zu bestreiten. Außerdem ist es bei den heutigen Leuerungsverhältnissen den Eisenbahnern nicht möglich, wenn irgendwelche Mehrausgaben durch Krankheit zc. entstehen oder hiebei gar Verdienstentgänge eintreten, dies aus eigenen Mitteln zu bestreiten; daher die vielen Unterstützungsanfragen, welche die Ortsgruppe gewiß berücksichtigt hat. Die Ortsgruppenleitung hat sich hierüber des öfteren beraten und stellt es Ihnen heute frei, entweder den Delegiertenfonds zu beschließen oder die Leitung zu beauftragen, die Delegierungen und die Unterführungen dementsprechend einzuschränken. Im Interesse der Mitglieder schlägt Ihnen die Leitung die Einführung eines Delegiertenfonds in der Höhe von 4 S. per Monat vor, da keine der Einschränkungen von Nutzen der Mitglieder ist.

An der darauffolgenden Debatte sprachen sich die Redner für die Einführung des Delegiertenfonds aus. Genosse Schöber tritt ebenfalls für die Einführung ein und stellt den Antrag auf 10 S., und zwar 4 S. für den Delegiertenfonds und 6 S. für einen Unterführungs fonds, mit der Begründung, daß dadurch viel Not und Elend gelindert werden könne. Dieser Antrag wurde einstimmig, und zwar mit Beginn vom 1. Oktober 1913, angenommen.

Zum zweiten Punkt sprach Genosse Doder über Unfallversicherung. Der Redner erklärte in einer längeren Rede das Unfallversicherungsgesetz und zeigte sodann an Beispielen den Wert der allgemeinen Organisation, da es von dieser, wenn einer verunglückt, zu jeder Zeit die richtige Auskunft, welche Schritte er einzuleiten hat, erhält. Wogegen jene, welche einer gegnerischen Organisation oder gar keiner angehören, sehr häufig unrichtig informiert werden. Die Ausführungen des Genossen Doder wurden von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit und Begeisterung angehört.

Genosse Kottel referierte sodann die Ausführungen der Rednerin und schloß mit dem Wunsch, die Mitglieder mögen an jedem Diskussionsabend so zahlreich erscheinen und treu zur Organisation halten, um 1/12 Uhr nachts die schön verlaufene Versammlung.

Teischen. Am 26. Oktober sprach in einer massenhaft besuchten Versammlung Reichsratsabgeordneter Genosse Tomischil über die Verhältnisse bei der Kaschau-Oderberger Bahn. In der Hand von ziffermäßigem Material zeigte der Redner, wie schlecht die Bediensteten und Arbeiter der K. O. B. gegenüber den Angestellten der k. k. Staatsbahnen gestellt sind. Zum Schluß der Versammlung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heute in der städtischen Schießstätte in Teischen stattfindende öffentliche Eisenbahnerversammlung konstatiert, daß die Verwaltung der K. O. B. wohl einen Erlaß an das gesamte Personal ergehen ließ, in welchem dem Personal die Vereinbarungen zwischen den Vertretern der k. k. Regierung und der Verwaltung der K. O. B. bekanntgegeben wurden, doch die Durchführung dieser Vereinbarung läßt sehr viel zu wünschen übrig. Von einer wirklichen Gleichstellung des Personals mit den Bezügen des Personals der k. k. Staatsbahnen ist vorläufig nichts zu verspüren.

Was die Lage der Arbeiter anbetrifft, so erging ebenfalls ein Erlaß an die Herren Stationschefs wegen Verbesserung der Lohnverhältnisse der Arbeiter. Dieser Erlaß wird vorläufig von den Herren Vorständen geheimgehalten und wurde bisher mit wenigen Ausnahmen ebenfalls nicht durchgeführt. Die heute stattfindende Versammlung der Kaschau-Oderberger definitiven und Arbeiterpersonal verlangt auf das entschiedenste, daß endlich den beiden Erlässen in entsprechender Weise Rechnung getragen wird. Die Versammlung fordert die Organisation auf, die berechtigten Forderungen des Kaschau-Oderberger Personals auf das kräftigste bei den maßgebenden Faktoren zu vertreten und zu unterstützen.

Gleichzeitig erklären die versammelten Kaschau-Oderberger Eisenbahner, sich der Organisation in dem Bewußtsein anzuschließen, daß nur mit vereinten Kräften die Interessen des Gesamtpersonals wirkungsvoll vertreten werden können.

Gelesene Nummern des „Eisenbahner“ wirft man nicht weg, sondern gibt sie an Gegner und Indifferente weiter.

Aus den Organisationen.

Billach. (Zentralbibliothek.) Am 1. November 1913 findet die Eröffnung der Zentralbibliothek des Gewerkschaftsverbandes Billach statt. Dieselbe ist fernerhin geöffnet an den Tagen: Mittwoch von 8 bis 9 Uhr abends, Samstag von 1/2 8 bis 9 abends, Sonntag 1/2 10 bis 11 Uhr vormittags. Kataloge sind zum Selbstkostenpreis bei der Bibliotheksleitung erhältlich. Sämtliche Mitglieder der Ortsgruppe I und II sind berechtigt, unentgeltlich Bücher von derselben zu entleihen. Wir erwarten von unseren Mitgliedern, daß sie von diesem Recht ausgiebig Gebrauch machen.

Komotau. (Vereinsnotiz.) Laut Auftrag der Zentralleitung eruchen wir diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen längere Zeit im Rückstand sind, dieselben bis längstens 15. November d. J. zu begleichen, widrigenfalls diese als Mitglieder getrichen werden. Neuen Mitgliedern, welche gleichzeitig dem Hinterbliebenenunterstützungsfonds angehören, diene zur Kenntnis, daß, falls sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, ihre erworbenen Rechte an diesen Fonds verlieren, und hätten, falls dieselben dem Verein neuerlich beitreten wollen, erstens die vorgeschriebene Karenzzeit zurückzulegen, als auch der Altersunterschied die Höhe der Sterbequote beeinträchtigen würde. Schließlich sei nochmals auf die §§ 8 und 9 der Statuten verwiesen, wobei noch zu bemerken ist, daß die säumigen Mitglieder bei eventuellen Vorkommnissen sich die Schuld selbst zuschreiben haben.

Trient. Die geehrten Mitglieder der Ortsgruppe I und II werden hiemit freundlich gebeten, ihre Beiträge freis bis längstens 6. jeden Monats zu begleichen, gleichzeitig werden sie ersucht, mit denselben nicht im Rückstand zu bleiben, da sich dadurch viele Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten ergeben betreffs der pünktlichen Abrechnung mit der Zentrale und dem Gewerkschaftssekretariat in Trient. Weiter diene zur Kenntnis, daß in nächster Zeit in Trient mehrere öffentliche Versammlungen stattfinden werden. Die Zeit und Lokale werden rechtzeitig in unserem deutschen und italienischen Organ bekanntgegeben.

Komotau. Den geehrten Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß die Zentralbibliothek eröffnet wurde. Die Bücherausgabe findet jeden Mittwoch in der Zeit von 6 bis 8 Uhr abends im Restaurant „Volkshaus“ in Komotau, Glodengasse, gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches statt. Wir eruchen die Genossen von dieser Einrichtung den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Sporitz bei Komotau. Es wird den Mitgliedern in Erinnerung gebracht, daß die Monatsversammlungen wie bisher jeden Sonntag im Monat stattfinden, und zu denselben in den Wintermonaten ein reger Besuch erwartet wird. Die Monatsversammlungen sollen durch Vorträge ausgestaltet werden. Weiter diene den Mitgliedern zur Kenntnis, daß an den Beschlüssen der Generalversammlung von 1911 und 1912 sowie an dem Beschluß der Monatsversammlung vom 19. Mai 1912 festgehalten werden muß.

Böhmischo-Leipa. (Todesfall.) Am 21. September wurde hier das langjährige Mitglied der Organisation Genosse Josef Kras zu Grabe getragen. Kras gehörte mehrere Jahre dem Ausschuss der Ortsgruppe an und war stets befreit, die Interessen der Organisation zu fördern. Die gegenwärtige Einrichtung des Hinterbliebenenunterstützungsfonds der Organisation kam auch in diesem Falle den Angehörigen unseres braven Genossen zugute. Wir werden der Bestrebungen jederzeit ein treues Angedenken bewahren.

Simmering. (Staatsfeiernabhangeliefershaft. 20jährige Gründungsfeier.) In der am 11. Oktober im großen Saale des Simmeringer Brauhauses stattgefundenen Festversammlung feierte die Ortsgruppe Simmering das Jubiläum des 20jährigen Bestandes der Organisation in der Simmeringer Werkstätte der St. E. G. Gleichzeitig feierte die Arbeiterschaft dieser Werkstätte das 40jährige Arbeitsjubiläum zweier ihrer Arbeitskollegen, der Genossen Sobotta und Kropfer. Nach der Begrüßung der Versammlung durch den Obmann der Ortsgruppe, Genossen Sulka, welcher in kurzer Rede den Zweck dieses Doppelfestes bekanntgab, und dem Abingen der Hymne „Die Arbeit“ durch den Arbeiter-Sängerbund „Stahlklang Simmering“ ergriff Genosse Reichsratsabgeordneter Widholz das Wort zu einer Festrede. Er sagte unter anderem: Wenn man bedenkt, welches Quantum von Arbeit diese zwei Genossen in der 40jährigen Dienstzeit herstellten, drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf, was diese Genossen aus dem von ihnen geschaffenen Wert für sich errettet haben. Der Umstand, daß diese gezwungen sind, trotz ihrem Alter weiterzuarbeiten, gibt uns darauf die Antwort, daß wir leider in unserem Staate, welcher ein mit schweren Sünden belasteter Körper ist, noch nicht so weit sind, daß solche fleißige Arbeitsbienen in ihrem Alter versorgt werden und, obwohl wir sehr gut wissen, daß, wenn die Arbeitsbienen zu schaffern aufhören, der Staat aufhören müßte zu sein, müssen wir zusehen, wie unsere Greise, wenn sie diesem alles geopfert haben, betteln gehen müssen. Man hat noch nicht gelernt, das Wichtigste zu schätzen. Nicht nur als Jubilare der Arbeit ehren wir heute diese beiden Genossen, sondern auch als zwei Kämpfer für die Verwirklichung unserer Idee, als treue und fleißige Mitarbeiter an dem Werk, welches die Klassenbewußten Arbeiter geschaffen haben, um aus den Sklaven Menschen zu machen.

Redner gedachte der Zeit der Polizeischikanen, welche die Arbeiterschaft durchgemacht hat, jener Zeit, wo der Arbeiter kein Beginnen und kein Ende der Arbeitszeit kannte; er schilderte die Verhältnisse, welche damals herrschten, als diese zwei Genossen noch junge Arbeiter waren, wo noch keiner eine Ahnung hatte, daß es nur durch die Kraft der Solidarität möglich ist, sich aus der Knechtschaft zu befreien, wo die Arbeiter nichts anderes kannten, als Sonntags im Gänsemarsch in die Kirche zu gehen.

Im weiteren schilderte Redner die Zeit vom Jahre 1893 bis 1913, welche als die beweglichste Zeit der Arbeiterbewegung gilt, wo die Vereine überall dort wuchsen, wo es Arbeiter gab. Es war eine der schönsten Bewegungen, die man in Oesterreich wahrnahm. Nichts konnte die Arbeiterschaft an dem Vorwärtsmarsch hindern. Die angewandte Polizeigewalt erreichte gerade das Gegenteil, was die Regierung mit dieser zu erzielen suchte. Mit einem dreifachen Hoch an die Jubilare und die Mitglieder der Organisation schloß der Redner seine Ausführungen, welche lebhaften Beifall fanden.

Hierauf ergriff Genosse Rehak das Wort, welcher in einer längeren Rede die Gründung, die Auflösung, die Wiedergeburt und das Wachstum der Organisation schilderte. Er brachte die verschiedenen Greifs in den Werkstätten zur Sprache, schilderte die Verhältnisse der Zeit Guttenbergs, die Tätigkeit und Erfolge der Organisation in allen Einzelheiten. Seine Ausführungen, welche für so manchen der jüngeren Zuhörer sehr lehrreich waren, ernteten einen lebhaften Beifall. Zum Schluß brachte Genosse Emmerling zur Erheiterung einige Regitationen vor.

Wien-Landstraße. (Vortragsabend.) Freitag den 31. Oktober um 8 Uhr abends in Herrn Leopold Bayers Gasthaus, III, Hafengasse 19, Vortragsabend. Thema: Krieg und Frieden. Referent: Genosse Dr. Trebitsch. Ende des Vortrages um 1/2 10 Uhr abends. Wir machen die Mitglieder aufmerksam, daß diese Vorträge ohne Entree frei zugänglich sind und eruchen wir alle Genossen, hievon ausgiebigen Gebrauch zu machen. Die Ortsgruppenleitung.

Fehring. Bei der am 25. Oktober abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Genossen gewählt: Florian Kohlmeier, Obmann, Josef Weber, Stellvertreter; Alois Buchas, Kassier; Johann Stehls, Schriftführer; Josef Steinberger, Bibliothekar; Johann Lamprecht, Kontrolleur; als Subkassiere wurden bestellt: Lamprecht für das Heizhaus; Fauster für die Bahnerhaltung; Albert Weber für die Station Studenzen-Fladnitz.

Zannwald. (Vereinsabende.) Die Vereinsabende werden jeden ersten Sonntag im Monat um 7 Uhr abends im Hotel Sittes im Schumburg abgehalten. Die Kollegen werden ersucht, die Vereinsabende stets zahlreich und pünktlich zu besuchen.

Fenzing. Um den Mitgliedern von der unteren Biental-, Donaufanal- und Gürtellinie den Besuch der Vereinsabende, respektive die Eingahlungen zu erleichtern, finden ab Dienstag den 18. November l. J. regelmäßig jeden Dienstag nach dem 15. jeden Monats in Frau Johanna Sivobodas Gasthaus, XIV, Illmannstraße 58, um 7 Uhr abends die Vereinsabende, respektive die Eingahlungen statt. Wenn der 15. auf einen Dienstag fällt, findet der Vereinsabend am 15. statt. Wie bereits erwähnt, findet der erste Vereinsabend am Dienstag den 18. November statt. Referent: Genosse Sommerfeld. Dadurch wird an der bisherigen Gepflogenheit nichts geändert und finden die Vereinsabende so wie bisher, auch weiterhin jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats in Herrn Ribitsch's Gasthaus, XIII, Reingasse 11, statt.

Selzthal. Laut Beschluss der Ausschussung vom 22. September 1913 werden in Zukunft die Monatsbeiträge im Vereinslokal nur am 1. eines jeden Monats, und zwar von 8 bis 10 Uhr vormittags und von 6 bis 8 Uhr abends eingehoben. Zur Erleichterung der Einkassierung von Monatsbeiträgen sind außer dem Hauptkassierer nachstehende Genossen als Subkassiere gewählt worden: Franz Neuper, Heizhaus; Johann Gassenbauer, Bahnerhaltung; Franz Bodeffer und Gallus Reindl, Station und Verschub. Die Monatsversammlungen finden jeden ersten Samstag im Monat im Vereinslokal statt.

Znaim. (Wissenschaftliche Vorträge.) Die Ortsgruppenleitung gibt den Mitgliedern bekannt, daß in der zweiten Hälfte des Monats November wissenschaftliche Vorträge sowie Kurse über Sprachen und Stenographie abgehalten werden. Gene Mitglieder, die an den Kursen teilnehmen wollen, müssen sich bei der Ortsgruppenleitung oder bei Genossen Klavina melden. Die Tage, an denen Vorträge stattfinden, werden den Teilnehmern rechtzeitig bekanntgegeben.

Marburg II. Die Adresse des Obmannes ist ab 1. November 1913: Wenzel Slawatschek, Oberkondukteur in Marburg, Schaffnergasse (Genossenschaftshaus).

Oberberg. (Zentralbibliothek.) Infolge Umbaus unseres Vereinslokales hat sich die Fertigstellung der Bibliothek sowie die Angliederung der zahlreichen neuangekauften Bücher bedeutend verzögert. Die Wiedereröffnung der Bibliothek dürfte in nächster Zeit stattfinden. Wir ersuchen die Genossen, sich bis dahin zu gedulden.

Budweis. (Zeitungskolporteurs.) Mit 1. November d. J. wird das Fachblatt durch Frau Soukup angestellt. Frau Soukup ist gleichzeitig berechtigt, die Monatsbeiträge behufs Abfuhr an den Kassier einzufassen.

Obertraun. (Versammlungen.) In den Wintermonaten werden die Monatsversammlungen jeden ersten Sonntag im Monat um 1/8 Uhr abends im Vereinslokal abgehalten. Die Mitglieder werden aufgefordert, die Versammlungen stets pünktlich und zahlreich zu besuchen.

Leobersdorf. (Versammlungen.) Die Monatsversammlungen finden in den Wintermonaten jeden ersten Wochentag im Monat um 8 Uhr abends in Haiders Gasthaus statt. Nächste Versammlung am 3. November. Die Mitgliedsbücher sind bei jeder Eingahlung vorzuweisen. Gleichzeitig machen wir auf die vom Bildungsausschuss arrangierten wissenschaftlichen Vorträge aufmerksam. Pflicht der Mitglieder ist es, die Vorträge und Versammlungen zahlreich zu besuchen.

Saalfelden. (Bibliothek.) Hiermit bringen wir den Mitgliedern zur Kenntnis, daß wir im Einverständnis mit den übrigen Organisationen eine Zentralbibliothek errichtet haben. Die Ausgabe von Büchern erfolgt jeden Samstag von 7 bis 1/2 9 Uhr abends und Sonntag vormittags von 9 bis 1/2 11 Uhr. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Marchegg. (Wichtigstellung.) Im „Eisenbahner“ vom 10. Oktober hat sich unter den Namen der Ausschussmitglieder der gelben Organisation ein Druckfehler eingeschlichen. Statt Josef Hübl soll es richtig heißen Johann Hübl. Josef Hübl ist Mitglied unserer Organisation und legt Wert darauf, daß er nicht mit gelben Reichsbündern auf eine Stufe gestellt wird.

Marchegg. Die Eingahlungs- und Vereinsabende finden ab 1. November jeden ersten Samstag im Monat von 7 bis 8 Uhr abends im Gasthaus Teusch statt. An den Eingahlungsabenden können auch Bücher gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches aus der Bibliothek entliehen werden.

Budweis. Die Mitglieder werden ersucht, die Mitgliedsbücher behufs Revision an den Kassier abzugeben.

Brud a. d. M. Am 11. 11. Oktober fand in Frieses Gastlokalitäten eine massenhafte Besuche Vereinsversammlung der Ortsgruppe II statt. Zum Punkt 1 brachte Personalkommissionsmitglied Heinrich Zwentl einen sehr ausführlichen Bericht über die letzte Vorgesprache bei der Maschinenleitung vor. Anschließend sprach Genosse Rudolf Prass über die Lage der Seiger im allgemeinen und warnte die Genossen vor diversen Kategorienvereinen, die nur die Schlagkraft der großen Organisation schwächen.

Zum Punkt 2 brachte Genosse Ruschak aus Würzaußlag einen ausführlichen Bericht über die gegenwärtige Situation und Sanierung der Südbahn, wofür er reichlichen Beifall erntete, und wurde die bekannte Resolution der Wiener Protestversammlung einstimmig angenommen.

Eingefendet.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Ein erquickender Schlaf ist ein Labial und ein tiefes Bedürfnis für jedermann. Je besser das Bett, desto besser der Schlaf. Bei Bezug von Bettfedern und fertigen Betten sollten Sie sich daher nur an eine anerkannte und solide Firma wenden. Das Versandhaus **V e n i s c h i n D e s c h e n i c k** Nr. 158 (Wähnen) ist als solche längst bekannt und hat sich durch seine jederszeit reelle und billige Bedienung einen großen, treuen Kundenkreis und das größte Vertrauen erworben. Unterlassen Sie deshalb nicht, sich vor Ankauf von Bettfedern und fertigen Betten die reich illustrierte Preisliste obiger Firma gratis kommen zu lassen.

Mitteilungen der Zentrale.

Zentralausschussung am 15. Oktober 1913. — Verhandlung über die hinsichtlich der „Arbeiter-Zeitung“ vorliegenden Wünsche und Beschwerden. — Erledigung des vorliegenden Einlaufes.

Versammlungsanzeigen.

In nachstehenden Orten finden Versammlungen statt: **Weißkirchlig.** Am 1. November um 8 Uhr abends im Vereinslokal.

Guns. Am 2. November um 3 Uhr nachmittags in Mahers Gasthaus, Ringerstraße.

Brüz. Am 2. November um 8 Uhr abends im Café „Français“.

Gartberg. Am 2. November um 9 Uhr vormittags in Koglbauers Gasthaus. — Am 2. November nachmittags im Gasthaus Weichselberger in Fürstfeld.

Saaz. Am 3. November um 8 Uhr abends in Preislers Gasthaus am Gurkenmarkt.

Uferrgrund. Am 4. November um 6 Uhr abends im Gasthaus Gabriel, IX, Röggergasse 32.

Floridsdorf II. Am 4. November um 6 Uhr abends Generalversammlung im Arbeiterheim.

Winterberg. Am 9. November abends in Schattawa Vereinsabend.

Görz II. Am 12. November im Hotel „Drei Kronen“ Generalversammlung.

Steir. Am 15. November um 1/2 2 Uhr nachmittags im Gasthaus Rubius in Groß-Raming.

Bekanntmachung der Administration.

Folgende Ortsgruppen, respektive Zahlstellen haben mit 28. Oktober 1913 noch immer nicht das Geld für die Septembercoupons gefendet, obwohl schon mit 10. Oktober der äußerste Termin für die Abrechnung gewesen ist. Um aber die dadurch betroffenen Mitglieder in ihren erworbenen Rechten nicht verfürzen zu müssen, ersuchen wir die Vereinsleitungen der hier angeführten Ortsgruppen, sofort den Rückstand zu begleichen und künftighin darauf zu achten, damit rechtzeitig die Gelddafuhr durchgeführt wird.

So schuldet die Ortsgruppe Korszow die Beiträge per Juli, August und September; Geiersberg, Gloggnitz, Gaidenschaft, Rudolfswert und Sucha die Beiträge per August und September, wogegen nachfolgende Ortsgruppen die Beiträge per September schulden: Bärzingen, Böhmisch-Trübau, Brünn II, Cervignano, Elbogen, Galicz, Valusz, Kaniz, Kojetein, Loitsch, Michalob, Morszyn, Neuern, Podgorze II, Příbram, Sandau, Wallachisch-Weseritzsch, Wefelch a. d. March. Von Olmütz wurden uns Nr. 5850 widerrechtlich in Abzug gebracht.

Sprechsaal.

Wochensteller, Bahnwärter und Wächter aller in Wien einmündenden Bahnen!

Donnerstag den 6. November 1913 um 1/7 7 Uhr abends in Wien XIV, Mariahilferstraße 176, in Frech's Gasthaus Versammlung. Tagesordnung: 1. Berichterstattung der Deputation über die stattgefundene Vorgesprache im Eisenbahnministerium. 2. Stellungnahme hiezu.

Genossen und Kollegen! Erscheint alle zu dieser wichtigen Versammlung. Die Zeiten sind sehr ernst und da erscheint es notwendig, daß jeder einzelne über alle Vorkommnisse genau informiert ist. Erscheint daher alle, die dienstfrei sind.

Die Vertrauensmänner.

Hinterbliebenenunterstützungsfonds.

Vom 7. August bis 23. Oktober 1913 wurden für folgende Sterbefälle Unterstützungen ausbezahlt:

- 184. Katharina Paulin in Unter-Schiffka.
- 185. Johanna Angerer in St. Michael ob Leoben.
- 186. Franziska Ungar in Troppau.
- 187. Michael Tufanowski in Kowchynce.
- 188. Marie Frühwirth in Graz II.
- 189. Franz Lukas in Wöral II.
- 190. Katharina Sadl in Favoriten IV.
- 191. Anton Walter in Ragorz.
- 192. Marie Amerer in Schwarzach.
- 193. Franz Ruff in Fenzing.
- 194. Marie Mathe in Linz.
- 195. Katharina Trynoba in Korszow.
- 196. Johanna Niedertrober in Wien II.
- 197. August Fermann in Meran.
- 198. Marie Paroschel in Prerau I.
- 199. Leopoldine Kellner in Waidhofen an der Ybbs.
- 200. Johann Urbas in Trieste I.
- 201. Theresia Winkler in Znaim.
- 202. Josef Sablik in Leobenstadt, Nordbahn.
- 203. Severin Pollak in Fünfhaus.
- 204. Emil Brumat in Görz I.
- 205. Josef Svobodnik in Lubna.
- 206. Josef Steiner in Teplitz.
- 207. Eva Václavik in Branowitz.
- 208. Josef Enacmann in Siederau.
- 209. Simon Sivec in St. Lucia.
- 210. Johann Lukas in Strakonitz.
- 211. Josef Schwarz in Schwedat.
- 212. Josef Mannert in Falkenau an der Eger.
- 213. Franz Kranner in Marburg I.
- 214. Josef Mraz in Böhmisches-Teipa.
- 215. Anna Pichs in Knittelfeld.
- 216. Marie Kehler in Teplitz.
- 217. Karl Svižer in Rosenbach.
- 218. Franz Rosowsky in Teplitz.
- 219. Franz Janz in Linz.
- 220. Josef Scheuringer in Linz.
- 221. Peter Weher in Mlagenfurt.
- 222. Johann Sufitti in Villach I.
- 223. Anna Vina in Mníchowik.
- 224. Marie Amena in Teplitz.
- 225. Johanna Romana in Rosenbach.
- 226. Franz Rothacker in Kremier.
- 227. Alfred Hanusch in Reichenberg.
- 228. Georg Niederacher in Schwarzach.
- 229. Aloisa Rum in Linz.
- 230. Johann Herget in Wiefa-Oberleutensdorf.
- 231. Ignaz Barezal in Stanislaw.
- 232. Iwan Kunz in Trieste I.
- 233. Karl Sorger in Steinach.
- 234. Anton Sejmán in Jaroměř.
- 235. Frau Tippelt in Heiligenstadt.
- 236. Karl Wiskermayer in Komotau.
- 237. Johanna Održálek in Sullein.
- 238. Franz Schöber in Amstetten.
- 239. Theresia Maroušek in Gmünd.
- 240. Josef Witsa in Blatna.

Signalmeister Mährens!

Unsere nächste Zusammenkunft findet am 9. November 1913 um 2 Uhr nachmittags in Prerau Hotel „Austria“ statt. Auf sicheres Erscheinen wird gehofft.

Vertrauensmann der Signalmeister Mährens.

Adressenänderung.

Das Personalkommissionsmitglied Franz Herzog wohnt ab 1. November 1913 in Wien XII/1, Spittelbreite n-gasse 1, Parterre, Tür 30.

Offene Anfragen.

An die Direktion der k. k. Nordwestbahn in Wien.

Am 1. Juli 1913 hat die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Trautenua über Betreiben der hiesigen Bezirkskrankenkasse die ortsüblichen Löhne in ihrem Bereiche erhöht.

Weber den Erfolg der von unserer Zentrale vor drei Monaten erfolgten Intervention in dieser Angelegenheit ist bis heute nichts bekannt geworden. Da indes die Arbeiter der k. k. O. N. B. bei der ungewöhnlichen Teuerung mit ihren niederen Löhnen nicht mehr auskommen können, ersuchen dieselben um eine den hiesigen erhöhten ortsüblichen Tagelöhnen entsprechende Lohnregulierung.

An die k. k. Staatsbahndirektion Villach.

Ist einer löblichen k. k. Staatsbahndirektion bekannt, daß eine Anzahl Bediensteter der Bahnerhaltungssektion Dieflau bereits vor Monaten um Fahrbegünstigungslegitimationen für Familienangehörige angefüht haben? Dieselben haben die Photographien samt dem nötigen Geldbetrag eingefendet und bis heute, trotz mündlicher und schriftlicher Urzeng, noch keine Legitimation erhalten. Die Gefertigten stellen daher die Bitte um dringende Zusendung derselben.

An die k. k. Nordwestbahndirektion.

Infolge wiederholter Bitten hat die k. k. Direktion angeordnet, daß bei einigen Zügen in der Strecke Znaim-Wien, Znaim-Zglau Manipulanten beigegeben werden. Die neue Einteilung der Manipulationskondukteure ist bereits in Zglau in Kraft, während in Znaim weder der zweite Manipulant bei den Zügen 71 und 72 noch die neue Aufstellung durchgeführt ist. Das Personal ersucht deshalb um diesbezügliche Anordnung von seiten der k. k. Direktion.

An die Generaldirektion der k. k. priv. Südbahngesellschaft in Wien.

Am 16. Oktober 1913 wurde der Zugsführer Simon Janzar aus Marburg bei Uebernahme des Zuges 806 in der Uebernahmestanzlei in Pragerhof von dem Revidenten Patt öffentlich und in Gegenwart mehrerer Personen „windischer Hund“ beschimpft. Da sich das Personal derartige ehrenkränkende Beleidigungen bei Ausübung ihrer dienstlichen Verpflichtungen nicht gefallen lassen darf und kann, so bringen die Zugsführer im Auftrag der Majorität des Personals diesen unerhörten Vorfall der Generaldirektion zur Kenntnis mit der Bitte, den Herrn Revidenten Patt in der Station Pragerhof entsprechend zu befehlen, damit in Zukunft derartige Beleidigungen unterbleiben.

An die k. k. Direktion der Staatseisenbahngesellschaft.

Die in Gruboch stationierten Hilfsbremsen bitten, die k. k. Direktion möge anordnen, daß das k. k. Bahnbetriebsamt Gruboch die Hilfsbremsen bei Eintritt der kalten Jahreszeit mit Felzen und Winterklappen teileilt. Gleichzeitig ersuchen die der sogenannten Mübenreferve zugeleiteten Hilfsbremsen um Berechnung und Auszahlung des Stundengeldes, da der Dienst eines solchen Hilfsbremsers 13 bis 15 Stunden täglich dauert. Nachdem der Zugsführer der Mübenreferve das Stundengeld erhält, so dürften auch die übrigen Zugsbegleiter berechtigten Anspruch haben.

Briefkasten der Redaktion.

M. N. 15. Sie rücken in die 1400 Kr. am 1. Juli 1915 vor. — M. N. 72. Sie rücken in die 1200 Kr. am 1. Jänner 1915 vor. — **Wahrfrei.** Sie haben keinen Anspruch auf einen Härtenausgleich. Nach den heutigen Bestimmungen wird die provisorische Zeit nicht eingerechnet. Ihr Hinweis, daß dieses schon öfter geschehen, ist zweifellos unrichtig und mühte mit konkreten Daten bewiesen werden. (745/J. M. 1913.)

<p>Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion und Administration keine Verantwortung.</p>	<p>Inserate</p>	<p>Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion und Administration keine Verantwortung.</p>
--	------------------------	--

Etwas vom kranken Menschen.

Ich will euch ein altes Märchen wieder erzählen: Jemand hatte den Tod gefangen und der sah nun betrübt in seinem Koller und konnte nicht heraus. Da kam ein Handwerksbursche vorbei und Gebatter Tod hat so eindringlich: „Nehsther, laß mich heraus, ich mach' dir auch alles, was du willst.“ Und richtig, sie kamen überein. Der Handwerksbursche erhielt vom Freund Hein einen gewaltigen Haufen Geld und außerdem das Versprechen, daß der Herr Tod es ihm lange vorher anzeigen werde, wann der Bursche sterben müße. Es vergingen Jahre, und eines Tages kam plötzlich der Sensenmann und sprach: „Deine Uhr ist abgelaufen, komm' mit.“ Da schimpfte der Bursche weidlich und sagte, das gehe nicht, der Tod hätte ihm versprochen, Vorboten zu schicken. Nun meinte Tod, das habe er reichlich besorgt, er habe ihm doch eine Menge Krankheiten auf den Hals geschickt, das seien die besten Vorboten gewesen. Und es half kein Betern. Der Bursche mußte ins Gras beißen, ohne sich auch nur vorbereiten zu können zur Wanderung ins andere Land.

Ja, die alten Märchen enthalten tiefe Wahrheiten. Mit einem Biß hilft man sich darüber hinweg, wenn man hustet, daß es den ganzen Körper schüttelt und sagt bloß: „Wer lang hustet, lebt lang.“ Für Kopfweh nimmt man ein Brausepulver, für Rücken-, Hals- oder Brustschmerzen genügt ein Dunstumschlag; ist kein Appetit da, dann trinkt man mehr, leidet man an Schlaflosigkeit, bummelt man und ist dann auf einmal ungeheuer erstaunt, wenn eine schwere Krankheit über einen hereinbricht. Man hat eben die Vorboten nicht beachtet, diese unangenehmen Gefellen, die fast immer vom schlechten Blut kommen. Damit sie jedermann erkenne, will ich sie aufzählen. Sie heißen: Schlechte Verdauung, Appetitlosigkeit, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Nachtschweiß, kalte Füße, Blutandrang, Hämorrhoiden, Energielosigkeit, Ausschläge, das sind sie in bunter Wahl, und dann kommen die gefährlicheren Herren: Gicht und Rheumatismus, Leiden der Leber, Nieren, Gallen- und Zuckerkrankheit, Wassersucht u. s. w.

Also was tun? spricht Zeus. Nicht herumdoctern und herumfuscheln, nicht tun, was die Frau Maier sagt, und auch nicht das, was die Frau Müller meint, das Hebel an der Wurzel packen, das heißt das Blut reinigen. Wie macht man das? Einfach. Man gebraucht eine Monatskur mit Bonifatius-Tee. Aus aller Herren Länder sind Kräuter in dem Bonifatius-Tee zusammengetragen, er pflückt die Schlacken im Blut aus, macht den dicken, trägen, roten Saft wieder leichtflüssig, daß er wieder arbeiten kann, wie er soll; die Vorboten vertreibt er, läßt die ganz bösen Besucher überhaupt nicht herein; kurz und gut: Bonifatius-Tee trinken — heißt Gesundheit trinken.

Nur kurze Zeit mit Wasser gekocht, ergeben MAGGI'S Suppen in Päckchen schmackhafte und kräftige Suppen. Gegen 20 Sorten, wie: Erbs mit Speck, Schwammerl, Nudel etc. 1 Päckchen für 2-3 Teller 12 h.

Alle Männer abgelegte Herrenkleider spottbillig nur bei Heinrich Weinberger 1. Bez., Singerstraße Nr. 6. Kleider auch teilweise ohne Nachnahme.

Bei alten, schmerzhaften Fußleiden (offenen Wunden, eitrenden Wunden etc.) hat sich das Cellulose Universal-Heilmittel, bestehend aus Salbe, Gaze, Antiseptikums (Preis 10 Heller) bewährt.

Billige böhmische Bettfedern Fertige gefüllte Betten 6 Kilo: neue gefüllte K 2-60 bessere K 12-70, weiche baumwollgefüllte K 18-70, K 24-70, K 30-70, K 36-70, K 42-70, K 48-70, K 54-70, K 60-70, K 66-70, K 72-70, K 78-70, K 84-70, K 90-70, K 96-70, K 102-70, K 108-70, K 114-70, K 120-70.

Tod den Katarrhen! Das 10.000. Anerkennungsschreiben! Im Prinzip gegen jede Zeitungsanpreisung gesinnt, entschloß ich mich — weil mehr als durch 30 Jahre allmorgens von einem qualvollen Hustenreiz gemartert, einen Inhalator zu kaufen.

Der einzige Butterersatz ist Blaimscheins 6887/1 Unikum-Margarine Vereinigte Margarine- und Butterfabriken, Wien XIV.

Moderner Raglan für Herren, zweireihig Nr. 18-22-30-40-48-54-60-66-72-78-84-90-96-102-108-114-120-126-132-138-144-150-156-162-168-174-180-186-192-198-204-210-216-222-228-234-240-246-252-258-264-270-276-282-288-294-300-306-312-318-324-330-336-342-348-354-360-366-372-378-384-390-396-402-408-414-420-426-432-438-444-450-456-462-468-474-480-486-492-498-504-510-516-522-528-534-540-546-552-558-564-570-576-582-588-594-600-606-612-618-624-630-636-642-648-654-660-666-672-678-684-690-696-702-708-714-720-726-732-738-744-750-756-762-768-774-780-786-792-798-804-810-816-822-828-834-840-846-852-858-864-870-876-882-888-894-900-906-912-918-924-930-936-942-948-954-960-966-972-978-984-990-996-1000.

DRUCK- u. VERLAGS-ANSTALT VORWARTS Wien V, Rechte Wienzeile 97 liefert Vereinen und Organisationen Druckarbeiten rasch in tadelloser Ausführung und zu sehr kulantem Bedingungen.

Wilhelm Beck & Söhne k. u. k. Hoflieferanten Wien VI, Hirschengasse 25 Fabrik für alle Arten Eisenbahnuniformen, Kappen und sonstige Ausrüstungsarten. Preiskurante gratis und franko. Tuchfabrik: Humpolec (Böhmen).

Ochsena-Suppenwürfel à 3 H. würzen und kräftigen alle Bouillons, Suppen, Saucen, Gulasch u. s. w. 1 Würfel per Teller genügt zur Herstellung einer wirklich feinschmeckenden, nahrhaften Rindsuppe mit Erdäpfeln und Gemüse und kräftigem Fleischgeschmack. Ochsena als Fleisch-Ersatz hat man daher als gutes Mittagessen für 3 bis 6 Heller per Person.

Der Lancre-Inhalator ist derjenige Inhalationsapparat, der, verglichen mit gleichviel welchem Handinhalator, die bei weitem größte Verbreitung hat. Dies erklärt sich zunächst aus seinen Vorzügen gegenüber Systemen, die auf anderem Prinzip aufgebaut sind. Er arbeitet kalt und mechanisch, daher keine Erstarrungsgefahr, keine Verdünnung der Heilmittel und keine Kondensation (tropfenförmige Ablagerung) an den vorderen Mund- und Nasenmandungen, wie man sie bei allen Heißwasserapparaten findet.

Billige Bettfedern und Daunen Fertige gefüllte Betten aus dichtgefülltem roten, blauen, gelben oder weissen Inlett (Nanking), 1 Tuchent ca. 120 cm lang, 120 cm breit, samt 2 Koppkissen, jeder ca. 50 cm lang, 60 cm breit, genügend gefüllt mit neuen grauen, haunigen und dauerhaften Bettfedern K 10-12, Halbdaunen K 20-22, Daunentücher K 24-26, Einzelne Tuchent K 10-12, 12-14, 16-18, Einzelne Koppkissen K 8-10, 8-12, 4-6, Tuchent 100x140 cm gross K 18-20, 15-18, 20-22, Koppkissen 90x70 cm gross K 4-6, 6-8, 6-10, Untertuchent aus bestem Betttuch 180x110 cm gross K 18-20 und K 15-18 versendet von K 10-12 an franko gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Weineigenbau und Großhandlung Joh. und Mil. Orlic, Barkenbesitzer, Pola empfehlen ihre naturreinen Istrianer und Dalmatiner Weine zu folgenden Preisen: Saffner, rot . . . à 60 und 64 Heller Dvoblo (mild) . . . à 65 und 68 Heller Saffner, weiß . . . 64 " 66 " Terrano . . . 64 " 66 " Istrianer, rot . . . 48 " 52 " Muskateller, weiß . . . 64 " 68 " Istrianer, weiß . . . 56 " 60 " Rustateller, rot . . . 68 " 70 " Dalmatiner, rot . . . 62 " 66 " Refosco . . . 68 " 70 " Dalmatiner, weiß . . . 60 " 64 " Der Vize-Präsident des Kaiserlichen Hofes, k. u. k. Hofrat, Herr v. S. in Pola, Note Dalmatiner Weine speziell für Blutarme empfehlenswert. Der Versand geschieht nur bei Nachnahme in Verbriefen, welche in längstens sechs Wochen franco zurückzukehren sind. Für die Naturreife unserer Weine wird volle Garantie geleistet. Für Bedienstete der k. k. Staatsbahnen wird der Wein als Personalsendung verfrachtet.

Beste böhmische Bezugsquelle! Billige Bettfedern! 1 kg graue, gute, gefüllte K 2 K, hellere K 4 K; prima böhmische K 6 K; hellere K 8 K; weiche, feinste K 10 K; 1 kg hochfeine, schneeweiße, gefüllte K 12 K; 1 kg K 14 K; 1 kg K 16 K; 1 kg K 18 K; 1 kg K 20 K; 1 kg K 22 K; 1 kg K 24 K; 1 kg K 26 K; 1 kg K 28 K; 1 kg K 30 K; 1 kg K 32 K; 1 kg K 34 K; 1 kg K 36 K; 1 kg K 38 K; 1 kg K 40 K; 1 kg K 42 K; 1 kg K 44 K; 1 kg K 46 K; 1 kg K 48 K; 1 kg K 50 K; 1 kg K 52 K; 1 kg K 54 K; 1 kg K 56 K; 1 kg K 58 K; 1 kg K 60 K; 1 kg K 62 K; 1 kg K 64 K; 1 kg K 66 K; 1 kg K 68 K; 1 kg K 70 K; 1 kg K 72 K; 1 kg K 74 K; 1 kg K 76 K; 1 kg K 78 K; 1 kg K 80 K; 1 kg K 82 K; 1 kg K 84 K; 1 kg K 86 K; 1 kg K 88 K; 1 kg K 90 K; 1 kg K 92 K; 1 kg K 94 K; 1 kg K 96 K; 1 kg K 98 K; 1 kg K 100 K. Bei Abnahme von 5 kg franko.

Erklärung! Am 25. August d. J. habe ich am Bahnhof in Liebergnau mich zu bezeichnenden Messungen gegen Herrn Reichratsabgeordneten Josef Zemanek hinrichten lassen und hierbei demselben öffentlich den genähten unbeglaubigten Wortlaut gemacht, er sei ein „Offenbarverrat“.

„Hausarzt“ auch während meines hiesigen Juli-Gastspiels weiter gute Dienste leistet! Für jeden Sänger und Schauspieler eine hoch zu schätzende Sache, die ich jedem Kollegen wärmstens empfehle! 3. J. Breslau, den 26. Juni 1913 Eduard v. d. Neude, Mitglied des Schauspielhauses in Frankfurt a. M. Über selbst bei schweren und veralteten Leiden leistet der Lancre-Inhalator hervorragende Dienste, wie beispielsweise folgendes Zeugnis zeigt: „Ich leide seit 1 1/2 Jahren an einem sehr schweren Lungenkatarrh, alle angewandten Mittel waren erfolglos; da wurde mir Ihr Inhalationsapparat empfohlen. Die Wirkung war überraschend, trotz meiner 70 Jahre. Es sind jetzt zitta sieben Wochen, daß ich Ihren Apparat gebrauchte und seit drei Wochen sind Atemnot und Husten mit Schleimauswurf verschwunden. . . .“ Indem ich nicht verfehle habe, Ihren Apparat jedem meiner Sangeskollegen zu empfehlen, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Berlin, den 6. Juli 1913 Julius Schreiber Barwalderstraße 57. Zu beziehen durch Firma Carl A. Lancre, Wiesbaden M. 47. Eigener Versand in Wien! Man erspart also sämtliche Zollspesen! Firma Carl A. Lancre, Wiesbaden M. 47. Ich wünsche genaue Aufklärung über Ihr neues Inhalationssystem. Es dürfen mir jedoch keine Kosten hierdurch entstehen. Name u. Stand: Wohnort: Genaue Adresse: Im offenen Briefumschlag mit 3 Heller frankieren.



Grässlich

hohe Preise werden oft für Herren- und Damenstoffe gezahlt. Dies kann jeder Private vermeiden, wenn er seinen Bedarf in diesen als auch in schlesischen Leinen- und Wäschwaren direkt vom Fabrikplatz deckt. Verlangen Sie daher kostenlose Zusendung meiner reichhaltigen Herbst- und Winter-Musterkollektion. Führe nur erstklassige Erzeugnisse. Tuohversandhaus Franz Schmidt Jägerndorf Nr. 76 (Osterr.-Schles.)

Dankfagung! Aufhändig des Abnehmens unseres Bates und Schwiegerbraters Franz Urban sind uns viele Beweise aufrichtiger Teilnahme zugekommen und leben wir uns aufrichtig jeden einzelnen zu danken. Wir sprechen daher auf diesem Wege allen jenen, die den Betroffenen zur letzten Ruhebegleitung, den herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Streckenvorstand, auch seinen Beauftragten, den Trägern, sowie für die Kranzspenden und Teilnahme. Graß, am 12. Oktober 1913. Die tieftrauernden Kinder u. Schwiegeröhne.

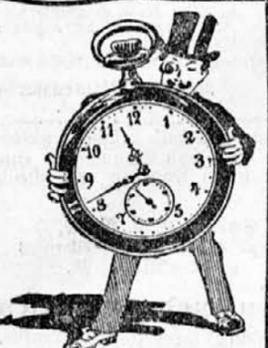
Jerusalemino!

Der nach orientalischer Art erzeugte, garantiert koffeinfreie „AXA“ Roggenkaffee mit Karamell ist der ausgelegteste und gesündeste Getreidekaffee mit Edelaroma. Versand erfolgt nur in plombierten Original-Säckchen à 5 Kilo gegen Nachnahme von K 5.50 franko jeder Post der Monarchie. Ausschließlicher Verkauf durch die Firma Impresa „AXA“, Trieste, Via Miramar 13/EO.

Speisefartoffeln

weiße, gelbe und Rosenkartoffeln Nr. 5/30, Futterkartoffeln Nr. 3/80, Zwiebeln Nr. 7/50, Winterapfel 24 bis 30 Kr., Kopfsalat 5 Kr. per 100 Kilo versendet jedes Quantum 3. Festlich in Kranichfeld, Unterleifer.

- Erdäpfel, la . . . 100 kg K 5.80
- Zwiebel . . . 100 „ 10.00
- Apfel . . . 100 „ 20.00
- Krautköpfe . . . Stück 6 bis 7 Heller
- Sauerkraut in Fässern zu 50, 100 und 200 kg, per 100 kg K 14.00
- Geputzte Schweine (Frischlungen) zum billigsten Tagespreis.
- Schweinefett, heimisches, 1 kg K 1.80 versendet jedes Quantum per Nachnahme
- Ivana Colnar, Landesproduktengeschäft, Krainburg (Krain), k. k. Staatsbahn.



Ahren, Gold-, Silber- und optische Waren gegen mäßige Monatsraten in bekannt guter Qualität und billigen Preisen liefert

Franz Sklar

Exporthaus für Uhren und Goldwaren
Krems in Böhmen.

Illustrierte Preisurante auf Verlangen gratis und franko. Vertreter in größeren Stationen werden noch gesucht.

Von Versatzämtern

Elegante Anzüge von K 14.00, Sport- und Touristenanzüge K 16.00, Mode-Überzieher K 10.00, Salon-, Frack- und Smokinganzug K 20.00, feine Herrenhemden, Untershosen K 1.40, Damenhemden, Korsetts, Hosen K 1.50, Bettwäsche K 4.50, Leintücher K 1.20, Vorhänge K 2.20 etc., alles erstklassig billig. Auen Kleiderreinigung, per Anzug K 2.00. Zahlungsanweisung wird gewährt. Einzig in Wien nur bei Goldstein, Kaiserstrasse 40.

Vores Geld

verschwenden Sie beim Einkauf von fertigen Stücken und Stoffen. Mit meinen vorzüglichen Stoffen können Sie mühelos die feinsten Stoffe selbst herstellen. Eine Maßche genügt für fünf Meter la Rum; oder drei Meter feinsten Altwater oder drei Meter feinsten Malch-Kämmel samt genauer Gebrauchsanweisung nur Kr. 1.20, alle drei Maßchen zusammen nur 3 Kr. Einzelne Maßchen nur gegen Voreinlösung des Betrages, auch in Briefmarken; von drei Maßchen an auch per Nachnahme, franco jeder Poststation.

E. Hirschmann
Stempeln 151 in Böhmen.
1000 Anerkennungsbriefe!
Keine Fälsche!



Kropf
dicken Hals, Drüsen befreit man rasch und gründlich durch **Hollerdauer Kropfbalsam** Maßche 4 Kronen. Stadtapotheke Pfaffenhofen a. d. Ilm 154 (Bayern).

! 500 Kronen !

zähle ich Ihnen, wenn mein Wurzelvergifter „Ria-Balsam“ Ihre Nieren-, Hornhaut, nicht in 3 Tagen schmerzlos entfernt. Preis eines Fliegels samt Garantiefreibrief 1 Krone. Kemezy, Kaschau (Kassa) I., Postfach 12/115, Ungarn.

Beretreter und Reisende

werden gegen hohe Provision aufgenommen. Kann auch als Nebenbeschäftigung betrieben werden. Offerte unter „Großer Verdienst 18“, Postfach 33, Saaz, Böhmen.



Imperator-Betrieb P. Pitt
Wien I, Wollzeile 9 (neun)

Ein Messer für alle!

90 Heller
mit zwei prima scharf geschliffenen Stahlklingen u. feinen Dreh-Metallstücken, hoch für Beamte, Lehrer, Schüler und Rechner unentbehrlich. Probieren Sie franko gegen vorherige Einzahlung von 90 S. (auch in Marken).
3 Stück Kr. 2.40
6 Stück Kr. 4.50
12 Stück Kr. 8.40
Namensgravierungen 20 S
Nasterrapparat, Schlemm-„Gilette“, vernickelt, mit 6 zweiseitigen Prima-Messern in Einz. Kr. 4.50.
Nasterrapparat, hoch geschliffen Kr. 2.40.
(Nachnahme 45 S. mehr.)
III. Preisliste umsonst und postfrei.
Emil Bangert
Eger, Böhmen.
Verbandhaus Solinger Stahlwaren.

1913 er Junggeflügel

Garantiert lebende Ankunft, franko jeder Station, 20 St. grosse, fetter Brathühner K 21.00, 12 St. grosse, fetter Hase K 22.00, 6 St. grosse, fetter Hase K 22.00, franko per Nachnahme liefert **S. MANDEL, Skalat 14 (Oest.)**.

Wassersucht

Nierenleiden, Gichtschmerzen, Blasenentzündung, Sand und Gries, Zuckerkrankheit, geschwollene Füße befreit man rasch durch Dr. Novillas **Herz- und Wassersuchtstee**. Preis 4 Kronen, 3 Pakete 10 Kronen. Kleinerer Versand: Stadtapotheke Pfaffenhofen a. d. Ilm 10 (Bayern).



Fertig gefüllte Betten

aus dichtem roten, blauen, gelben oder weissen Manting: 1 Zuchent circa 180/120 cm groß, samt 2 Kopfpolstern, diese circa 80/60 cm groß, genügend gefüllt mit neuen grauen, dauerhaften Federn, K 16.00, Halbdaunen K 20.00, Daunen K 24.00, Zuchent allein K 12.00, 14.00 und 16.00, Kopfpolster allein K 8.00, 8.50 und K 4.00, Zuchent, circa 180/140 cm groß, K 15.00, 18.00 und 20.00, Kopfpolster, circa 90/70 cm groß, K 4.50, 5.00 und 5.50, Unterbett, circa 180/116 cm groß, K 13.00, 15.00 und 18.00, verbindet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 5 Kilo an franco.

Nicht der Preis, die gute Qualität verbilligt die Ware!

Garantiert gute Webwaren für Haushalt und Brautausstattungen. Bettlischer, gefüllt, 150x225 groß, Preis per 6 Stück:

- Kräftige Qualität Kr. 14.50
- Feinwebige, prima Leinen 18.50
- Feinwebige, prima Leinen mit à jour 20.50
- 24 m Stefanie-Webe, 90cm breit, vorzügl. Qualität 14.80
- 24 m Edelweiß-Gliffon 80 15.50
- Handtücher, Taschentücher, Geschirrtücher, Kaffe- und Speisegarnituren sowie sehr feine Flachsteinweben, glatte, gefärbte und Damastgewebe weiß und echtfärbig versendet per Nachnahme zu den allerbilligsten Preisen die renommierte Firma

Emil Winternik, Nachod, Böhmen.

Fehlerfreie, 6 bis 12 Meter lange Nesten, weißgebleicht, werden à 50 Heller per 1 Meter abgegeben. Nichtpassendes kann retourniert werden. Nicht ausgetauscht.

Parteigenossen!

Bietet sich lohnender Nebenverdienst durch Ausübung unserer Vertretung in Kollegenkreisen. Leichtes Arbeiten durch unser neues Heimsparrichtsystem. Anfragen sind zu richten an I. k. priv. Gijeta-Verein, Lebens- und Aussteuerversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit, Filiale Graz, Murplatz 9.

Erstes Leopoldstädter Teppich- und Linoleum-Spezialhaus

Hans Schluga & Co.
Wien II, Taborstrasse 33
Diese Woche gelangen zu bedeutend reduzierten Preisen zum Verkauf:
Lauftoppliste, 6 m lang . . . K 1.95
Stoppdecken, alle Farben . . . 3.95
Bettvorleger, Berliner Dessin . . . 7.50
Große Zimmertoppliste, Berliner Dessin . . . 15.00
Spitzenvorhänge, zwei Teile . . . 2.00
Briso-Bis auf Erbsentüll mit Handstickerei . . . 7.50
Tülltoppliste, komplett, groß, auf Erbsentüll mit reicher Wandhängearbeit . . . 5.95
Große Auswahl in Teppichen, Linoleum, Vorhängen, Tisch- und Salongarnituren.
Probieraufträge werden streng selbst ausgeführt.

Möbel Von aufgelöster Tischlerei

Beste Gelegenheit für Brautpaare u. Möbelkäufer.
Fünfhäuser Möbelniederlage M. Eisenhammer 142
Wien XV, Mariahilferstrasse
(neben der Löwendrogerie).
Polsterte Rummereinrichtungen von 140 Kr. aufwärts; Kücheneinrichtungen von 40 Kr. aufwärts; moderne Küchen, weiß, von 70 Kr. aufwärts; Schlaf- und Speisezimmer von 240 Kr. aufwärts; Wäschekabinen von 60 Kr.; Betteneinlage von 9 Kr.; Matrizen von 12 Kr.; einzelne Möbel billig. Kleiner Preisstatag für Probier gratis. Großes Möbelalbum für 90 Heller in Briefmarken franko.
Briefliche Bestellungen streng reell wie bei persönlicher Anschauung.
Zufuhr in alle Bezirke und Bahnhöfe frei.
Warnung! Achten Sie genau auf meine Firma Schugmarke „Schuhmacher“, welche als feinsten meines Geschäftes in Lebensgröße in meinem Schaufenster ausgestellt ist. Sollten Sie sich nicht verstehen, Sie sind erst dann beim richtigen Geschäft, wenn Sie meine Schugmarke, Firma und Namen auf gelben Schildern vor dem Geschäftstotal sehen.
Herrn M. Eisenhammer, Wien.
Da ich voriges Jahr von Ihnen Möbel bestellte und sehr zufrieden war, so erlaube ich Sie freundlichst, auch für meine Schwester Folgendes zu senden u. l. w.
Achtungsvoll
Albin Wahn.
Postaf. 18, Mai 1913.

Beste und reellste Bezugsquelle! Billige Bettfedern, Daunen

1 Kilo graue, geschliffene K 2.00, bessere K 2.40, halbiweiße K 2.80, weiße K 4.00, bessere K 6.00, Dorschfahrschleif, K 8.00, hochprima K 9.50, Daunen, grau K 6.00, 7.00 und 8.00, Kaiserstaum K 14.00, 5 Kilo an franco.

Achtung, Eisenbahner!

Die altbekannte Firma Raimund Kandolla, Pola, liefert die billigsten, garantiert naturrechten Weine. Preisurante verlangen!

Erstes Leopoldstädter Teppich- und Linoleum-Spezialhaus

Hans Schluga & Co.
Wien II, Taborstrasse 33
Diese Woche gelangen zu bedeutend reduzierten Preisen zum Verkauf:
Lauftoppliste, 6 m lang . . . K 1.95
Stoppdecken, alle Farben . . . 3.95
Bettvorleger, Berliner Dessin . . . 7.50
Große Zimmertoppliste, Berliner Dessin . . . 15.00
Spitzenvorhänge, zwei Teile . . . 2.00
Briso-Bis auf Erbsentüll mit Handstickerei . . . 7.50
Tülltoppliste, komplett, groß, auf Erbsentüll mit reicher Wandhängearbeit . . . 5.95
Große Auswahl in Teppichen, Linoleum, Vorhängen, Tisch- und Salongarnituren.
Probieraufträge werden streng selbst ausgeführt.

Beste und reellste Bezugsquelle! Billige Bettfedern, Daunen

1 Kilo graue, geschliffene K 2.00, bessere K 2.40, halbiweiße K 2.80, weiße K 4.00, bessere K 6.00, Dorschfahrschleif, K 8.00, hochprima K 9.50, Daunen, grau K 6.00, 7.00 und 8.00, Kaiserstaum K 14.00, 5 Kilo an franco.

Beste und reellste Bezugsquelle! Billige Bettfedern, Daunen

1 Kilo graue, geschliffene K 2.00, bessere K 2.40, halbiweiße K 2.80, weiße K 4.00, bessere K 6.00, Dorschfahrschleif, K 8.00, hochprima K 9.50, Daunen, grau K 6.00, 7.00 und 8.00, Kaiserstaum K 14.00, 5 Kilo an franco.

Beste und reellste Bezugsquelle! Billige Bettfedern, Daunen

1 Kilo graue, geschliffene K 2.00, bessere K 2.40, halbiweiße K 2.80, weiße K 4.00, bessere K 6.00, Dorschfahrschleif, K 8.00, hochprima K 9.50, Daunen, grau K 6.00, 7.00 und 8.00, Kaiserstaum K 14.00, 5 Kilo an franco.

Eine Folge des Balkan-Krieges

ist die Exportstockung. Um auch weiter die Fabrik voll beschäftigen zu können, offeriere tief unterm Wert: 1 Stück guten Hemdenchiffon, 82 cm breit, 20 m lang K 8.00
1 Stück feinste Wäsche, weisse, 82 cm breit, 20 m lang K 11.00
1 Stück kernig Bettuchleinen, mit bestem Flachs gewebt, 150 cm breit, 14 m lang K 16.80
1 Dutzend schwere, reinleinen Damasthandtücher, 50x110 cm gross K 9.50
Dieselben 54x125 cm gross K 12.80
40 m sortierte Reste in Oxford, Zephir, Bettzeug, Waschestoffe etc., waschechte, 3 bis 12 m lange Reste K 15.00, dieselben Reste, aber extrafeinst, 40 m K 20.00
40 m Reste feiner, gebleichter Webe, für beste Wäsche, in 3 bis 4 Resten K 22.00
1 Stück gutes Bettzeug, 78 cm breit, rot oder blau, 23 m lang K 10.00
1 Dutzend Taschentücher aus weissem Batist, mit Hohlraum K 3.50
1 Tischsuch aus feinstem Reinleinen-Damast, 145 cm x 80 K 2.00

Per Nachnahme. Rücksendung gestattet

46jähr. Firmawertruf verbürgt Güte Leinenfabrik u. mech. Weberei **JOS. KRAUS** Nachod VII

Prachtmusterbuch über 1000 Muster jeder Art feiner Webwaren für Haus- und Ausstattungswäsche kostenlos

Achtung, Eisenbahner!

Die altbekannte Firma Raimund Kandolla, Pola, liefert die billigsten, garantiert naturrechten Weine. Preisurante verlangen!

Erstes Leopoldstädter Teppich- und Linoleum-Spezialhaus

Hans Schluga & Co.
Wien II, Taborstrasse 33
Diese Woche gelangen zu bedeutend reduzierten Preisen zum Verkauf:
Lauftoppliste, 6 m lang . . . K 1.95
Stoppdecken, alle Farben . . . 3.95
Bettvorleger, Berliner Dessin . . . 7.50
Große Zimmertoppliste, Berliner Dessin . . . 15.00
Spitzenvorhänge, zwei Teile . . . 2.00
Briso-Bis auf Erbsentüll mit Handstickerei . . . 7.50
Tülltoppliste, komplett, groß, auf Erbsentüll mit reicher Wandhängearbeit . . . 5.95
Große Auswahl in Teppichen, Linoleum, Vorhängen, Tisch- und Salongarnituren.
Probieraufträge werden streng selbst ausgeführt.

Beste und reellste Bezugsquelle! Billige Bettfedern, Daunen

1 Kilo graue, geschliffene K 2.00, bessere K 2.40, halbiweiße K 2.80, weiße K 4.00, bessere K 6.00, Dorschfahrschleif, K 8.00, hochprima K 9.50, Daunen, grau K 6.00, 7.00 und 8.00, Kaiserstaum K 14.00, 5 Kilo an franco.

Beste und reellste Bezugsquelle! Billige Bettfedern, Daunen

1 Kilo graue, geschliffene K 2.00, bessere K 2.40, halbiweiße K 2.80, weiße K 4.00, bessere K 6.00, Dorschfahrschleif, K 8.00, hochprima K 9.50, Daunen, grau K 6.00, 7.00 und 8.00, Kaiserstaum K 14.00, 5 Kilo an franco.

Beste und reellste Bezugsquelle! Billige Bettfedern, Daunen

1 Kilo graue, geschliffene K 2.00, bessere K 2.40, halbiweiße K 2.80, weiße K 4.00, bessere K 6.00, Dorschfahrschleif, K 8.00, hochprima K 9.50, Daunen, grau K 6.00, 7.00 und 8.00, Kaiserstaum K 14.00, 5 Kilo an franco.

Beste und reellste Bezugsquelle! Billige Bettfedern, Daunen

1 Kilo graue, geschliffene K 2.00, bessere K 2.40, halbiweiße K 2.80, weiße K 4.00, bessere K 6.00, Dorschfahrschleif, K 8.00, hochprima K 9.50, Daunen, grau K 6.00, 7.00 und 8.00, Kaiserstaum K 14.00, 5 Kilo an franco.

Beste und reellste Bezugsquelle! Billige Bettfedern, Daunen

1 Kilo graue, geschliffene K 2.00, bessere K 2.40, halbiweiße K 2.80, weiße K 4.00, bessere K 6.00, Dorschfahrschleif, K 8.00, hochprima K 9.50, Daunen, grau K 6.00, 7.00 und 8.00, Kaiserstaum K 14.00, 5 Kilo an franco.

Beste und reellste Bezugsquelle! Billige Bettfedern, Daunen

1 Kilo graue, geschliffene K 2.00, bessere K 2.40, halbiweiße K 2.80, weiße K 4.00, bessere K 6.00, Dorschfahrschleif, K 8.00, hochprima K 9.50, Daunen, grau K 6.00, 7.00 und 8.00, Kaiserstaum K 14.00, 5 Kilo an franco.

Beste und reellste Bezugsquelle! Billige Bettfedern, Daunen

1 Kilo graue, geschliffene K 2.00, bessere K 2.40, halbiweiße K 2.80, weiße K 4.00, bessere K 6.00, Dorschfahrschleif, K 8.00, hochprima K 9.50, Daunen, grau K 6.00, 7.00 und 8.00, Kaiserstaum K 14.00, 5 Kilo an franco.

Beste und reellste Bezugsquelle! Billige Bettfedern, Daunen

1 Kilo graue, geschliffene K 2.00, bessere K 2.40, halbiweiße K 2.80, weiße K 4.00, bessere K 6.00, Dorschfahrschleif, K 8.00, hochprima K 9.50, Daunen, grau K 6.00, 7.00 und 8.00, Kaiserstaum K 14.00, 5 Kilo an franco.

Beste und reellste Bezugsquelle! Billige Bettfedern, Daunen

1 Kilo graue, geschliffene K 2.00, bessere K 2.40, halbiweiße K 2.80, weiße K 4.00, bessere K 6.00, Dorschfahrschleif, K 8.00, hochprima K 9.50, Daunen, grau K 6.00, 7.00 und 8.00, Kaiserstaum K 14.00, 5 Kilo an franco.

Mit jedem Tage

werden die Ansprüche größer, die man an das Können des Einzelnen stellt. Nur mit geeigneten Kenntnissen kommt man heute vorwärts und besteht stetig den harten **Kampfsdasein**. Bedienen Sie sich daher der weltberühmten Selbst-Unterrichtswerke „System Karnack-Hachfeld“ zu Ihrer Weiterbildung. Gründl. Ausbildung zum Monteur, Maschinenler, Werkmeister, Betriebsingenieur, Werkzeug-Maschinenbauer, Maschinenkonstrukteur, Ingenieur, Former u. Gießmeister, Gießerei-Techniker, Bauschlosser u. Installateur, Kunstschlosser und Kunstschmied, Lokomotivheizer u. Führer, Eisenbahn-Techniker, Elektromonteur, Elektromechaniker, Elektromaschinen- u. Elektrolinien-Techniker, Elektricien, Ausführende Prospekt- und eine 62 Seiten starke Broschüre „Karnack-Hachfeld“ mit Probetafeln werden auf Verlangen jedem kostenlos zugesandt.

Schallehn & Wollbrück

Wien XVII, Schwenderg. 59.

Lebewohl!

Anlässlich meines Abganges nach Wien fühle ich mich verpflichtet, den liebsten Genossen insbesondere, wie auch allen Eisenbahnern der Städtebahn, mit welchen ich durch circa 8 Jahre in dienstlichen oder privaten Verkehr stand, ein herzliches Lebewohl zuzurufen. Der Ortsgruppe Mistel ein weiteres gedächtnisreiches Emporwachen auf freier Bahn der neuen Zeit entgegen wünschend, verbleibe ich mit genossenschaftlichem Gruß **Georg Janik** Lokomotivführer.

1913er Junggeflügel!

Liefere unter Gar. lob. Ankunf. franko aller Stationen per Nachnahme: 10 St. grosse, schwere Gänsen 42 K, 10 St. extra ausgesuchte Hiesengänse 41 K, 5 St. ausgesuchte Hiesengänse 22 K, 10 St. extra ausgesuchte Hiesengänse 22 K, 15 St. grosse, junge Hühner 22 K, 15 St. grosse, junge Zucht-hühner, beste Winterlegger, 20 K, 4 St. grosse, junge Indlaner 24 K. **S. ELLENBERG** Tarnopol 11 (Postfach XI/51).

Beste existierende

Marko für Herren und Damen, per Dutzend 4, 6, 8 und 10 Kronen. **Neuheit für Herren** dauernd zu gebrauchen, per Stück 2 und 4 Kronen.

Frauenschutz, jahrelang haltbar, per Stück 3, 5 und 10 Kronen.

Preisliste der neuesten Schutzmittel, verschlossen, gegen 20 h. Marka.

J. GRUNER

Wien V/2, Schönbrunnerstr. 141/E. Adresse aufheben, es wird Sie nie rauen.

Bei Flechtenleiden

aller Art, speziell bei nässenden und schmerzhaften unübertrifflich, Hautauschlägen, Säurehaltigen Ausschlägen, selbst in den hartnäckigsten Fällen, wo alle bisher angewandten Mittel vergeblich, verschafft **Apotheker Standers**

Euzema-Balsam

solort Hilfe. — Euzema-Balsam ohne jede Berufshörung. — Patentamtlich geschützt. 141.368. Preis 5 Kr. **Probeposten 3 Kr.**

1913er Gänse! Enten!

Liefere unter Gar. lob. Ank. franko aller Stationen per Nachnahme: 10 Stück grosse, schwere Gänsen 40 K, 10 „ detto ausgesuchte „ 43 „ 6 „ dieselben „ 24 „ 6 „ extra ausgesuchte „ 28 „ 12 „ Hiesengänse „ 25 „ **S. ELLENBERG** Tarnopol 15 (Postfach XI).

BRUNNER STOFFE

für Herren- und Damenkleider zu billigsten Fabrikpreisen kauft man am besten bei **Etzler & Dostal, Brünn** Schwedengasse Nr. 153. Lieferanten des Lehrerbundes und Staatsbeamtenvereines.

Durch direkten Stoffeinkauf vom Fabrikplatz erspart der Private viel Geld. — Nur frische, moderne Ware in allen Preislagen. — Auch d. kleinste Mass wird geschneitten.

Reichhaltige Musterkollektion postfrei zur Ansicht.

Reichhaltige Musterkollektion postfrei zur Ansicht.